

Sprachen sind ein Schatz | ein Lesebuch über Sprachförderung in Braunschweig | Hrsg: Angelika Kubanek

Sprach



ein Lesebuch über Sprachförderung in Braunschweig

ein Lesebuch über Sprachförderung in Braunschweig

Hrsg: Angelika Kubanek



Sprachen sind ein Schatz

ein Lesebuch über Sprachförderung in Braunschweig

Der Druck dieses Buches wurde unterstützt durch die Braunschweigische Bürgerstiftung.
Mit dem Buch sind keine kommerziellen Interessen verbunden.

Braunschweig: 2012

Hrsg: Angelika Kubanek

Inhaltsverzeichnis

Vorwort	Angelika Kubanek	6
---------	------------------	---

Einleitung		8
-------------------	--	----------

Teil 1: Erzählen über Sprachenlernen und Sprachgebrauch		13
--	--	-----------

1.	Auch 6-jährige denken schon über Sprachenlernen nach	14
2.	Mehrsprachige Eltern erklären, wie sie zu Hause reden	18
3.	Reisende am Braunschweiger Bahnhof erzählen über das Sprachenlernen	20
4.	Sprachenlernen: Romanzitate	25
5.	Was Passanten in den Schloss-Arkaden sagten	26
6.	Haltung zum Sprachenlernen in Familien mit Migrationshintergrund	28
7.	Interview mit Alex, 20 Jahre, bilingual	43
8.	Interview mit Hanna	45
9.	Interview mit Melanie Kammler zum Thema Interkulturalität und Mehrsprachigkeit im Kita-Alltag	47
10.	„Wir haben durch die Interviews über unser eigenes interkulturelles Lernen nachgedacht“	49
11.	Interview mit der Logopädin Sevinç Ceylan	55
12.	Ein Gespräch mit Herrn Centmayer von der Waldorfschule Braunschweig	57
13.	Interviews mit Kindern aus Salzgitter Bad	60
14.	Valeria erzählt	64
15.	Kleine Menschen reden Klartext	67
16.	Gabarevo	68

Teil 2: Beispiele für Sprachförderung in der Stadt Braunschweig		71
--	--	-----------

1.	Akteure bei der Sprachförderung – ein Diagramm	72
2.	Interkulturelles Leitbild für die Stadt Braunschweig	73
3.	Das Land Niedersachsen	75
4.	Ausgewählte Informationen zum Vorgehen der Stadt	77
5.	Beispiele von Grundschulen	83
6.	Was hat die ländliche Erwachsenenbildung mit Sprache zu tun?	87
7.	Sprachförderung durch Vereine und Bildungsträger	89
8.	Unterstützung der Integration von Kindern ausländischer Wissenschaftler – Das Mobile Researchers Centre an der TU Braunschweig	98

9.	Die besondere Rolle der Stadtbibliothek Braunschweig	99
10.	Sprachförderung – Herzstück der Wissensvermittlung des Georg Westermann Verlags	101
11.	Beispiele aus der Arbeit von Stiftungen	104
12.	Ein Blick auf Forschung zum Sprachenlernen an der Technischen Universität Braunschweig	109

Teil 3: Projekte und Anregungen		113
--	--	------------

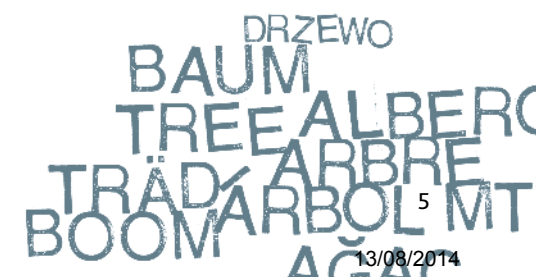
1.	Interkulturelle Kommunikation beim Europa-Spiel am TU Day 2010	114
2.	Ein Rap und Begleitvideo über Sprachenlernen und Migration, initiiert von einer Studentengruppe	117
3.	Frühenglisch	126

Teil 4: Hintergrundinformationen zu Mehrsprachigkeit		133
---	--	------------

1.	Tipps für Eltern	134
2.	Begriffe zur Thematik Sprachförderung	139

Teil 5: Anhang		145
-----------------------	--	------------

1.	Statistik zur Einwohnerschaft Braunschweigs	146
2.	Adressen der Kindertageseinrichtungen mit Englischangebot in der Stadt Braunschweig	147





Vorwort



Zurzeit wird viel über Integration und Bildung diskutiert. Sprachförderung und Mehrsprachigkeit von Anfang an – diese Themen gehören dazu.

Es ist wichtig, informiert zu sein. Und es ist wichtig, die Menschen selbst zu Wort kommen zu lassen. Das ist der Zweck dieses Lesebuches. Es konzentriert sich auf eine einzelne Stadt, nämlich Braunschweig. Es enthält Reportagen über Sprachgebrauch in Migrantenfamilien und anderen bilingualen Familien, über die Arbeit von mehrsprachigen Erzieherinnen, Lehrkräften, Logopäden, Gespräche mit Kindern und Jugendlichen. Es enthält Beispiele zur Sprachförderung in Schulen, Stiftungen u.a. Und über multimediale Aktivitäten. Auch Einstellungen zum Sprachen lernen sind ein Thema.

Es geht um Initiativen, die zwischen 2009 und 2011 liefen. Tagesaktualität ist nicht das Anliegen.

Die Arbeit begann im Juli 2009 und ist weitgehend ehrenamtlich erfolgt, wobei ab Sommersemester 2010 viele Studierende Inhalte recherchiert haben. Bis Sommer 2011 wurden weitere Beiträge zusammengestellt. Die kompetenten Textbeiträge und Bilder der Studierenden tragen viel bei. Insgesamt haben über 100 Personen mitgearbeitet. Aus Braunschweig danke ich für großzügige finanzielle Unterstützung der Plakatkampagne 2010 – siehe Abbildung Seite 21 – der Stadtmarketing GmbH, für den Druck des Buches steuert die Bürgerstiftung Braunschweig die Kosten bei. Einige Mittel sind vom Englischen Seminar. Für Informationen über Projekte danke ich auch dem Büro für Migrationsfragen.

Das Layout entwickelte Dipl. Des. Tonia Wiatrowski von Tatendrang-Design Braunschweig. Die ersten Recherchen im Jahr 2009 erfolgten durch Dr. Isabel Kobus.

Persönlich halte ich frühes Sprachenlernen für wichtig, damit die Kinder als junge Erwachsene Konflikte differenziert international besprechen können, z.B. durch den Klimawandel entstehende soziale Konflikte. So ist der Frühbeginn in Fremdsprachen nicht mehr nur etwas Spielerisches, sondern mit Verantwortung verbunden, und gewisse Leistungen der Kinder sollten erwartet werden.

Ich danke der Libanesin, mit der ich im Wartezimmer eines Arztes war, für den Satz: „Sprachen sind ein Schatz“. Er stand auf den Plakaten vom Herbst 2010, und ist auch Titel des Lesebuchs.

Eine Stadt ist lebendig. Wenn einige der beschriebenen Fakten sich inzwischen schon etwas geändert haben, so kann der Leser doch den Kern der Darstellung zur Kenntnis nehmen und Neuerungen melden.

Angelika Kubanek | April 2012

Einleitung

Angelika Kubanek

Dem Thema „sprachliche Bildung und Mehrsprachigkeit von Kindern“ wird derzeit viel Aufmerksamkeit gewidmet. Manche denken dabei vor allem an Frühenglisch und dessen Nutzen für den späteren Beruf, viele an Deutsch-Förderkurse. Bi-nationale Eltern überlegen, wie sie die verschiedenen Familiensprachen am besten zeitlich verteilen. Kulturvereine möchten die Sprache ihres Herkunftslandes erhalten und unterrichten deswegen auch Kinder. Individuelle Mehrsprachigkeit ist ein Ziel, bei dem es Übereinstimmung zwischen Eltern, der deutschen Bildungspolitik und der europäischen Ebene gibt.

Die Deutschförderung setzt in der Kita ein, damit zum Schulanfang so viel Chancengleichheit wie möglich herrscht. Beim Lernen von Fremdsprachen gelten junge Kinder als besonders aufnahmefähig und so gibt es für das Alter von Geburt bis 6 Jahren inzwischen zahlreiche Materialien. Junge Kinder können mehrere Sprachen lernen, wenn sie genügend Zeit zum Hören und Reden haben und durch die Umstände motiviert sind. Vielleicht ist aber die Begründung mit Sprachlernbegabung gar nicht entscheidend. Deutsch als Landessprache wird von jedem Kind benötigt, für die Schule, die Freizeit und um sich unabhängig zu informieren. Englisch und andere Fremdsprachen werden für den Beruf nötig sein. Aber auch damit die Kinder später als junge Erwachsene mehrsprachig zu Lösungen von Konflikten beitragen können.

Sprachliche Bildung sollte auf der Kindebene und auf der Systemebene betrachtet werden. Das Miteinander Reden – sei es auf Deutsch, in einer anderen Sprache, oder im so genannten „code mixing“ und „code switching“ (also dem Wechsel zwischen Sprachen) – geschieht in einer einzigartigen Interaktion zwischen Kind und Erwachsenen. Dies ist besonders beim gemeinsamen Lesen und beim Fragenstellen zu beobachten. Die vielen Fragen der Kinder, ihre weitschweifenden Gedanken und Kommentare lassen sich nicht in ein Qualitätssystem und nicht in einen Lehrplan pressen. So gesehen, heißt Förderung: so weitschweifend wie möglich sein, alles an Sprache zulassen. Und in multikulturellen Kitagruppen und Grundschulklassen: zu versuchen, in dem vom Kind Gesagten das von ihm Gemeinte zu erkennen. Das erfordert diagnostische Kompetenz und Behutsamkeit der Pädagogen. Zu wissen, dass das kleine Kind aus Ghana, das in einer Braunschweiger ersten Klasse gelandet ist und bisher noch nicht „ein Tisch – zwei Tische“ sagen kann, auch eine reiche innere Welt hat, die es leider nur noch nicht auf deutsch formulieren kann.

Anstelle des Blicks auf die einzigartige Kommunikationssituation muss eine Stadt auf der System-Ebene vorgehen. Eine Stadt ist abhängig von der Haushaltslage, der Lokalpolitik, von den Vorgaben des Bundeslandes, von dem Engagement der Bürger, Firmen, Stiftungen und vielem mehr. Wie geschieht es, dass sich in einer Stadt wie Braunschweig mehr Qualität in der frühen sprachlichen Bildung entwickelt?

Förderung von Deutsch

Dass alle Kinder die Schulsprache Deutsch gut können sollen, gilt auch in Braunschweig. In der ersten internationalen PISA-Studie hatten schlechte Deutschkenntnisse bei zu vielen 15-Jährigen die Politiker alarmiert. Seitdem wurden in allen Bundesländern, in allen Städten und ländlichen Regionen Sprachförderprogramme verstärkt und neu entwickelt. Von den 0-5-Jährigen hatten im Jahr 2005 28,4 % einen Migrationshintergrund (Quelle: Nds. Landesamt f. Statistik). Die Stadt Braunschweig stellt zusätzliche Finanzmittel zur Sprachförderung zur Verfügung, besonders für Kitas mit hohem Anteil von Migranten bzw. Kindern, die bei dem Vorschultest für Deutsch nicht gut abschneiden.

Die Ganztagschulen werden ausgebaut. Bezweckt wird damit zum einen, dass die Mütter mehr Möglichkeiten für Berufstätigkeit haben, zum anderen aber auch, dass die Kinder längere Zeit in einer deutschsprachigen Umgebung betreut werden.

In der PISA-Studie, deren Ergebnisse im November 2010 veröffentlicht wurden, waren durchschnittlich höhere Punktzahlen der deutschen 15-jährigen Schüler das Ergebnis. Dies wird unter anderem schon etwas auf den Effekt der nach der ersten PISA-Studie begonnenen Maßnahmen zurückgeführt.

Bei allen konkreten Sprachübungen ist es wichtig, dass die langsam lernenden Kinder ein Grundvertrauen der Pädagogen in ihre Fähigkeiten spüren. Neben den Mitteln, die im Haushalt für Sprachförderung vorgesehen sind, wirbt die Stadt weitere Fördermittel ein. So hat das Büro für Migrationsfragen viel in Gang gesetzt oder unterstützt: z.B. Kurse für Mütter, die direkt in der Schule stattfinden, mehrsprachige Bilderbücher (in dem Projekt „Orient trifft Okzident“) und ein mehrsprachiges Wörterbuch mit Fachwortschatz für Kitas. Dies alles stärkt die Pädagogen und Kinder.

Stiftungen in Braunschweig geben ihre Mittel ebenfalls zum Teil für sprachliche Bildung aus. Sie fördern Lesepaten, sie kaufen Bücher für die Schulen. Die Braunschweiger Zeitung wiederum ist beteiligt an der Initiative „Taki“ (Tageszeitung im Kindergarten). Natürlich können erst ganz wenige Kinder dann schon Wörter lesen, aber es geht darum, ein Interesse an dem gedruckten Wort zu schaffen, und die Existenz von Zeitungen überhaupt erst bewusst zu machen. Aber auch die Art der Berichterstattung in der Lokalzeitung spielt eine Rolle. Werden Erfolgsgeschichten berichtet, die andere Kitas und Schulen motivieren? Werden die Kinder in gemischtnationalen Familien eher als mit Defiziten behaftet dargestellt?

Die Zeitschrift CLICCLAC, die in einer Auflage von 25.000 Exemplaren kostenlos in Stadt und Region verteilt wird, berichtet viel über Sprachförderung, auch über die Arbeit von Logopäden und anderen Therapeuten.

Dozenten der TU Braunschweig betreuen einige Initiativen, die zugleich auch der Studierendenausbildung dienen, z. B. Theatergruppen zur Sprachförderung als Nachmittagsangebot. Die Möglichkeit, ein Zertifikat für den Unterricht von Deutsch als Fremdsprache zu erwerben, wird von mehreren Studierenden jedes Jahr angenommen. Für ausländische Wissenschaftler mit Kindern gibt das so genannte Mobile Researchers' Centre der TU Auskünfte. Das Bildungshaus Westermann ist ein traditionsreicher Verlag, der sich stark vergrößert hat. Er hat eine Grundschul-Redaktion und neu auch Materialien für das letzte Kindergartenjahr. An der Westermann Allee kann man auf das Verlagsgelände gehen, dort befindet sich rechts vom Haupteingang die Treppe zum Schauraum, der die laufende Produktion erhält. Auch einkaufen kann man hier. Die Stadtbibliothek Braunschweig hat ein sehr großes Angebot und ist eine derjenigen Bibliotheken in Deutschland, die stark wachsende Ausleihzahlen zu verzeichnen haben. Nicht zu vergessen ist der Beitrag der Sportvereine, deren Kindergruppen für alle offen sind.

Frühenglisch

In den Grundschulen wird in ganz Niedersachsen Englisch bisher ab Klasse 3 angeboten. Arbeitsgemeinschaften ab Klasse 1 sind möglich. In den Waldorfschulen, dies sei erwähnt, waren zwei Fremdsprachen ab Klasse 1 schon bei der Gründung in den 1920er Jahren fest vorgesehen. Anna Pape hat in ihrer Masterarbeit im Frühjahr 2010 eine Bestandsaufnahme zu Frühenglisch in Kitas in Braunschweig vorgelegt. Ihre flächendeckende Umfrage erfasste 133 Einrichtungen. 13 % boten im Winter 2009/10 Englisch an. Bei 73 % davon war das Angebot kostenfrei, das bedeutet, dass vorhandenes Personal Englisch vermittelt. In den anderen Fällen lagen die Kosten bei 5-26 Euro monatlich. Einige wenige Kitas haben englisch sprechende Erzieherinnen. Der Wunsch nach Englisch kommt meist von den Eltern, auch in der Kita der Lebenshilfe. Öffentliche Bilinguale Grundschulen mit Englisch gibt es bisher in Braunschweig nicht. Unter bilingual wird hier eine Schule verstanden, die mindestens sechs Wochenstunden in der Fremdsprache in mehreren Fächern anbietet. Wie sich Englischkenntnisse in einer derartigen Schule entwickeln, wurde auf Wunsch des Trägers, der Evangelischen Landeskirche untersucht. Es geht um die Evangelische Grundschule Waldschule Eichelkamp in Wolfsburg. In ihr wurde von Peter Edelenbos und mir im Sommer und Herbst 2010 und im Sommer 2011 eine Evaluation durchgeführt (Die Ergebnisse können bei mir erfragt werden). In Braunschweig entstand neu eine bilinguale Grundschule, die von den Oskar Kämmer Schulen getragen wird. Als Projekt gab Leon Gabler 2010 im Rahmen eines Experiments für seine Masterarbeit an der Diesterweg-Grundschule für einige Wochen in einer 3. Klasse die Hälfte des Unterrichts auf Englisch. Viktor Sander führt 2011 für die Masterarbeit Sport und andere Fächer auf Englisch durch, an der gleichen Schule. Der Anteil von Englisch stieg von 8 auf 50 %. Die Kinder konnten im Unterricht von Herrn Gabler z. B. die Mathe-Überprüfungsaufgaben lösen, obwohl sie die Aufgaben auf Englisch durchgenommen hatten. Nicht nur in einer Internationalen Schule (die es in Braunschweig gibt) und in einer öffentlichen Schule wie der in der Diesterwegstraße, ist intensiveres Englisch möglich. Was sich an der Oskar-Kämmer Bilingual

School entwickelt, wird spannend. Auch werden sicher weitere bilinguale Grundschulen entstehen. Im Kita Bereich hat die Kita Frechdaxe bisher die meisten englisch sprechenden ErzieherInnen und ist um Lösungen beim Übergang bemüht, z.B. durch Zusammenarbeit mit der Grundschule Rühme.

Die mehrsprachigen Familien – jede ein besonderer Fall

Normalerweise wird bilingualen Eltern geraten, gegenüber den Kindern das Prinzip „eine Person, eine Sprache“ zu befolgen. Dies kann funktionieren, wenn z. B. die Mutter Deutsche, der Vater Engländer ist. Aber schon bei dieser anscheinend klaren Verteilung ist es im Leben nicht so einfach. Noch viel differenzierter ist es, wenn Deutsch nicht eine der Familiensprachen ist. Eltern sagen, dass die Benutzung der Sprachen von den Umständen abhängt. So schrieb Robert Hunecke-Rizzo 2009:

„Die Schwierigkeit bei der Umsetzung in die Praxis ist die fehlende Abgrenzung der Gesprächssituationen, denn bei einem regen Familienleben überschneiden sich natürlich die Personenkonstellationen. Die fehlende Möglichkeit der klaren Trennung führte schnell zu Resignation und Nachlässigkeit. Eine weitere Schwierigkeit waren instinktive Situationen wie z. B. Auseinandersetzungen o. ä., bei denen wir schnell ins Deutsche zurückfielen, weil es der leichtere Weg der sprachlichen Umsetzung war.“

Für Erzieher und Lehrer sind realistische Informationen über Sprachgebrauch in der Familie, die man durch Erzählungen erhält, eine wichtige Quelle. Im Frühjahr und Sommer 2010 wurden solche Familien ausführlich befragt (von Alexandra König und Nina Przygodda für ihre Masterarbeit). Diese Gespräche sind im Lesebuch wiedergegeben. Die Namen der Familien werden nicht genannt. Es geht auch mehr darum zu sehen, wie vielfältig die Gedanken der Eltern sind.

Erhalt der Familiensprachen

Die Familiensprachen werden meist in Vereinen gefördert. Zwei Beispiele: Der Verein Teremok (für Russisch) hat eine wachsende Zahl von Kindern. Die Eltern möchten, dass ihre Kinder hier Russisch lernen. Nach einer Phase von geringem Interesse für Russisch ist nun ein Ansteigen zu beobachten. Außerdem gibt es in Braunschweig z.B. auch eine chinesische Samstagsschule. Sie heisst „Kleiner Tiger“.

Besondere Aktivitäten

Braunschweig hat 2010 von der Bundesregierung eine Auszeichnung als „Stadt der Vielfalt“ bekommen. Das bedeutet unter anderem, dass es nicht nur um jeweils eine andere Sprache und Kultur geht, sondern um Mehrsprachigkeit, Möglichkeit zum Sprachvergleich, zum Begegnen von vielen Kulturen.

Aus dem Bereich der frühen sprachlichen Bildung kann auf einige Beispiele hingewiesen werden. So wurde das erfolgreiche mehrsprachige Vorlesen in der Stadtbibliothek (finanziert von der Bürgerstiftung) 2011 auf mehr Termine erweitert. Bilderbücher werden

dabei an die Wand projiziert und Vorleser erzählen nacheinander in mehreren Sprachen. Kinder in den Ferien Englisch lernen zu lassen, das wurde schon einmal im Rahmen von FIBS (Ferien in Braunschweig) angeboten. Auch eine kommerzielle Sprachschule hat das Englischlernen in den Ferien im Programm (im Harz).

1997 gegründet wurde der Nachhilfeverein Fontäne. Zu ihm gehen besonders türkische Kinder, aber nicht nur. Die besonderen Aktivitäten leben vom Engagement Einzelner. Eine Grundschullehrerin, die viel getan hat, um Grundschulen international zu machen, ist Frau Berg, die an der Bebelhofschule arbeitete. Sie hat mehrere so genannte Comeniusprojekte nach Braunschweig geholt, in denen Schulklassen aus mehreren EU Ländern zusammen arbeiten.

Qualitätsfördernde Schritte und Wünsche für Projekte

Viele Menschen und Institutionen tragen zur sprachlichen Bildung bei. Deswegen ist das folgende eher eine persönliche Einschätzung.

Es ist wichtig, Sprachförderung nicht mit der Grundschule zu beenden. Langsam lernende Schüler in Klasse 5 und 6 scheinen z. B. deutlich von einem Programm zu profitieren, bei dem mehr als sonst die Sprachen Deutsch und Englisch verglichen werden, und man viel über Sprachenlernen und Grammatik redet. Dass Jugendliche in Englisch öfter motiviert sind, auch solche aus multikulturellen Klassen, ist Lehrern bekannt. Wenn diese Methoden anwenden, die bei Schülern ankommen, kann der Erfolg sehr hoch sein. Wie er multikulturelle Schüler einer 8. Klasse mit Rap in Englisch zu besseren Leistungen beim Behalten von Wortschatz führte, berichtete Mergim Bytici in seiner Masterarbeit 2010. Mehrsprachige Erzieherinnen, bzw. solche die aus einem anderen Land kommen, und in Deutsch noch nicht perfekt sind, sollten stärker gefördert werden. Für Frühenglisch benötigen die Sprachvermittler ebenfalls noch mehr Kenntnisse über Spracherwerb und effektive Techniken der Förderung.

Für sprachorientierte Projekte zwei Vorschläge: 1. Gastwissenschaftler und längerfristige ausländische Mitarbeiter in Firmen bieten an, 1–2 mal in eine Schule zu gehen und über sich und ihr Land zu erzählen. 2. Schüleraustausch in der Stadt. Je eine halbe Schulklasse aus Stadtteilen mit hohem bzw. niedrigem Migrantanteil besucht sich für einen Vormittag.

Vieles fehlt natürlich in diesem Buch. Es wäre schön, wenn eine Erweiterung möglich wäre, gedruckt, online oder in beiden Formaten.

TEIL 1:

Erzählen über Sprachenlernen und Sprachgebrauch



1. Auch 6-Jährige denken schon über Sprachenlernen nach

Ende September findet jedes Jahr der so genannte Europäische Tag der Sprachen statt. 2009 redeten Lehrerinnen der Grundschulen Isoldestraße, Broitzem und Bebelhof aus diesem Anlaß mit 5- und 6jährigen. Sie benutzten einige vorformulierte Fragen. Die Antworten der Kinder waren überraschend vielfältig.

Ich sage zu euch: ‚Guten Morgen, Kinder‘ und dann ‚good morning‘.

Guten Morgen, was ist denn das für eine Sprache? Und good morning?

- ‚Good morning‘ heißt ‚hallo‘
 - ‚Guten Morgen‘ ist deutsch
 - ‚Good morning‘ ist englisch
 - ‚Good morning‘ heißt ‚Guten Morgen‘
 - Das ist eine andere Sprache
 - ‚Good morning‘ das heißt ‚Guten Morgen‘
 - Ich kann Polnisch, da heißt es ‚hallo‘
- Etwa die Hälfte der Schüler wusste, dass ‚good morning‘ Englisch ist.

Woher weißt du, dass ‚good morning‘ Englisch ist?

- Das hat mir mein Vater beigebracht
- Ich kenne das Wort
- Mama hat mir das beigebracht
- Von Omi
- Von Papa
- Von meinem Bruder
- Weil ich aus Ghana bin
- Eltern
- Kindergarten
- Geschwister
- Fernsehen

Woran merkst du, dass jemand Englisch redet?

- Weil das eine andere Sprache ist.
- Weil man das in Deutsch nicht versteht.
- Meine Eltern sagen, ob es Englisch ist.
- Weil Deutsche verstehen das nicht, wenn einer manche begrüßt. Die kennen die Sprache nicht.
- Weil das verschieden klingt.
- Manche haben eine andere Hautfarbe, manche sind auch türkisch.
- Weil manche andere Gesichter haben. Deshalb sprechen die Englisch.

Gibt es bei euch in der Gruppe Kinder, die noch eine andere Sprache sprechen?

Schule 1:

- Arabisch
- Türkisch
- Englisch
- Russisch

Schule 2:

- Insgesamt 16 Kinder mit anderer Herkunftssprache
- achtmal Türkisch
- je einmal: Arabisch, Russisch, Pakistanisch, Ungarisch, Vietnamesisch, Polnisch, Italienisch, Rumänisch

Wer von euch hat ein Haustier? Wie sprecht ihr mit dem? Deutsch, Türkisch, Englisch – oder muss man mit den Tieren in der Hunde-, Katzen-, Hamstersprache reden?

- Russisch
- Türkisch
- Deutsch
- Fische sagen gar nichts
- Mit meinem Hund spreche ich „wau-wau“
- Kaninchen: ich weiß nicht, was es sagt – es kann nicht sprechen
- in jeder Klasse haben 8 Kinder ein Haustier
- sprechen mit dem Haustier Deutsch oder in der Herkunftssprache
- ein Kind nannte ‚Hundesprache‘

Was ist der Unterschied von Tier- und Menschensprache?

- Tiergeräusche sind anders als Menschengeräusche.
- Tiere haben eine andere Sprache als Menschen. Die können nur mit der gleichen Art sprechen.
- Katzen sprechen miau und wir sprechen Deutsch.
- Jedes Tier macht andere Geräusche.
- Manche Tiere haben vier Beine, wir nur zwei.
- Die quieken auch.

Steine können nicht reden. Was wäre, wenn Menschen nicht reden könnten?

- Man kann sich nicht verstehen.
Kann nicht sagen, was man spielen will, nimmt nur jemanden an die Hand.
- Wäre ganz schlimm. Dann kann man nicht mehr essen und reden.
- Die Lehrerin nimmt einen dran, dann kann man nicht antworten.
- Wenn man zur Polizei geht, dann kann die nicht wissen, wer gemeint ist.
- Dann fehlen die Stimmbänder.

- Ich weiß dann nicht, was andere sagen.
- Dann können wir nicht lernen.
- Dann muss man die Zeichensprache benutzen.
- Wir wüssten nicht, was wir machen sollen.
- Wir können uns nicht verstehen.
- Man müsste es schreiben.
- Man könnte nicht essen und trinken.
- Man könnte in der Schule nicht reden.
- Man könnte nichts machen, nur laufen.
- Man könnte sich nicht anfreunden und niemanden treffen.

Wie lernt ein Baby Deutsch und dann Englisch oder z.B. Türkisch?

- Das lernt es von den Eltern
- Das lernt es, wenn man größer wird
- Radio, davon kann man das auch lernen
- Die Eltern sagen was vor, das Baby sagt es nach
- Babys lernen sprechen von: einem Kind, Oma und Opa, den Eltern
- Von Eltern
- Von Erwachsenen
- Weiß ich nicht

Kommentar von Caroline Baule im Rahmen ihrer Analysen in der Masterarbeit 2010

Anhand der Aussagen der Kinder lässt sich feststellen, dass sie schon über fundamentales Wissen zum Thema Sprachen verfügen. So ist ihnen beispielsweise bewusst, dass es verschiedene Sprachen wie Deutsch und Englisch gibt. Teilweise kennen sie durch Verwandte sogar schon die Bedeutung von vereinzelt englischen Phrasen wie etwa „good morning“. Auch die Verbindung, dass andere Sprachen in anderen Ländern bzw. von Menschen aus anderen Ländern gesprochen werden, können manche Kinder herstellen („Manche haben eine andere Hautfarbe. Manche sind auch türkisch.“).

Im Bezug auf die Kommunikation mit Tieren waren die Kinder interessanterweise geteilter Meinung; so sagten einige, man könne mit den Tieren Deutsch bzw. in ihrer Herkunftssprache sprechen, einzelne nannten eine Art Tiersprache als Mittel zur Unterhaltung und andere wiederum behaupteten, man könne gar nicht mit Tieren sprechen.

Sprechen können hat in der Welt der Kinder einen hohen Stellenwert. So können sie sich ein Leben ohne die Möglichkeit sich sprachlich ausdrücken zu können kaum vorstellen. Erstaunlich ist, dass manche Kinder sogar denken, man könnte auch nicht mehr essen und trinken wenn man nicht mehr sprechen könnte.

Auch über den Spracherwerb wissen die Kinder mehr als mancher vielleicht vermuten würde. Es ist ihnen sehr wohl bewusst, dass Babys von Eltern, Großeltern und Geschwistern eine Sprache vermittelt bekommen und auch, dass dies durch Imitation geschieht.



Dieses Plakat war im Herbst 2010 mehrere Wochen an Litfaßsäulen zu sehen, die Kosten für die Werbefläche trug Stadtmarketing Braunschweig.
Foto: Dix

2. Mehrsprachige Eltern erklären, wie sie zu Hause reden

Einige Eltern aus Braunschweig und der Region wurden gebeten zu erzählen, wie sie zuhause vorgehen. Kann man das Prinzip, dass jedes Elternteil immer nur eine Sprache benutzt, durchhalten? Macht es Sinn zu fordern, dass Eltern mit einer anderen Muttersprache als deutsch zuhause nicht deutsch reden sollen?

„Wir sprechen Indonesisch, Englisch, und Deutsch“

Ladmi Schlüter aus Wolfenbüttel, Mutter von vier Kindern, sagte:

Seit der Geburt der Kinder habe ich nur in meiner Muttersprache mit den Kindern gesprochen. Mit meinem Mann spreche ich nur Englisch seit wir uns kennen. Die Kinder sprechen hauptsächlich Indonesisch und minang-kabau (Sprache aus West-Sumatra), da sie Deutsch nur von ihrem Vater am Wochenende hören. Mit dem Eintritt in den Kindergarten werden die Kinder dann ‚deutschlastiger‘ und versuchen oft mit mir deutsch zu sprechen, wobei ich nicht auf Deutsch reagiere, um die Kinder zu zwingen weiter indonesisch oder minang-kabau mit mir zu sprechen. Da die Kinder die Unterhaltung der Eltern auf Englisch täglich hören, können sie auch alles verstehen. Das Sprechen der englischen Sprache kommt dann schneller als bei anderen Kindern im Schulunterricht, auch im Ausland reden sie unbefangen Englisch. Ich selbst spreche fließend Deutsch. (2010)

„Das Beherrschen verschiedener Sprachen ist heutzutage wichtiger denn je...“

Lisa Greunke aus Braunschweig schrieb:

Unser Sohn Max ist im Oktober 1 Jahr alt geworden. Sprachen spielen für uns schon eine wichtige Rolle. Max' Vater kommt aus Bosnien und er spricht nur serbo-kroatisch mit ihm. Ich spreche deutsch mit Max und untereinander reden wir auch deutsch. Ich finde es von Vorteil, dass wir die Möglichkeit haben, unseren Sohn zweisprachig zu erziehen. Das Beherrschen verschiedener Sprachen ist heutzutage wichtiger denn je und je früher man mit der Zweisprachigkeit anfängt, desto besser ist es für den Spracherwerb. Durch die Zweisprachigkeit wird es Max unter Umständen später leichter fallen, andere Fremdsprachen zu erlernen. Zurzeit spricht Max noch seine eigene Babysprache, aber wir sind sehr gespannt auf seine ersten Worte. (2009)

„Der Alltag birgt viele Schwierigkeiten bei der mehrsprachigen Erziehung“

Robert Hunecke-Rizzo aus Wolfsburg äußerte sich wie folgt:

Natürlich ist der Gedanke einer zwei- oder mehrsprachigen Erziehung reizvoll und pädagogisch interessant. Aber die Umsetzung im Alltag ist nicht ganz leicht und mit einigen Stolperfallen versehen. Meine Frau ist Italienerin, in Deutschland geboren, aber immer noch mit ihrer Kultur und Sprache verbunden. Als wir Eltern wurden, bot sich eine zweisprachige Erziehung Deutsch/Italienisch an. Sogar die Erweiterung um die dritte Sprache Englisch war geplant. Dann kam allerdings der Alltag bzw. das Leben dazwischen. Wie strukturiert man überhaupt diese mehrsprachige Erziehung? Wer spricht wann mit wem welche Sprache? Die Idee war folgende: Meine Frau spricht mit den Kindern italienisch, ich spreche mit ihnen englisch, und zusammen sprechen wir deutsch. Soweit die Theorie. Die Schwierigkeit bei der Umsetzung in die Praxis ist die fehlende Abgrenzung der Gesprächssituationen, denn bei einem regen Familienleben überschneiden sich natürlich die Personenkonstellationen. Die fehlende Möglichkeit der klaren Trennung führte schnell zu Resignation und Nachlässigkeit. Eine weitere Schwierigkeit waren instinktive Situationen wie z.B. Auseinandersetzungen o. ä., bei denen wir schnell ins Deutsche zurückfielen, weil es der leichtere Weg der sprachlichen Umsetzung war. Anfangs funktionierte die Umsetzung noch, aber die Phasen der deutschsprachigen Eingeleisigkeit wurden immer länger, bis man sich wieder an das idealistische Vorhaben erinnerte. Über die ersten paar Jahre verlor sich so der Gedanke und übrig blieb der Besuch der Kinder einer deutsch-italienischen Schule (DIGS in Wolfsburg), das Italienisch bei den Besuchen und Aufenthalten der Kinder bei meinen Schwiegereltern, viele Urlaube in Italien, bei denen die Kinder z. B. beim Spielen mit anderen Kindern italienisch sprechen mussten, und wenige Momente der Rückbesinnung, in denen auch ich versuchte, meine Sprachkompetenzen aufzubessern. Im Rückblick empfinde ich es als Verlust, dass wir die in den jungen Jahren vorhandene Sprachlernfähigkeit unserer Kinder nicht konsequent gefördert haben. Mittlerweile sind die Kinder 11 und 14 Jahre alt, verfügen noch über gewisse Grundkenntnisse des Italienischen und lernen in der Schule neben Englisch auch Spanisch und Französisch mit guten Ergebnissen. Mehrsprachige Erziehung erfordert viel Konsequenz und Geistesgegenwart. Das Leben mit Kindern beinhaltet aber auch viele Überraschungen, die nicht immer kalkulierbar sind. (2009)

Fazit

In den Aussagen aller interviewten Elternteile wird deutlich, dass eine mehrsprachige Erziehung in der Praxis nicht immer einfach durchzuhalten ist, da je nach Situation meistens eine der Sprachen bevorzugt und die andere vernachlässigt wird. Dennoch sind sich die Eltern darüber einig, dass es wichtig ist, ihre Kinder in mehreren Sprachen zu fördern, da sie der Meinung sind, dass ihre Kinder davon profitieren.

3. Reisende am Braunschweiger Bahnhof erzählen über das Sprachenlernen

ERDE EARTH TIERRA TE

Tobias Domroes, Kristina Christian und Svenja Niebur

Das relativ hohe Menschaufkommen und der auf dem Bahnhof vornehmlich anzutreffende reisende, pendelnde, das heißt mobile und sich fortbewegende Teil der Bevölkerung, sollte, so unsere Vorstellung, eine reiche Quelle der Mehrsprachigkeit sein. Die Befragung wurde zunächst in der Bahnhofsvorhalle und im späteren Verlauf, auf Drängen der Sicherheitsbeamten, auf dem Bahnhofsvorplatz durchgeführt.

Wir fragten nach folgendem:

1. Alter und Geschlecht der Person
2. Anzahl und Art der gesprochenen Sprachen; davon Muttersprache, Erst-, Zweit-, Drittsprache etc.
3. Wo bzw. wie wurden die Sprachen erworben/gelernt? (Schule, Auslandsaufenthalt etc.)
4. Vorstellung eines ausgewählten Zitats
5. Evtl. Foto der Befragten, nach Einwilligung zur Veröffentlichung der Daten

Insgesamt interviewten wir im Rahmen unserer Befragung 40 Personen, wobei eine einzelne Frau sich nachträglich mit der Veröffentlichung der Ergebnisse nicht einverstanden erklärte, sodass letzten Endes die Daten von 39 Personen verwertet werden konnten. Diese Daten besitzen selbstverständlich keinen repräsentativen Charakter und erheben auch keinen Anspruch auf Vollständigkeit. Auf Grund der geringen Datenmenge sind verallgemeinernde Aussagen über das Fremdsprachenlernen zwar unzulässig, dennoch sollen die Umfrageergebnisse in dieser schriftlichen Darstellung nicht gänzlich ausgespart werden. In der Hauptsache möchten wir jedoch in einem zweiten Schritt die Projektarbeit in Form einer kleinen Erzählung reflektieren. Wir sagten den Passanten, dass wir ihre Namen nicht benötigten.

Die Umfrage

Die Grundlage für die Auswertung der Ergebnisse sind die Daten von 39 Personen im Alter von 16-71 Jahren. Darunter 23 Männer und 16 Frauen. Wir sagten, dass wir ihre Namen nicht benötigten. Der männliche Teil der befragten Personengruppe gab in der Mehrzahl an, Deutsch als Muttersprache (MS) zu sprechen (ca. 73%). Bei der weiblichen Personengruppe ergab sich ein sehr ähnliches Ergebnis (ca. 75% Deutsch als MS). Die verbleibenden ca. 15 Prozent der männlichen wie auch der weiblichen Personengruppe gaben an, eine andere Muttersprache zu sprechen (z.B.: Russisch, Chinesisch, Kasachisch, Polnisch, Französisch, Aserbaidschanisch etc.).

Weibliche wie auch männliche Personen gaben an, vor allem Englisch (80%), Französisch (39%), Deutsch (25%) und Spanisch (10%) als weitere Fremdsprache neben ihrer Muttersprache zu sprechen. Auf die Frage hin, wie diese weiteren Fremdsprachen erlernt oder erworben worden sind, antworteten bei Englisch 94% der Befragten, dass sie diese Sprache in der Schule erlernt hätten. Auch Französisch mit 96% und Spanisch mit 75% waren bei der großen Mehrheit der Personen durch die Schule erlernt worden. Deutsch hingegen wurde von allen Beteiligten (100%) durch das Leben und Wohnen im Sprachenland erworben und zum Teil durch Sprachkurse und Studium (50%) unterstützt. Grundsätzlich lässt sich sagen, dass jene Sprachen, die nicht bereits in der Schule erlernt wurden, von 90% Prozent der Befragten durch das Leben und Arbeiten im jeweiligen Sprachenland erworben wurden. In fast 60% der Fälle wurden zusätzlich Sprachkurse und Universitäten besucht.

Außer den Interviewfragen nutzten wir vor allem zwei Romanzitate, um die Passanten in ein Gespräch zu verwickeln. Denn wir hatten eine kleine Sammlung von Zitaten über Sprache in unserem Seminar erhalten. Das folgende war eines davon:

„Hätten wir das Wort, hätten wir die Sprache, wir bräuchten die Waffen nicht.“

(Von der Schriftstellerin Ingeborg Bachmann)

Wie es war, am Bahnhof Menschen zu befragen – eine kleine Geschichte

Ein wenig verloren, ein wenig komisch, aufgeregt wie vor der ersten Fahrstunde, so kommt es dir vor. Hier und dorthin könntest du gehen, doch alles ist in Bewegung, schwimmt dir davon, besonders wenn ein Zug ankommt. Zunächst schaust du nur zu, tust so, als hättest du den Röntgenblick, in der Hoffnung durch das bloße Hinschauen wirst du den richtigen Menschen für dein Vorhaben schon finden. Doch fremd sind sie alle – irgendwie – und freiwillig käme wohl niemand zu dir. Eigentlich brauchst du jetzt jemanden, der dich anschiebt und sagt: „Geh, na los, geh doch, nicht nur Schauen, mach deine Befragung“. Doch du bist gehemmt und schiebst die Verantwortung auf den in der Gruppe, der am wenigsten Widerstand leistet.



„Sprache kann der richtige Weg sein, bedeutet aber Nichts, wenn wir keine Taten folgen lassen.“



„Sprache vermeidet Missverständnisse und kann dabei helfen Konflikte zu reduzieren.“



„Ich spreche nur Deutsch und mir reicht es, die eigene Sprache zu kennen.“



„Die Sprache enthält etwas von der Mentalität der Menschen. Sie zu kennen, heißt auch etwas über die Seele der Menschen zu wissen.“

ERDE EARTH TIERRA TE
ERDE EARTH TIERRA TERRE
TERRA TOPRAK AARDE
TERRA TOPRAK AARDE JOND
ZIEMIA MAA FÖLD KIWANJA KIWA

Das erste Opfer muss endlich her, denn du stehst schon seit Minuten nur herum. Die Menschenmenge wird sorgfältig gescannt: Wer sieht wohl kompetent aus, wer wirkt sympathisch und willig? Im Kopf hörst du die Schubladen klackern. „Vielleicht ein Schlipsträger?! Wahrscheinlich kompetent, aber nein, zu eingebildet. Die alte Dame dort drüben?! Nein, zu wenig ergiebig, du willst ja über Mehrsprachigkeit sprechen. Hey, eine Gruppe von... tja, was denn eigentlich? Ausländern? Irgendwie arabisch, jung, aber mit Baggypants, Cap und verchromter Kauleiste...“. Innerlich ohrfeigst du dich selbst für deine engstirnigen Gedanken, aber ansprechen wirst du sie doch nicht.

Endlich! Du hast den Ersten an der Angel. Und wer ist es? Ein junger Mann, 22 Jahre, genauso alt wie du selbst, unauffällig gekleidet, Brille, Deutscher. Nicht gerade ein interkulturelles Feuerwerk, aber es geht ja gerade erst los. Es ist immer noch irgendwie schwierig. Die Angst vor Ablehnung, auch die Ablehnung von Unbekannten ist groß, also berätst du dich weiterhin vergleichsweise lange mit deiner Gruppe, wer denn jetzt dran glauben muss.

Nachdem du dann aber die ersten fünf Leute interviewt hast, wirst du lockerer, der Blick hebt sich und du beginnst das Geschehen genauer und mir mehr Distanz zu betrachten. Du bemerkst, wie manche Personen bewusst den Augenkontakt mit dir vermeiden, sich wegdrehen oder hektisch das Handy aus der Tasche nehmen, um zu telefonieren. Das Verhalten erinnert dich an dein eigenes, wenn du versuchst, diesen nerv tötenden „Promotionfuzzies“ in der Innenstadt auszuweichen. Deine Gefühle sind zwiegespalten, denn es ist unangenehm bei anderen Menschen ein unangenehmes Gefühl auszulösen, doch irgendwie ist es auch amüsant zu sehen, welchen Stress du, bewaffnet nur mit Stift und Papier, auslösen kannst.

Du machst weiter, wirst mutiger, tauschst auch mal die Rollen, um selber Leute zu befragen, die Frequenz der interviewten Personen wird höher. Das Fremde, das Unbekannte wird dadurch nicht weniger fremd und unbekannt, doch irgendwie macht es Spaß. Dich packt ein regelrechtes Hochgefühl. Du erfährst interessante und weniger interessante Dinge, doch der Umgang, der Weg, um in Kontakt mit dem Unbekannten zu treten, wird leichter und kürzer, so als hättest du einen geheimen Trampelpfad entdeckt.

Eines ist jedoch von Anfang an irgendwie glasklar – deine Strategie. Bereits im ersten Satz mit einer unbekannten Person willst du klar machen, dass du weder für Scientology wirbst, noch eine schnelle Mark für das nächste Bier brauchst. Dein Auftreten, deine Wirkung sind dir wichtig, auch dem Fremden gegenüber. Denn du bist ja nicht zum Spaß, sondern aus gutem Grund hier. Also, was tust du? Du bist freundlich, versuchst auch bei Ablehnung nicht enttäuscht zu wirken. Du wahrst eine gewisse Distanz, sowohl räumlich als auch zwischenmenschlich, gibst dich professionell.

„Entschuldigen Sie bitte, hätten Sie einen Moment Zeit für uns?“. Bis zu dieser Stelle sind die Leute misstrauisch. „Wir sind von der Universität Braunschweig und führen eine Befragung zum Thema Mehrsprachigkeit durch.“. An dieser Stelle löst sich in der Regel die Anspannung. Nein, kein unnützes Zeitungsabonnement, wir sind von der Uni, der deutschen Bildungsbastion.

Diese Phrase funktioniert ähnlich wie der Personalausweis in der Disko und legitimiert dein Eindringen in die Komfortzone, macht dich ein kleines bisschen wichtiger. Manchmal entzieht es dir aber auch die Grundlage für einen lockeren Plausch über die mitgebrachten literarischen Leckerbissen (Zitate). Die Leute sind verschüchtert von großen Namen (Autor des Zitats steht meist darunter), wie Goethe, Schopenhauer und Wittgenstein. Auf einmal meint man, längst vergessene Schultraumata in den Augen der Menschen zu sehen. Dann hörst du keine Meinung oder einen ersten Eindruck, sondern die Leute suchen nach der richtigen Lösung. Dass es die natürlich nicht gibt, gerät dabei nicht in den Blick. Selbst alte, erfahrene Menschen schauen dich an wie einen altgedienten Oberlehrer eines humanistischen Gymnasiums, der noch mit strenger Hand führt und im Zweifelsfall, den züchtigen Rohrstock hervorholt.

Nun muss man sagen, dass die Menschen sehr unterschiedlich reagieren, denn selbstverständlich ist nicht jeder gleich verängstigt. Das ein oder andere Mal musst du den einen oder anderen Profilierungsversuch mit monologischen Ausschweifungen über Gott und die Welt über dich ergehen lassen. Die Komplexität der Argumentationsmuster ist dabei höchst verschieden und dem Fremden oft nicht anzusehen. Während du dich noch über die einsilbigen Ausführungen des Schlipsträgers von gerade eben wunderst, überrascht dich der türkische Dönerverkäufer mit sprachlichen Kapriolen und tiefsinnigen Gedanken. Unwillkürlich drängt sich dir der banale Vergleich mit der Pralinenschachtel von Forrest Gump auf. Ein wenig anders hallt es in dir wieder: „Das Fremde, das Unbekannte ist wie eine Schachtel Pralinen. Du weißt nie, was du bekommst.“.

Du bist stolz auf dich. Du hast verschlossene, sonst nie gehörte Münder zum Sprechen gebracht. Und wenn du heute irgendetwas über dich und andere gelernt hast, dann ist es, die Pralinenschachtel nicht sofort in den Müll zu schmeißen, nur weil dir die Verpackung nicht gefällt. (2010)

4. Sprachenlernen: Romanzitate

Es macht Spaß, in Romanen oder Gedichten Zitate zu finden, die Inspirationen zum Nachdenken über ein Thema geben. Helene Hagenloch und ihre Gruppe von Mitstudenten lasen im Rahmen des Seminars über „Literaturunterricht in der Fremdsprache Englisch“ viele Bücher aus der Weltliteratur und stellten eine Sammlung zusammen. Diese wurde im Sommer 2010 für die Reportagen am Bahnhof und im Schoss benutzt.

Zwei Beispiele

„In der Mittelschule entdeckte ich neue Geheimnisse, darunter die englische Sprache. Wie die Zähne eines Pflugs fraß und grub sich mein Verstand unablässig in sie hinein. Die Wörter und Sätze kamen mir wie mathematische Gleichungen vor, und Algebra und Geometrie erschienen mir wie Verse von Gedichten.“

Buchautor: Tajjib Salich. Titel: Zeit der Nordwanderung

Tajjib Salich (1928-2009) arbeitete als Lehrer und nahm verschiedene Positionen in der UNESCO ein.

Er studierte die westliche und arabische Literatur, Philosophie und Gesellschaft. Salichs Roman *Zeit der Nordwanderung* wurde als „wichtigster arabischer Roman des 20. Jahrhunderts“ bezeichnet, der gekonnt die Überschreitung kultureller Grenzen zwischen traditioneller sudanesischer und westlicher Kultur aufzeigt.

„Aber ich stand zum zweiten Mal in meinem Leben auf einem Schulhof, auf dem jeder eine andere Sprache sprach als ich.“

Buchautorin: Karlijn Stoffels. Titel: Stiefland

Karlijn Stoffels wurde 1947 geboren, studierte Romanistik und Niederländisch und zählt zu den anerkanntesten Kinderbuchautoren der Niederlande. Ihre Romane zeigen, dass das Leben alles andere als einfach ist und ihre Charaktere müssen soziale Probleme überwinden, um eine gewisse innere Harmonie zu erreichen.

5. Was Passanten in den Schloss-Arkaden sagten

Anna Volkmer, Mareike Ihler, Franziska Otto und Jessica Korn

„Sprachen sind der Schlüssel zu anderen Kulturen“

Der erste Befragte war Brasilianer und 18 Jahre alt. Im Gespräch erfuhren wir, dass er 12 Jahre alt war, als seine Eltern nach Deutschland zogen. Mittlerweile lebt er seit 6 Jahren in Deutschland und kann, soweit wir das beurteilen können, gutes Deutsch sprechen. Derzeit macht er eine Ausbildung und besucht die Berufsschule. Das Lernen der deutschen Sprache fiel ihm, seines Erachtens, nicht schwer. Er führte an, in Brasilien bereits einen vorbereitenden Sprachkurs gemacht zu haben, dieser aber wenig gebracht haben soll. Nach genaueren Fragen fügte er hinzu, dass er die Sprache nur so gut lernen konnte, da er tagtäglich mit dieser konfrontiert wurde. Denn wie er meint, war die Schule nicht die ausschlaggebende Instanz, welche ihm die Sprache näher brachte. Seiner Ansicht nach kann er viele Sprachen sprechen. Dabei bezieht er sich auf die Verwandtschaft der portugiesischen Sprache mit Spanisch und Italienisch. Zudem hat er ab der 3. Schulklasse Englischunterricht gehabt und dies, so meint er, ist ja die Weltsprache. Auf die Frage zur Wichtigkeit von Sprachen und auch seiner Eigenen, antwortete er bestimmt und sicher. Er ist der Meinung, dass Sprachen der Schlüssel zu anderen Kulturen und Völkern ist, mithilfe derer man sich Verständigen kann. Weiterhin meint er, seine eigene Sprache auch an seine Kinder weitergeben zu wollen, da auch seine Sprache ein kostbares Gut ist. Allerdings ist er der Ansicht genug Sprachen zu können um zu kommunizieren.

„Ich spreche Ghanaisch, Französisch, Englisch und Deutsch“

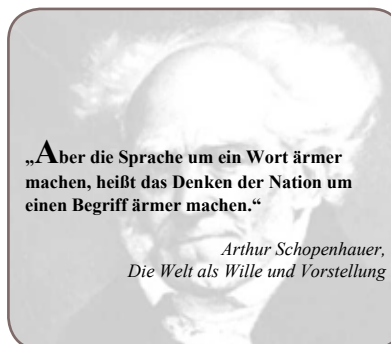
Ein 16jähriges Mädchen kam nach Deutschland als sie 3 Jahre alt war sie und spricht heute fließend Deutsch. Zurzeit besucht sie die 9. Klasse einer Hauptschule und dort lernt sie auch Englisch. Zum Spracherwerb der deutschen Sprache konnte sie nicht viel sagen, da sie noch zu jung war. Neben der Muttersprache, Französisch, kann sie noch Deutsch, Englisch und Ghanaisch sprechen. Sie möchte keine weitere Sprache erlernen, da sie sich bisher immer verständigen konnte.

„Wir remixen türkisch und deutsch“

Wir trafen zudem zwei türkischstämmige Deutsche. Sie wurden in Deutschland geboren und können perfekt Deutsch sprechen. Trotzdem sind sie auch der türkischen Sprache mächtig und „remixen“ beide Sprachen. Beide gehen zur Berufsschule und machen eine Ausbildung. Beide sind 17 Jahre alt. In der Schule hatten beide Englisch und einer der Beiden belegt zudem das Fach Französisch. Diese Sprachen zu erlernen ist ihnen sehr schwer gefallen. Trotz alledem möchte einer der Jungen noch Spanisch lernen mit der Begründung, sich besser im Urlaub verständigen zu können.

„Wir wollen die Passion Sprache an unsere Kinder weitergeben“

Zuletzt befragten wir 2 Slowakinnen. Die beiden Mädchen von 17 und 18 Jahren sind aufgrund eines Schüleraustausches in Deutschland. Der Austausch an einem Gymnasium dauert 10 Monate und sie sind bereits den 9. Monat hier. Ihre Muttersprache ist Slowakisch und sie können die anderen slawischen Sprachen verstehen, jedoch nicht sprechen. Weiterhin sprechen sie Deutsch und Englisch. Englisch wird an ihrer Schule in der Slowakei nicht unterrichtet dafür aber Deutsch. Jedoch, so meinten sie, ist der Deutschunterricht in der Slowakei nicht gut, da die Lehrer selber kein gutes Deutsch sprechen können. Mittlerweile können sie sehr gut Deutsch sprechen und wollen noch weitere Sprachen lernen, wie etwa Französisch und Englisch. Französisch aus dem Grund, weil es gut klingt und Englisch, da es die Weltsprache ist. Ähnlich wie die anderen Befragten sind auch sie der Meinung, dass man Sprachen braucht, um miteinander kommunizieren zu können. Zusätzlich wollen sie die Passion für Sprachen an ihre Kinder weitergeben. (2010)



Die Romanzitate sind aus der auf S.27. genannten Zusammenstellung

6. Haltung zum Sprachenlernen in Familien mit Migrationshintergrund

Mit sechs Familien mit Migrationshintergrund redeten Alexandra König und Nina Przygodda 2010 ausführlich im Rahmen ihrer Masterarbeit zu Mehrsprachigkeit in Braunschweig. Die Familien berichten über ihre Erfahrungen. Die Interviews wurden mit Hilfe eines Leitfadens durchgeführt, nachdem zuerst in sozialen Einrichtungen Briefe verteilt wurden, mit der Bitte, sich interviewen zu lassen. Da es hier um Einstellungen zu Sprachen geht und Anregung für eigenes Nachdenken, wurde von A. Kubanek beschlossen, dass die Namen hier nicht genannt werden.

„Wir sprechen Albanisch, Türkisch und Deutsch“

Familie Y. hat zwei kleine Kinder, die sie bewusst zweisprachig erzieht. Da der Vater aus Albanien und die Mutter aus der Türkei stammen, sind innerhalb ihrer Familie sowohl die albanische, die deutsche und auch die türkische Sprache gegenwärtig. Der Vater spricht mit den Kindern hauptsächlich Deutsch und Albanisch, die Mutter meist Deutsch, jedoch ab und zu auch Türkisch. Wenn sie allerdings bei den türkischen Großeltern zu Besuch sind, wird lediglich Türkisch gesprochen. „Die Kinder wachsen eigentlich mit drei Sprachen auf.“

Es kommt häufig vor, dass einige der drei Sprachen miteinander vermischt werden. Dies erfolgt teilweise zwischen den Sätzen oder auch innerhalb der Sätze.

Der Sohn begann zuerst nur Albanisch zu sprechen und fing mit dem Deutschen erst kurz vor Kindergartenbeginn an. Allerdings wechselte dies nach einiger Zeit, so dass er heute fast ausschließlich Deutsch spricht und sein Vater ihn förmlich zum Albanischsprechen überreden muss. Zurzeit spricht der Sohn sehr ungern Albanisch und kaum Türkisch, obwohl er auch diese Sprache verstehen kann.

Das Erlernen der englischen Sprache hat für die Familie einen sehr hohen Stellenwert. Jedoch hat der Vater Befürchtungen, dass die Kinder mit dem Aneignen einer weiteren Sprache überfordert sein könnten, da sie bereits über drei verschiedene Sprachen verfügen. Dennoch hält er das Beherrschen der englischen Sprache für besonders wichtig und würde, um seinen Kindern das Erlernen dieser Sprache zu erleichtern, sogar auf den Gebrauch der albanischen oder türkischen Sprache verzichten.

An erster Stelle steht bei der Familie die deutsche Sprache, da sie seit vielen Jahren in Deutschland lebt. Zwar finden die Eltern die Muttersprachen auch wichtig, um Kontakte zur Familie und zu Freunden aufrecht zu erhalten, sehen jedoch Englisch von der Wichtigkeit her gleich nach dem Deutschen.

Da der Sohn, wie schon erwähnt, seit einiger Zeit nur noch Deutsch spricht, beherrscht er diese Sprache auch am besten. Die kleine Tochter befindet sich mitten im Spracherwerb. Sie begann zuerst Wörter auf Albanisch zu sagen, schwenkt nun aber auch schon sehr häufig auf Deutsch über, da sie dieses von ihrem größeren Bruder vorgelebt bekommt.

Durch die Ablehnung des Albanischen auf Seiten des Sohnes hat die Familie gemerkt, wie schnell eine Sprache verdrängt werden kann. Daher achtet sie bei der sprachlichen Erziehung der Tochter besonders auf den Gebrauch des Albanischen. Falls diese also ausschließlich Deutsch spricht, wird sie gleich im Anschluss dazu aufgefordert, die Sätze oder Wörter in albanischer Sprache wiederzugeben.

Das Erlernen der Sprachen geschieht größtenteils durch den alltäglichen Sprachgebrauch ohne weitere Unterstützung. Treten jedoch grammatikalische Fehler auf, so korrigieren beide Elternteile ihre Kinder. Dabei beharren sie aber nicht auf der korrekten Wiederholung, sondern verbessern die Kinder, indem sie den Satz richtig wiederholen und diese ihn gegebenenfalls erneut sagen oder sich zumindest im Gedächtnis einprägen.

Die Kinderkanäle im TV werden hauptsächlich in deutscher Sprache angesehen und auch die Gute-Nacht-Geschichten werden den Kindern zu 90% auf Deutsch vorgelesen. Dies könnte laut dem Vater auch daran liegen, dass er gemerkt hat, dass sein Sohn lieber Deutsch spricht und hört und ihm deswegen das Vorlesen im Albanischen häufig zu müßig ist, da der Junge dann bei einigen Wörtern nach der deutschen Bedeutung fragen würde. Manchmal kommt währenddessen aber schon der Gedanke auf, in Albanisch vorzulesen oder eine Geschichte zu erzählen. Musik wird hingegen in allen drei gegenwärtigen Sprachen gehört, wobei es in der Familie nur deutsche Kinderlieder gibt und somit die Kinder kaum in der albanischen und der türkischen Sprache singen.

Weiterhin berichtete der Vater von seinen eigenen, sehr interessanten Erfahrungen im Sprachenlernen.

Seine Erfahrungen zum Spracherwerb bei Kindern bestehen darin, „dass Kinder hauptsächlich von gleichaltrigen Kindern lernen und weniger von den Erwachsenen.“ Als sein Sohn mit dem Sprechen begann, sprach er nur Albanisch, obwohl die Eltern zu Hause ausschließlich Deutsch gesprochen haben. Dies lag nach Erachten der Eltern daran, dass seine Cousins, die gleichzeitig seine Freunde und Vorbilder sind, damals innerhalb der Familie nur Albanisch gesprochen haben. Bei jedem Besuch der Cousins hat er automatisch von ihnen die albanische Sprache übernommen, die deutsche Sprache der Eltern jedoch so gut wie überhaupt nicht. „Dies war irgendwie ein Paradox“, was sich der Vater vorerst

nicht erklären konnte. Dann bemerkte er, dass sein Sohn jedes albanische Wort der Cousins auf Anhieb wiederholte, sich bei seinem Vater jedoch nach mehrmaliger Aufforderung weigerte, die Worte in deutscher Sprache zu wiederholen. Daraus schließt er, dass Kinder von Kindern sehr viel mehr lernen als von Erwachsenen und ihren Eltern.

Als die Cousins in den Kindergarten und erstmals mit der deutschen Sprache in Berührung kamen, bemerkten sie aufgrund der Freundschaftsschließungen die Wichtigkeit dieser Sprache und erlernten sie dann auch sehr zügig. Seitdem sprechen die Cousins auch zu Hause fast nur noch Deutsch. Das hat sich auch auf seinen Sohn übertragen, der seitdem ebenfalls das Albanische verdrängt. Die gesamte Sprachverwendung seines Sohnes richtet sich also nach dem Sprachgebrauch der Cousins.

Der Vater selbst war der Jüngste von fünf Geschwistern. In seiner Kindheit wurde zu Hause nur Albanisch gesprochen, da seine Mutter die deutsche Sprache nicht beherrschte. Sein Vater sprach durch die Arbeit gebrochen Deutsch. Daher sprachen seine Eltern untereinander lediglich Albanisch, was sich auf die Kinder übertrug, da diese durch die Eltern nur die eine Sprache mitbekamen. In Kontakt mit dem Deutschen kam er selbst erst durch den Kindergarten.

Auch heute sprechen seine Eltern grundsätzlich nur Albanisch, er und seine Geschwister hingegen unterhalten sich meist in deutscher Sprache. Während seiner Kindheit hatte der Vater den Kindern verboten, in der Familie Deutsch zu sprechen. Diese Regel konnte Herr Y. damals nicht nachvollziehen. Heute jedoch versteht er sehr gut, was sein Vater damit bezwecken wollte. Da die Kinder sich außerhalb des Hauses nur in der deutschen Sprache verständigten, wollte der Vater nicht, dass sie das Albanische verlernen. Die entsprechende Einstellung vertritt er heute ebenfalls, seitdem sein Sohn das Albanische ablehnt. Er sieht das Sprechen der Herkunftssprache als „einzige Möglichkeit, um diese Sprache aufrecht zu erhalten.“ Sobald man eine Sprache nicht konsequent aufrecht erhält, besteht die Gefahr, diese sehr schnell zu verlernen.

Herr Y. selbst kann sich an keine Schwierigkeiten während des Spracherwerbs der deutschen Sprache erinnern. Gegenüber Kindern mit türkischer Herkunft sieht er im Erwerb der Zweitsprache auf Seiten der Albaner den Vorteil, dass es in Deutschland kaum Albaner in seiner Umgebung gab. So kam es dazu, dass er selbst mit seinen Freunden in seiner Freizeit Deutsch sprechen musste, egal, ob diese deutscher oder türkischer Herkunft waren. Außerhalb der Familie sprach er somit ausschließlich Deutsch und beherrschte diese Sprache in kurzer Zeit auch nahezu perfekt. Bei den türkischen Einwanderern hingegen ist es so, dass diese aufgrund der sehr viel größeren Einwanderungszahlen untereinander meist nur türkisch sprechen. Daher wird die deutsche Sprache von ihnen auch außerhalb der Familie häufig nicht verwendet und sie erlernen ihre Zweitsprache in den meisten Fällen weitaus schwieriger und langsamer. Dieses Phänomen fiel Herrn Y. in seiner Jugend auf, allerdings dachte er damals, dass es einfach in der Natur liegt und die Türken im

Gegensatz zu den Albanern kein Talent für diese Sprache hätten. In der Zwischenzeit ist ihm nunmehr aber bewusst, dass diese Situation auf die permanent in Schule und Alltag vorhandene türkische Sprache zurückzuführen ist, die Migranten gleicher Herkunft untereinander einsetzen. Aufgrund seiner positiven Erfahrungen mit der Zweitsprachigkeit sieht er auch für seine Kinder darin keine Probleme.

Bei Frau Y. war es ähnlich. Auch dort wurde innerhalb der Familie nur in türkischer Sprache gesprochen und der Zweitspracherwerb begann erst im Kindergarten. Obwohl sie neben Türkisch und Albanisch fließend Deutsch spricht und in der Schule zusätzlich noch Englisch lernte, empfand sie das Erlernen der deutschen Sprache am mühsamsten. Besonders deutsche Diktate bereiteten ihr Schwierigkeiten.

Da ihr Sohn in diesem Jahr eingeschult wird, bekommt er seit der Vorschulzeit zweimal die Woche Sprachförderung in der deutschen Sprache. Auch im Kindergarten führt einmal wöchentlich eine Sprachtherapeutin intensive Gespräche mit den Kindern und korrigiert beispielsweise Aussprache- oder Grammatikfehler.

Der Frage, ob dem Vater das Erlernen des Englischen aufgrund der Zweisprachigkeit leichter fiel, stimmte er zu. Seiner Meinung nach liegt es am sprachlichen und grammatikalischen Verständnis. „Wenn man bereits zwei Sprachen spricht, erkennt man auch die Unterschiede hinsichtlich der Aussprache und der Grammatik und nimmt diese auch bewusst wahr.“ „Wenn man nur eine Sprache spricht, dann nimmt man gar nicht bewusst wahr, dass eine Sprache besondere grammatikalische Merkmale hat.“ So konnte er zwischen der albanischen und der deutschen Sprache vergleichen, was ihn für das Sprachenlernen sensibilisierte. Lernt man nun noch eine dritte Sprache wie in diesem Fall Englisch dazu, so achtet man noch deutlicher darauf, welche Ähnlichkeiten oder Unterschiede diese Sprache mit den anderen beiden hat. Im Englischen ähneln etliche Worte dem Albanischen und besonders im Französischen hatte der Vater große Vorteile, da Französisch eine romanische Sprache ist und Albanien früher einige Wörter aus dem Lateinischen übernommen hat. Somit haben die albanische und die französische Sprache viele gemeinsame Wörter, die lediglich anders ausgesprochen werden. Aber auch im Englischen brachte die Zweisprachigkeit Vorteile mit sich. Diese lagen besonders in der Aussprache der englischen Wörter, da es in beiden Sprachen ähnliche Phoneme wie das /th/ und das /ð/ und auch das rollende /r/ gibt. „Ich habe ein Wort gehört und konnte es dann sofort sagen, was bei den Mitschülern häufig nicht der Fall war, da gerade das /ð/ und das /r/ nicht so einfach sind“. Seine Frau sieht ihre Vorteile besonders im grammatikalischen Bereich, da sie im Englischen mehr Parallelen zum Türkischen entdeckte, als dies im Deutschen der Fall war. Daher fiel ihr Englischlernen leichter als Deutschlernen.

Der wohl wichtigste Aspekt dieses Interviews ist die Aussage, dass Kinder stets am meisten von Kindern lernen und nicht von Erwachsenen. Diese Aussage könnte bedeutend für die Spracherwerbsforschung sein. Sie zeigt u.a. die Wichtigkeit des Frühen Fremdspra-

chenlernens, das bereits im Kindergartenalter einsetzen kann. Da sowohl die Eltern selbst als auch der Sohn erst durch den Besuch eines Kindergartens die deutsche Sprache richtig erlernten, zeigt diese Aussage, wie wichtig der Besuch eines Kindergartens ist. Die Förderung von Kindern innerhalb einer Gruppe ist zudem bedeutsam, da sie die reale Wirklichkeit widerspiegelt und, wie bereits erwähnt, Kinder auch von Kindern lernen.

Das Erlernen einer Sprache sollte stets die natürliche Lebenswelt der Kinder aufgreifen und alltägliche Sprechsituationen bereitstellen. Kinder benötigen die Möglichkeit, Sprache ohne Strukturen und sofortige Korrekturen ausprobieren zu können. Daher müssen Fehler beim Sprechen erlaubt sein. So lässt der Vater auch bei seinen Kindern Fehler zu. Er verbessert zwar unkorrekte Sätze, besteht aber nicht auf die Wiederholung von Seiten der Kinder. Aus Sicht der Spracherwerbsforschung wird ein Kind die sprachlichen Äußerungen übernehmen, die es hört und die für seine Bedürfnisse interessant sind.

Die Erwartung, dass Kinder mit Migrationshintergrund mehr Schwierigkeiten und Defizite im Erlernen einer Fremdsprache bekommen, teilt Herr Y. nicht. Ihm selbst fiel das Englischlernen durchaus einfach, da einige Wörter und auch die Intonation identisch mit dem Albanischen sind. So sieht er in der Zweisprachigkeit seiner Kinder keinen Nachteil. Die Mutter ist der Meinung, dass trotz mangelnder Kontinuität des Albanischen die Grundlagen dieser Sprache dennoch vorhanden sind, der Sohn sie nur wieder abrufen müsse.

Es kommt häufig vor, dass die Familie zwischen den Sätzen oder auch innerhalb eines Satzes hin und her wechselt. Dieses sogenannte Code – Switching sieht der Vater jedoch nicht als doppelte Halbsprachigkeit an, sondern als das Beherrschen von zwei Sprachen auf hohem Niveau.

An erster Stelle des Fremdsprachenlernens steht in der Familie die englische Sprache. Diese Einstellung hat auch etwas mit Prestige zu tun, da sie in Europa nun mal die angesehenste Fremdsprache darstellt.

Wie auch Forscherin Gogolin beteuert, hält auch Familie Y. die Sprache des „neuen Landes“ für sehr wichtig und unterstützt ihre Kinder darin. Da sie zu Hause oft Deutsch sprechen, kann man annehmen, dass sie sich in Deutschland wohl fühlen und diesem Land großes Interesse entgegen bringen. Jedoch stimmt die Familie gleichzeitig Hartmut Esser zu, dass das Erlernen der Landessprache durch binnenethnische Kontakte behindert werden kann. So merkte Herr Y. während des Interviews an, dass türkische Freunde und Mitbürger die deutsche Sprache sehr viel schwerer erlernten als er selbst, da diese untereinander stets türkisch sprachen. Auch für die schulischen Leistungen seiner Kinder ist es für ihn zwingend notwendig, die deutsche Sprache nahezu perfekt zu beherrschen. Aufgrund der türkischen Herkunft der Mutter sieht man anhand dieser Familie, dass türkische Familien nicht nur ihre Söhne fördern, sondern sehr wohl auch ihre Töchter unterstützen.

„Ein Pädagoge empfahl uns, nur die Muttersprache mit den Kindern zu sprechen, um grammatikalische Fehler in der fremden Sprache zu vermeiden“

Familie B. stammt aus Brasilien. Sie lebt erst seit einigen Jahren in Deutschland. Die

Familie hat einen sechsjährigen Sohn, der in diesem Sommer eingeschult wird und eine neun Monate alte Tochter, die sich gerade im Spracherwerb befindet. Zu Hause spricht die Familie ausschließlich Portugiesisch. Teilweise kann es vorkommen, dass sie zwischen dem Portugiesischen und dem Deutschen switchen. Dies geschieht jedoch meist nur, wenn deutsche Bekannte anwesend sind. In der Regel unterhalten sich die Eltern mit ihren Kindern jedoch auf Portugiesisch. Zwar haben sie zu Beginn des Spracherwerbs ihres Sohnes versucht, mit diesem auf Deutsch zu kommunizieren, damit er die deutsche Sprache einfacher und schneller erlernt. Dann empfahl ihnen aber ein Pädagoge, mit den Kindern nur ihre Herkunftssprache zu sprechen, da die Eltern selbst die neue Zweitsprache nicht absolut perfekt beherrschen und sich bei den Kindern somit möglicherweise grammatikalische Fehler und Fehler in der Aussprache einprägen könnten. Da die Kinder den Kindergarten besuchen, würden sie die Landessprache im Alltag erlernen. So erzieht Familie B. ihre Tochter von Beginn an in der portugiesischen Sprache.

Das Lernen der englischen Sprache ab der dritten Klasse halten die Eltern für sehr wichtig, da die erste Fremdsprache in Deutschland stets Englisch ist. Zwar kann kein Elternteil beim Erlernen dieser ersten Fremdsprache helfen, trotzdem haben sie keine Bedenken, dass eine weitere Sprache ihre Kinder überfordern würde. Neben Englisch würden sie auch das Spanischlernen in der Schule sehr attraktiv finden, da diese Sprache sehr der portugiesischen Sprache ähnelt und die Kinder daher Vorteile im Erlernen des Spanischen hätten.

Zu Beginn der Kindergartenzeit beherrschte der Sohn die deutsche Sprache besser als die portugiesische, da er täglich bis 15 Uhr im Kindergarten blieb und somit viel Kontakt zu Kindern und Erwachsenen in der deutschen Sprache hatte. Auch in der Freizeit sprach er mit den anderen Kindern nur in der Zweitsprache.

Zwischenzeitlich war er zusammen mit seiner Mutter für etwa drei Monate in Brasilien. Als er von dort zurückkehrte, sprach er selbstverständlich sehr gut Portugiesisch. Dadurch beherrscht er derzeit beide Sprachen nahezu perfekt.

Trotz Sprechen der Muttersprache halten die Eltern es für sehr wichtig, dass ihre Kinder kompetent in der Zweitsprache sind. Daher gibt es im Haushalt ausschließlich deutsche Bücher und Filme. Lediglich Musik wird in unterschiedlichen Sprachen gehört. Dies begründet der Vater damit, dass die Familie christlich religiös ist und häufig in die Kirchengemeinde geht. Daher sind natürlich auch für die Kinder christliche Lieder vorhanden. Der Vater kam 1997 als Erster der Familie nach Deutschland, um hier Fußball zu spielen. Er konnte zu der Zeit kaum ein Wort Deutsch sprechen. Daher belegte er gleich zu Beginn einen dreimonatigen Deutschkurs. Dieser beinhaltete hauptsächlich Sätze und Ausdrücke, die man auf dem Fußballplatz benötigt wie „Hintermann“ und „Spiel mit mir“. Im Jahr 2002 beendete er den Profifußball und begab sich neben dem Amateurfußball auf Arbeitssuche. Von diesem Zeitpunkt an benötigte er einen verbesserten deutschen Wortschatz und belegte erneut zwei Intensivsprachkurse. Am Anfang fiel ihm das Erlernen der Zweitsprache trotz des Kontaktes zu deutschen Bürgern sehr schwer, da ihm häufig die

Worte fehlten. Aber bereits ein Jahr später fühlte er sich schon wesentlich sicherer und hatte gelernt, die fehlenden Worte zu umschreiben.

Obwohl er häufig Kontakt zu deutschen Mitbürgern hat und auch sein Sohn die Zweitsprache im Kindergarten erlernt hat, nehmen seiner Meinung nach Sprachkurse zum Erlernen einer Sprache besonders bei Erwachsenen einen hohen Stellenwert ein. Dies begründet er damit, da die Grammatik zwischen den beiden Sprachen zu hohe Unterschiede aufweist.

Auch er glaubt, dass die Zweisprachigkeit seinen Kindern Vorteile im Erlernen des Englischen bringen wird, da sie bereits ein Sprachgefühl für zwei unterschiedliche Sprachen entwickelt haben.

Bereits im Kindergartenalter entschieden sich die Eltern dafür, mit ihrem Sohn eine Sprachtherapie durchzuführen, da die Brasilianer Schwierigkeiten in der Aussprache des scharfen „R“ wie bei „Robert“ haben. So nahm der Sohn sehr erfolgreich vier Monate an einer Sprachtherapie teil. „Nun kann er „Rad raus“ sehr gut sprechen.“ Das „R“ wie im Deutschen ist im Portugiesischen nicht vorhanden, was die Schwierigkeiten der Aussprache verstehen lässt.

In diesem Interview stach besonders hervor, dass die Familie zu Hause lediglich Portugiesisch spricht. Dies ist allerdings kein Indiz für ein vorhandenes Desinteresse an der deutschen Sprache, sondern liegt daran, dass es der Familie auf pädagogischem Rat hin empfohlen wurde. Denn dass die deutsche Sprache einen hohen Stellenwert einnimmt, zeigt sich unter anderem daran, dass innerhalb der Familie ausschließlich deutsche Medien vorhanden sind und der Vater selbst mehrere Sprachkurse besuchte, um sich möglichst schnell in Deutschland zu integrieren. Sein Sohn erlernte die deutsche Sprache daher nur durch die ErzieherInnen und den Umgang mit Kindern während der Kindergartenzeit auf spielerische Art. Zusätzlich unterstützten die Eltern ihn im Erlernen der Sprache durch eine Sprachtherapie, um seine Sicherheit in der Intonation zu fördern, ganz ohne Druck und Prüfungssituationen.

Ebenso wie Ingrid Gogolin ist auch Familie B. der Ansicht, dass die Zweisprachigkeit Vorteile mit sich bringt und daheim nicht zwingend die Landessprache gesprochen werden muss. Denn auch die Eltern glauben nicht, dass ihre Kinder durch die Mehrsprachigkeit überfordert sein könnten, sondern dadurch vielmehr gefördert werden. Daher sind sie äußerst positiv gegenüber Sprachenvielfalt gestimmt und sehen darin eine große Verantwortung in der Schule.

Auch hier hat das Code-Switching einen positiven Effekt, da die Familie innerhalb von Sekunden in der Lage ist, von einer Sprache in die andere zu wechseln. Bemerkenswert ist dabei, dass besonders der Sohn in beiden Sprachen sprechen und denken kann und er daher schon im frühen Kindesalter über eine hohe Sprachkompetenz verfügt. So konnten während eines Auslandsaufenthalts in Brasilien die portugiesischen kognitiv verankerten

Sprachstrukturen in kürzester Zeit reaktiviert werden. Dies zeigt, wie schnell Kinder Sprachen erlernen und sich neuen Situationen anpassen können.

„Meine Tochter bevorzugt die deutsche Sprache, da sie Polnisch nur zu Hause mit der Familie spricht“

Innerhalb der Familie S. wird ausschließlich Polnisch gesprochen. Die deutsche Sprache wird nur in Verbindung mit deutschen Gästen verwendet. Daher kommt es nicht zu einer Vermischung der Sprachen. „Wenn wir Polnisch sprechen, sprechen wir Polnisch, und wenn wir Deutsch sprechen, sprechen wir Deutsch“, so die Aussage des Vaters.

Mit der 14jährigen Tochter wurde seit Beginn ihres Spracherwerbs nur Polnisch gesprochen. Hier gab es jedoch einige Kritiker, die diese Einstellung der Familie nicht unterstützen konnten und das Deutschsprechen für weitaus wichtiger erachteten. Diese Kritiker waren der Meinung, die Familie würde ihrer Tochter somit die schulische Laufbahn deutlich erschweren. Davon ließ sich Familie S. jedoch nicht beunruhigen und erzog ihre Tochter weiterhin nur auf Polnisch.

Seitdem die Tochter in der Schule ist, bemerken die Eltern allerdings immer häufiger, dass sie die deutsche Sprache vorzieht. Selbst wenn die Eltern ihr eine Frage auf Polnisch stellen, so antwortet sie auf Deutsch. Diese automatische „Angewohnheit“ versucht der Vater zu unterbinden, indem er die Tochter stets auffordert, mit der Familie auf Polnisch zu kommunizieren, aus Angst davor, sie könne diese Sprache verlernen. Im Gegensatz zu den Eltern tritt bei der Tochter eine Vermischung der Sprachen auf. Diese Sprachvermischung geschieht auch während des Kommunizierens über SMS oder Email. Auch dort antwortet die Tochter auf Deutsch, obwohl der Vater ihr konstant auf Polnisch eine Frage stellt. Dies macht er bewusst, um seiner Tochter das Schriftbild dieser Sprache besser einprägen zu können.

Herr S. ist der Meinung, „man sollte den Kindern nicht mit Gewalt die deutsche Sprache beibringen, weil diese es sowieso lernen müssen, wenn sie in den Kindergarten oder in die Schule gehen.“ Seinen Erfahrungen nach kann es passieren, dass Kinder die Muttersprache ablehnen, wenn man sie von klein auf in der Landessprache erzieht. Zwar sind diese Kinder meist in der Lage, die Muttersprache zu verstehen, aber zu faul dazu, diese dann innerhalb der Familie anzuwenden.

Den Englischunterricht in der Schule hält die Familie für sehr wichtig, da Englisch die Weltsprache ist, die jeder beherrschen sollte.

Neben Englisch betrachtet die Familie das Russischlernen als sehr sinnvoll, da die Zukunft im Osten ihrer Ansicht nach vom Russischen abhängt. Interessant für ihr Kind sehen sie auch die spanische und die italienische Sprache. Aufgrund des Aufwachsens mit der Zweisprachigkeit beherrscht die Tochter beide Spra-

chen nahezu perfekt. Beide Sprachen wurden durch die sprachliche Anwendung innerhalb der Familie, bei Freunden und im Kindergarten erlernt. Da die Tochter seit der ersten Klasse eine deutsche Schule besucht, hat sie Schwierigkeiten, Polnisch zu Lesen und vor allem zu Schreiben. Dies liegt insbesondere daran, dass die Buchstaben im Polnischen ungleich mit den deutschen Buchstaben sind. Daher sieht der Vater bei ihr das einzige Manko in der Verschriftlichung des Polnischen. Die Medien sind in beiden Sprachen vorhanden, so dass die Kinder jederzeit Zugriff auf anderssprachige Bücher und Filme haben. Einmal wöchentlich bekommt die Tochter Nachhilfeunterricht. Dieser ist aber nicht speziell auf das Fach Deutsch ausgerichtet, sondern behandelt die unterschiedlichen Fächer je nach Bedarf.

Die Eltern selbst leben seit vielen Jahren in Deutschland. Der Vater kam vor 21 Jahren von Polen nach Deutschland; die Mutter zusammen mit der Tochter vor sieben Jahren, so dass diese direkt in die erste Klasse eingeschult wurde. Der Vater selbst lernte die deutsche Sprache ebenfalls in der Schule, da er damals die Schule ab der siebten Klasse besuchte. Die Mutter hingegen belegt auch heute noch Deutschkurse an der Volkshochschule. Daher fiel ihnen das Deutschlernen zu Beginn schon sehr schwer und dauerte eine Weile, da beide Elternteile ohne jegliche Vorkenntnisse der deutschen Sprache nach Deutschland kamen. Die damaligen Defizite in der deutschen Sprache bereiteten Herrn S. zusätzliche Hindernisse im Erlernen der englischen Sprache, da er Englisch mit Hilfe deutscher Vokabeln und Ausdrücke lernen musste, einer Sprache die er noch kaum beherrschte. „Ich konnte noch kein Deutsch und musste aber schon Englisch auf Deutsch lernen.“ Die Tochter der Familie hingegen weist in ihren Schulfächern Englisch und Französisch keine Probleme im Sprachenlernen auf, da sie vorerst einige Jahre Deutsch lernte, bevor der Englischunterricht in der Schule begann. So sieht die Familie die Mehrsprachigkeit keinesfalls als Nachteil.

Um eine Sprache bestmöglich zu erlernen, hält die Familie besonders das Sprechen mit Freunden und Bekannten, aber auch das Fernsehen und Zeitung lesen in der entsprechenden Sprache für sehr hilfreich und bedeutend. Durch das Lesen kann man sich das Schriftbild der Wörter besser einprägen, was ebenfalls Vorteile in der Verschriftlichung mit sich bringt. Hinzu fügt der Vater: „Je jünger man ist, desto schneller kann man eine neue Sprache lernen.“ Dies könnte auch daran liegen, dass man als jüngerer Mensch durchaus mehr Kontakte zu Freunden und Bekannten hat, als erwachsene Menschen.

Dass in dieser Familie lediglich Polnisch gesprochen wird, zeugt nicht von Desinteresse an Deutschland, sondern zeigt vielmehr, wie verwurzelt und verbunden sie noch mit ihrer Heimat ist. Zusätzlich wird hier der Aspekt ersichtlich, wie persönlich die Beziehung zu einer Sprache sein kann. Die Annahme einiger Forscher, Kinder mit Migrationshintergrund würden im Erlernen einer Fremdsprache größere Probleme haben, bewahrheitet sich hier nicht. Die beinahe perfekte Zweisprachigkeit der Tochter und die Vermischung der Sprachen deuten darauf hin, dass sie in beiden Sprachen denken kann und in der

Lage ist, in kürzester Zeit zwischen ihnen hin und her zu wechseln. Zudem wirkt sich die Zweisprachigkeit eher positiv auf die Unterrichtsfächer Englisch und Französisch aus, da die Tochter in beiden Fächern stets gute Leistungen erbringt. Dadurch wird ersichtlich, dass Kinder, die schon im frühen Kindesalter die Möglichkeit haben, eine Fremdsprache zu erlernen, diese häufig genauso gut beherrschen wie bilingual erzogene Kinder.

Die Zweisprachigkeit ermöglicht der Familie außerdem die Integration im Aufnahmeland sowie auch innerhalb der Herkunftsgemeinschaft.

Der enge Bezug zur polnischen und das große Interesse an der russischen Sprache könnten auch daran liegen, da der Vater auch von Deutschland aus geschäftliche Kontakte zu beiden Ländern pflegt. Somit hat er gute Gründe für das Aneignen dieser Sprachen. Dies begründet vielleicht auch seine Aussage: „Man sollte den Kindern nicht mit Gewalt die deutsche Sprache beibringen“. Zwar betrachtet er die Deutschkenntnisse für eine erfolgreiche Schulkarriere als notwendig, ist aber gleichzeitig der Meinung, dass diese ausreichend durch den Kindergarten, die Schule und das Unterhalten und Spielen mit Freunden vermittelt werden.

Eine große Bedeutung für die schulischen Leistungen lassen sie besonders dem Sprechen zukommen. Dies ist die beste Vorbereitung für das Aneignen einer Sprache.

„Armenisch, Englisch und Deutsch sind wichtige Sprachen für unsere Tochter“

In der Familie K. stammen beide Elternteile aus Armenien. Die Familie hat eine sechsjährige Tochter, die im kommenden Schuljahr eingeschult wird. Diese Familie spricht zu Hause Armenisch und Deutsch, wobei es ständig vorkommt, dass sie innerhalb der beiden Sprachen Code-Switching betreiben, d.h. zwischen den Sätzen oder sogar innerhalb eines Satzes von einer Sprache in die andere wechseln.

Bei der sechsjährigen Tochter verhält es sich so, dass diese von den Eltern auf Armenisch angesprochen wird, sie jedoch stets auf Deutsch antwortet. Sowie aber deutsche Bekannte anwesend sind, verwendet die gesamte Familie ausschließlich die deutsche Sprache. Das Deutsche setzte sich bei ihrer Tochter allerdings erst im Kindergarten durch. Von klein auf wurde sie auf Armenisch erzogen und wuchs daher ihre ersten Lebensjahre mit dieser Sprache auf. Seitdem sie nun den Kindergarten besucht und Kontakte zu gleichaltrigen deutschen Kindern hat, lehnt sie auch innerhalb der Familie das Armenische ab und spricht sehr gut Deutsch. Dies bedeutet jedoch nicht, dass sie die armenische Sprache verlernt hat. Zurzeit hat die Familie Besuch von den noch in Armenien lebenden Eltern des Vaters und so kommt es, dass nun auch die Tochter zum Sprechen dieser Sprache gezwungen ist, wenn sie mit ihren Großeltern kommunizieren möchte, da diese kein Deutsch sprechen. Dies ist eine Herausforderung, die sie mit Hilfe ihrer Mutter gut meistert. Die Eltern lassen die deutsche Sprache auf Seiten ihrer Tochter bewusst zu, da sie nach Rücksprache mit einem Arzt der Meinung sind, dass ihre Tochter das Armenische

trotzdem im Hinterkopf hat und sie es nicht so schnell verlernen wird. Dieses Phänomen fiel ihnen auch bei anderen armenischen Familien auf. Bei zwei Bekannten, die in ihrer Kindheit nur Deutsch sprachen und deren Eltern befürchteten, sie könnten Armenisch verlernen, traten diese Bedenken nicht auf. Trotz jahrelangem Nicht-Gebrauch ihrer Heimatsprache beherrschen beide die Sprache im Erwachsenenalter wieder fließend. Daher ist Frau K. der Meinung, dass man eine Sprache nicht so einfach verlernt, sondern diese im Hinterkopf gespeichert und auch nach einigen Jahren noch wieder abrufbar ist.

Zur Unterstützung und Beibehaltung der armenischen Sprache wird die Familie ihre Tochter, wenn diese etwas älter ist, in den Sommerferien nach Armenien schicken, wo sie ihre Großeltern besuchen und die Sprache wieder auffrischen kann. Dort wird sie dann keine Gelegenheit haben, Deutsch zu sprechen.

Bücher werden dem Kind auf Deutsch vorgelesen, da dies auch für die Mutter einfacher ist, die mit dem Armenischen meist nur über die Sprache in Berührung kommt. Damit ihre Tochter auch armenische Filme schauen kann, hat sich die Familie vor Kurzem Filme in dieser Sprache angeschafft. Sollte es vorkommen, dass die Tochter Sätze inkorrekt spricht, so wird sie von den Eltern korrigiert, ganz gleich in welcher Sprache.

Den Englischunterricht ab der dritten Klasse betrachtet die Mutter als sehr wichtig und ein „Muss“ für ihre Tochter. Ihrer Meinung nach könnte gern noch Französisch in den frühen Schuljahren hinzukommen, denn „solange Kinder noch klein sind, können sie ganz viele Sprachen ganz einfach lernen.“ Auch das Spanische fände sie förderlich, da sie eine positive Einstellung gegenüber den europäischen Sprachen besitzt und diese als vorteilhaft und nützlich ansieht.

Aufgrund der Zweisprachigkeit hoffen die Eltern, dass ihre Tochter keine Probleme im Englischunterricht haben wird. „Man sagt immer, je mehr Sprachen man kennt, desto schneller lernt man eine andere Sprache.“

Die Mutter selbst lebt seit ihrem zehnten Lebensjahr in Deutschland und spricht die deutsche Sprache daher seit 18 Jahren. Damals wurde sie zusammen mit ihrem älteren Bruder in die siebte Klasse einer Hauptschule eingeschult, obwohl sie selbst erst in die fünfte Klasse hätte gehen dürfen. So mussten sie diese Gegebenheiten hinnehmen. Es gab keine zusätzlichen Förderungsprogramme für die Schüler mit Migrationshintergrund; sie wurden lediglich während der Englischstunden aus der Klasse genommen und bekamen währenddessen Deutschförderunterricht. Darunter litt jedoch die Englischkenntnis, da die Geschwister in der Schule keine Möglichkeit zum Erlernen dieser Sprache bekamen. Frau K. lernte die deutsche Sprache durch Bilder und Sprechen im Unterricht und vor allem durch den Kontakt mit deutschen Kindern und Erwachsenen. Zu ausländischen Kindern hatten die Geschwister zu jener Zeit sehr geringen Kontakt. So fiel ihnen das Erlernen der deutschen Sprache relativ leicht, obwohl sie mit den bestimmten Artikeln

„der, die, das“ „immer noch Probleme haben.“ Zu Beginn der siebten Klasse bereitete der Mutter das Leben in Deutschland große Probleme, da die Mitschüler aufgrund ihrer Sprachdefizite den Kontakt zu ihr verweigerten. Erst durch das Mitbringen von Süßigkeiten oder Ähnlichem erklärten sie sich dazu bereit, den Geschwistern freundlich gegenüber zu treten und sie zu begrüßen. „Ich hatte keine schöne Kindheit“, so die Mutter. Daraufhin ließ sie sich in der achten Klasse zurückstufen. Dort ergaben sich Freundschaften und es wurde mit deutschen Kindern gespielt, was das Erlernen der Landessprache deutlich unterstützte.

Auch die Eltern der Familie K. erlernten Deutsch damals durch den Kontakt zu deutschen Menschen am Arbeitsplatz. Zwar ist die Kenntnis nicht so hoch wie bei der befragten Familie, aber es genügt, um sich ausreichend verständigen zu können.

Diesem Interview kann man entnehmen, dass auch diese Familie sehr positiv gegenüber Sprachen eingestellt ist. Die Aussage der Mutter „solange Kinder noch klein sind, können sie ganz viele Sprachen ganz einfach lernen“ entspricht der Ansicht vieler Forscher. Daher würde auch sie es als Vergeudung des Potentials sehen, wenn ihr Kind nicht in den frühen Jahren eine weitere Sprache lernt.

Die Eltern lassen im Gegensatz zu anderen Familien mit Migrationshintergrund die deutsche Sprache ihrer Tochter zu, da sie keine Bedenken um den Verlust der Muttersprache haben. Erfahrungen im Bekanntenkreis zeigten ihnen, dass eine erlernte Sprache stets im Hinterkopf bleibt, egal über welchen Zeitraum man sie nicht gebraucht. Dieser Aspekt zeigt außerdem die Loyalität und Wertschätzung gegenüber der Landessprache. Die Familie sieht die beiden Sprachen nicht als Gegensatz, sondern als Bereicherung in Bezug auf die sprachliche Bildung.

Dennoch wird aufgrund des Wunsches, die Kinder im Schulalter für die gesamten Sommerferien nach Armenien zu den Großeltern zu schicken deutlich, wie wichtig ihnen der Erhalt der Muttersprache ist. Zusätzlich kann ein Aufenthalt in einem Zielsprachenland die interkulturelle Kompetenz und somit gleichzeitig die Spracherwerbsprozesse fördern. Interessant erscheint der Gesichtspunkt, dass die Mutter sich für ihre Tochter in Bezug auf das schulische Erlernen von Fremdsprachen ausschließlich europäische Sprachen wünscht. Daraus kann man schließen, dass sich die Familie in Europa sehr wohl fühlt und diese Sprachen als wichtig für den Bildungserfolg ihrer Kinder betrachtet.

Aufgrund ihrer eigenen Lebensgeschichte kann man erkennen, wie sehr sich die Gesellschaft und die Schulen innerhalb der letzten 18 Jahre verändert und positiver auf Kinder mit Migrationshintergrund reagiert haben. Heutzutage ist es besonders in Regionen mit hohem Migrantenanteil kaum denkbar, dass es keine reguläre schulische Sprachförderung in Deutsch gibt. Dies belegen die befragten Schulen, die allesamt das Fach Deutsch als Zweitsprache neben den vorgeschriebenen Fächern anbieten.

Betrachtet man, wie die Tochter und auch die Eltern selbst die deutsche Sprache erlernt haben, so wird sichtbar, dass Bildungseinrichtungen und das Sprechen mit Kindern und Erwachsenen in der Landessprache für den Spracherwerb unabdingbar sind.

„Unsere fünf Kinder lernen Russisch, Englisch und Deutsch“

Familie R. lebt seit fast 21 Jahren in Deutschland. Drei ihrer fünf Kinder sind in Russland geboren und waren zu dem Zeitpunkt der Einwanderung in Deutschland neun Monate, sieben und neun Jahre alt. Zwei weitere, jüngere Geschwister wurden bereits in Deutschland geboren.

Innerhalb ihrer Familie wird ausschließlich Deutsch gesprochen. Dies hat den Grund, da die Urgroßeltern seinerzeit von Deutschland nach Russland zogen und ihre Kinder, die Eltern der Familie R., auch damals schon Deutsch erzogen. So erlernten und verwendeten der Vater und die Mutter die russische Sprache nur in der Schule. Die Eltern besaßen bereits vor der Einwanderung nach Deutschland nahezu perfekte Deutschkenntnisse. Trotzdem kommt es seit der Einwanderung häufig vor, dass die Eltern untereinander und auch mit den beiden älteren Geschwistern die russische Sprache verwenden. Die älteren Geschwister wurden während der Zeit in Russland russisch erzogen. Erst seit der Einwanderung in Deutschland brachten die Eltern auch ihnen die deutsche Sprache bei. Da die beiden Ältesten in Deutschland direkt eingeschult wurden, beherrschten sie diese Sprache nach etwa sechs Monaten fast perfekt.

Die russische Sprache setzt sich auch bei Familienfeiern mit russischen Verwandten durch. So sind auch die Kinder dazu gezwungen, die russische Sprache zu verstehen. Die mittlere Tochter berichtet, dass sie auf einer Feier die russischen Gespräche anhört, sie selbst aber auf Deutsch antwortet.

Das Erlernen der englischen Sprache in der Schule hat auch in dieser Familie einen hohen Stellenwert, da man auch bei der Verwendung eines Computers häufig mit englischen Wörtern konfrontiert wird. „Auch in Anbetracht der Globalisierung“ findet die Familie es sehr wichtig, „dass man Englisch beherrscht.“

Leider konnten die Kinder hier keine Unterstützung durch die Eltern erhalten, da diese mit der englischen Sprache nicht vertraut sind. Die Unterstützung bekamen sie während ihrer Schulzeit stattdessen von den Geschwistern. Dass es sich dabei um eine dritte Sprache handelt, sieht die Familie eher als Vorteil und nicht als Überforderung.

Neben dem Unterrichtsfach Englisch erlernten einige der Kinder in der Schule noch die spanische Sprache, die ebenfalls als sehr interessant betrachtet wurde. Zusätzlich würde sich die Familie Russisch als Unterrichtsfach wünschen, da einige der Kinder lediglich das grobe Verständnis dieser Sprache besitzen, sie diese aber nicht schriftlich und grammatikalisch beherrschen. So erlernte die mittlere Tochter das Lesen aus eigenem Interesse, bei dem sie Unterstützung von ihrer Mutter bekam. Ansonsten eigneten sich die Kinder die russischen Sprachkenntnisse nur durch Zuhören von Gesprächen zwischen den Eltern oder durch Telefongespräche und Nachfragen zum Vokabular an.

Aus diesem Interview kann man erneut entnehmen, wie wichtig Bildungseinrichtungen für das Erlernen der deutschen Sprache sind. Da die Eltern diese Sprache ebenfalls beherrschten, konnten auch diese ihre Kinder beim Erlernen dabei unterstützen. Es zeigt außerdem, dass Kinder auch ohne Übung in der Lage sind, eine Sprache zu verstehen, wie

man hier an dem „Aufschnappen“ der russischen Wörter sehen kann. Auch diese Familie zeigt, dass die Zweisprachigkeit der Eltern und der älteren Geschwister keinesfalls Nachteile in der schulischen Laufbahn mit sich bringt.

Es ist weiterhin festzustellen, dass es den jüngeren Geschwistern von Vorteil gewesen wäre, wenn zumindest eine russische Arbeitsgemeinschaft an der Schule angeboten worden wäre. So hätten diese die grammatikalischen Regeln dieser Sprache auch in der Schule erlernen können, die ihnen Vorteile in der Konversation mit russischer Verwandtschaft verschafft hätte. Trotz dem Wunsch, auch ihre Muttersprache in der Schule vermittelt zu bekommen, steht der englische Fremdsprachenunterricht an erster Stelle, da dieser in Anbetracht der Globalisierung für notwendig empfunden wird.

„Für unsere Tochter ist die deutsche Sprache wie eine zweite Muttersprache geworden“

Herr und Frau E. sind Eltern einer 26jährigen Tochter und sind 1979 von Istanbul nach Deutschland eingereist. Beide Elternteile sind selbst nach über 30 Jahren in Deutschland in der deutschen Sprache unsicher, da der soziale Umkreis nur aus türkischen Verwandten und Freunden besteht. Zudem ergab sich bei der Mutter die Situation, dass ihr eigener Vater sie in Deutschland nicht zur Schule geschickt hat und sie daher keinerlei deutsche Schulbildung sowie Vertrautheit mit der deutschen Sprache hat. Bei Herrn E. hat sich selbst über die Arbeit kaum Kontakt zur deutschen Sprache hergestellt, da auch hier alle Kollegen ebenfalls türkischer oder nicht-deutscher Herkunft sind.

Die Tochter wurde in Deutschland geboren und zu Hause in ihren ersten Lebensjahren einsprachig türkisch erzogen. Erst mit Eintritt in den Kindergarten kamen die ersten Kontakte zur deutschen Sprache zustande. Nach eigenen Aussagen beherrschte sie die Sprache bereits nach einigen Wochen nahezu perfekt und fühlte sich sicher im Umgang mit der neu erlernten Sprache. Seitdem ist Deutsch für sie wie die zweite Muttersprache. Mit Eintritt in die Grundschule fand der deutsche Schriftspracherwerb statt, so dass sie von dort an in diesem Bereich kompetenter war als in der türkischen Sprache. Um dieses Defizit zu kompensieren, wurde damals von der Grundschule Diesterweg in Braunschweig ein Förderprogramm initiiert, um türkischen SchülerInnen die Möglichkeit zu geben, in ihrer zuerst gelernten Muttersprache nicht nur verbal sondern auch schriftsprachlich ausgebildet zu sein. Die Tochter selbst hatte nie Probleme mit ihrer Zweisprachigkeit und würde ihre eigenen Kinder ebenfalls so erziehen. Nach ihren Aussagen ist es für jede Person mit Migrationshintergrund unerlässlich, Deutsch für die Integration und die berufliche Perspektive zu erlernen.

Der schulische und berufliche Erfolg der Tochter hatte in der Familie stets oberste Priorität. So lautet die Lebenseinstellung der Mutter: „Meine Tochter soll es schaffen!“ Daher bekam diese je nach Bedarf Nachhilfeunterricht in den betroffenen Fächern.

Zurzeit studiert die Tochter in Hannover International Management, in dem eine Sprachkompetenz in unterschiedlichen Sprachen gefordert ist. Besonders in diesem Studiengang zeigt sich daher ein Vorteil in ihrer Mehrsprachigkeit. So hatte sie keine Probleme einen

Praktikumsplatz bei einer bekannten deutschen Firma zu bekommen, die auch in der Türkei einige Niederlassungen hat. Die Mehrsprachigkeit der Tochter hat sich auch hier als positives Exempel gezeigt.

Aus diesem Interview geht hervor, dass die Eltern ihre Tochter, trotz monolingualer türkischer Erziehung, bewusst in der schulischen Laufbahn und im Erlernen der deutschen Sprache unterstützten. Obwohl es ihnen aufgrund ihrer eigenen sozialen Umstände leider verwehrt war, ihre Tochter zweisprachig zu erziehen, unterstützten sie diese mental und finanziell. Zudem zeigt sich durch den muttersprachlichen Türkischunterricht, dass es bereits in den 1990er Jahren Initiativen gab, welche die Pflege der Muttersprache unterstützten.

Zusätzlich wird erneut sichtbar, wie elementar Kindertagesstätten und Grundschulen für die Kinder sind, welche die deutsche Sprache von Haus aus nicht erlernen können. Die defizitären Deutschkenntnisse der Eltern beeinträchtigten den beruflichen Erfolg der Tochter keineswegs.

Kommentar von Alexandra König und Nina Przygodda

Unter den befragten Familien lassen sich drei Typen festhalten, die jeweils andere Intentionen bezüglich des Lernens der Zweitsprache haben.

Typ 1: verwendet auch innerhalb der Familie die deutsche Sprache. Sie zwingen ihre Kinder nicht zum Kommunizieren in der Muttersprache, da sie der Ansicht sind, dass diese die Herkunftssprache trotz geringer Verwendung nicht verlernen werden, sondern sie in den Grundstrukturen verankert ist und stets abrufbereit bleibt. Außerdem sehen sie auch für die schulischen Leistungen ihrer Kinder nahezu perfekte Deutschkenntnisse als unumgänglich.

Typ 2: In zwei der befragten Familien wird ausschließlich die Muttersprache verwendet, da die Eltern selbst die deutsche Sprache nicht adäquat beherrschen und somit den Rat bekamen, ihre Herkunftssprache an die Kinder zu vermitteln. Diese würden in Kindertagesstätten die deutsche Sprache parallel fehlerlos erlernen können.

Typ 3: Eine interviewte Familie spricht zu Hause ihre Muttersprache aus Angst vor Verlust seitens ihrer Kinder.

Jede der befragten Familien zeigt jedoch das Interesse an der sprachlichen Integration in Deutschland, da selbst die Familien Sprachkurse besuchten, die in ihrem sozialen Umfeld häufig ihre Muttersprache verwenden.

Aus eigenen Erfahrungen berichten Eltern, wie sehr binnenethnische Kontakte das Erlernen der Landessprache beeinflussen können. Diese Einstellung teilt auch, wie bereits erwähnt, der Forscher Hartmut Esser.

Es wird aus allen Interviews ersichtlich, dass die Eltern ihre Kinder auf unterschiedliche Art und Weise an die deutsche Sprache heranzuführen und sie in ihrem Erlernen dabei unterstützen. Außerdem sieht jede Familie die mehrsprachigen Kompetenzen ihrer Kinder als hilfreich für das Erlernen der englischen Sprache an.

7. Interview mit Alex, 20 Jahre, bilingual

GÜNSÖL
SONNESOLVES

Sina Liers, Katerina Papamichael und Fine Behrens sprachen Alex in der Stadt an

Mit welchen beiden Sprachen bist du aufgewachsen?

Deutsch und Englisch.

Warum bist du zweisprachig aufgewachsen?

Meine Mutter ist Deutsche und mein Vater ist Zypriot. Kennengelernt haben sich die beiden in England, denn meine Mutter hat Englisch studiert und ist dann nach England gegangen, um die Sprache besser zu lernen. Da mein Vater kaum Deutsch sprach (und die Sprache erst später langsam gelernt hat), haben die beiden sich auch in Deutschland hauptsächlich auf Englisch unterhalten. So kam es dann auch, dass meine Geschwister und ich mit der englischen Sprache aufgewachsen sind. Denn unser Vater hat mit uns nur auf Englisch gesprochen, während unsere Mutter mit uns auf Deutsch geredet hat, es sei denn unser Vater war dabei. Dann hat sie natürlich Englisch geredet, so dass er das auch besser versteht.

Welche Sprachen sprechen deine Eltern?

Mutter: Deutsch, Englisch

Vater: Griechisch, Englisch, sowie etwas Französisch und später dann auch Deutsch.

In welchem Land bist du aufgewachsen?

In Deutschland.

Wie war es mit dem Sprachunterricht in der Schule?

Der Englischunterricht war super einfach, da ich durch die Nutzung von Englisch zu Hause schon ein viel besseres Gefühl für die Sprache hatte.

Der Französischunterricht dagegen war katastrophal und es ist Schwachsinn, dass es einfacher sein soll, eine neue Sprache zu lernen, wenn man schon mehrere Sprachen spricht.

Hast du dich, als du älter wurdest, irgendwann für eine der beiden Sprachen entschieden? Wenn ja, warum? Oder hast du immer beide Sprachen täglich gebraucht?

Bereits als wir noch Kinder waren, haben wir immer auf Deutsch geantwortet, auch wenn die Frage auf Englisch gestellt wurde. Es war irgendwie gängig, Deutsch zu sprechen, weil man auch in Deutschland lebt und im sonstigen Umfeld (abgesehen vom anderen Sprachunterricht in der Schule) ausschließlich mit der deutschen Sprache konfrontiert wurde.

Findest du eine Sprache schwieriger als die Andere, z.B. was den Grammatikunterricht in der Schule angeht? (Bezogen auf Deutsch und Englisch!)

Nein, denn Beides ist vom Hören so im Gefühl drin.

Wird eine der beiden Sprachen mehr gesprochen als die andere? Wenn ja, welche und warum? Oder ist der Sprachgebrauch beider Sprachen relativ gleichmäßig?

Nein, der Sprachgebrauch ist wie gesagt ungleichmäßig, da wir mehr Deutsch gesprochen haben, da wir uns durch das Leben in Deutschland sowieso mehr mit der deutschen Sprache auseinandergesetzt haben. Der englische Sprachgebrauch hat sich auch dadurch noch verringert, dass unser Vater natürlich auch Deutsch gelernt hat und mehr Deutsch mit uns gesprochen hat.

Warum wurdest du bilingual aufgezogen, anstatt nur in einer Sprache?

Englisch war halt das gemeinsame Verständigungsmittel meiner Eltern, daher wurde ich neben Deutsch als Sprache meines Geburtslandes auch in Englisch großgezogen.

Hat es dir Vorteile gebracht?

Ja, auf jeden Fall. Zum Beispiel im Urlaub und auf Klassenfahrten. Also überall im Ausland. Ich hatte auf jeden Fall immer Verständigungsvorteile gegenüber meinen Klassenkameraden. Das war zwar nicht immer alles unbedingt grammatikalisch richtig, aber hat zur Verständigung vollkommen ausgereicht und das war es worauf es ankam.

Haben sich eventuell auch Nachteile ergeben?

Die einzigen Nachteile die sich für mich ergeben haben, waren, dass mir immer vorgeworfen wurde, dass ich ja Französisch eigentlich schneller lernen müsste, weil ich ja zweisprachig aufgewachsen bin.

Würdest du deine Kinder auch wenn möglich bilingual großziehen?

Ja, weil es einfach cool ist. Und weil es ihnen das Leben später auf jeden Fall erleichtert, wie es auch mir Vorteile gebracht hat.

Hast du denn irgendwann schon mal auf Englisch gedacht oder auf Englisch geträumt?

Ja, vor allem wenn ich bei meinen Verwandten in England bin, dann fang ich schnell an, auf Englisch zu denken. Zu Hause in Deutschland kommt das ab und zu vor aber das ist dann eher aus Langweile, also dass ich bewusst „in Englisch denke“. Auf Englisch geträumt habe ich ebenfalls schon, aber auch eher wenn ich zum Beispiel gerade in England bin und die Englische Sprache viel öfter gebrauche. (2010)

8. Interview mit Hanna



Zu der Ansicht und den besonderen Fähigkeiten von mehrsprachigen Erziehern wurde die polnische Erzieherin Hanna, die an der Kindertagesstätte Ilmenaustraße tätig ist, von Caroline Baule interviewt.

Hanna erzählte, dass sie zwar in Polen geboren wurde und sie mit ihren Eltern zu Hause auch polnisch geredet hat, ihr die deutsche Sprache jedoch nie fremd war, da ihre Großeltern deutsch sprachen. Den Beruf als Erzieherin hat sie nicht direkt freiwillig gewählt, da sie eigentlich studierte Diplom-Pädagogin ist. Als sie jedoch nach Deutschland kam, fand sie mit ihrem Diplom aus Polen keinen Job und so fing sie an, Spätaussiedlerkindern Hausaufgabenhilfe zu geben und machte dann die Ausbildung zur Erzieherin in zwei Jahren. Obwohl die Arbeit als Erzieherin manchmal anstrengend ist, liebt sie ihren Job. „Es gibt bessere und schlechtere Tage“, sagt sie.

Angesprochen auf die besonderen Fähigkeiten einer mehrsprachigen Erzieherin stellt sie fest, dass eine mehrsprachige Erzieherin wie sie selbst in einer Kindertagesstätte, die von vielen ausländischen Kindern besucht wird, wie in der Weststadt, eine echte Erleichterung ist. Man komme so den Eltern sehr entgegen, da die Elternarbeit dadurch, dass sie ihre Sprache spricht, einfacher sei und sie auch die Situation der Familien besser nachvollziehen könne, da sie selber den gleichen Weg hinter sich hat. Mit polnischen Kindern spricht sie anfangs meistens mehr polnisch als deutsch, damit sie sich an die neue Situation im Kindergarten gewöhnen können und sich wohlfühlen. Sie hält es jedoch für sehr wichtig, mit den Kindern überwiegend deutsch zu sprechen, sobald sie die Sprache besser beherrschen.

Im Erwerb der deutschen Sprache werden die Kinder sowohl von den Erzieherinnen als auch von einer internen Sprachförderkraft und einer Lehrerin, die einmal pro Woche die Kindertagesstätte besucht, unterstützt. Sie selbst versucht mit sprachlichen Fehlern sehr vorsichtig umzugehen, da sie einerseits gelernt hat, man solle Kinder nicht korrigieren, sie andererseits aber der Meinung ist, dass sich ihr Deutsch so nicht verbessern kann. Daher wiederholt sie meistens den fehlerhaften Satz der Kinder einfach noch einmal korrekt.

Ein Problem sieht sie in den sehr heterogenen Sprachkenntnissen der Eltern, da Eltern, die nur über geringe Kenntnisse der deutschen Sprache verfügen, auch nicht deutsch mit ihren Kindern sprechen. Sie denkt, dass viele Polen Schwierigkeiten mit den deutschen Artikeln, der Aussprache, der Betonung und dem Satzbau haben. In solchen Fällen können jedoch ältere Geschwister helfen, die deutsch sprechen, so Hanna.

Gefragt nach dem Verhältnis der deutschen und polnischen Sprache im Kindergartenalltag erklärt sie, dass es keine festgelegten Zeiten oder Aktivitäten gibt, in denen die eine oder andere Sprache gesprochen wird, sondern dass Multikulturalismus und somit auch Mehrsprachigkeit der Alltag ist. So werden zum Beispiel mit allen Kindern polnische Lieder gesungen oder Spiele auf Polnisch gespielt. Auch deutsche Kinder sind sehr an der polnischen Sprache interessiert und fragen oft, was etwas auf Polnisch bedeutet, berichtet die Erzieherin.

Für die Zukunft wünscht sich Hanna, dass in der Ausbildung zur Erzieherin mehr auf Mehrsprachigkeit eingegangen wird und es mehr nicht-deutschen Bewerbern ermöglicht wird, die Ausbildung zu beginnen. Darüber hinaus hat sie die Hoffnung, dass der Beruf der Erzieherin in Zukunft mehr Anerkennung genießt und auch die Arbeitsbedingungen, wie zum Beispiel durch Reduzierung der Gruppenstärke, verbessert werden. (2010)

ERDE
EARTH
TIERRA
TERRA



„Die Sprache ist die Mutter, nicht die Magd des Gedankens.“

Karl Kraus,
Die Fackel

9. Interview mit Melanie Kammler zum Thema Interkulturalität und Mehrsprachigkeit im Kita-Alltag

Jens Hüners

Frau Kammler ist Erzieherin mit mehr als zehn Jahren Berufserfahrung und hat in verschiedenen Einrichtungen mit Kindern fast aller Altersstufen gearbeitet. Momentan arbeitet sie in der Krippe der Universität Lüneburg. Aber da Jens Hüners Student in Braunschweig ist, ist ja doch ein Bezug zu Braunschweig gegeben.

Weil ein streng nach einem vorgegebenen Fragebogen geführtes Interview häufig sehr restriktiv ist und somit nicht den besten Einblick in die Arbeit einer Erzieherin oder eines Erziehers erlaubt, habe ich mich für eine freie Variante entschieden. Das hieraus entstandene Gespräch ist ein Erfahrungsbericht einer Erzieherin zu den Themen Multikulturalität und Mehrsprachigkeit sowie der Umgang mit diesen Themen im Alltag und in der Ausbildung.

Was die Ausbildung anbelangt, so berichtet mir Frau Kammler, dass sie im Rahmen ihrer Berufsbegleitenden Ausbildung am Zentrum für Erwachsenenbildung Stephansstift & Diakonie-Kolleg Hannover an einem europaweiten Projekt mit dem Titel „An Educational Dimension of Conflict Resolution through Cultural Production“ teilnahm. Die Ergebnisse sind im Internet unter der Adresse www.actandchange.eu einzusehen.

Auch in ihrer täglichen Arbeit mit Klein- und Kleinstkindern sind Aspekte wie Multikulturalität und Mehrsprachigkeit von Bedeutung. Wie im Falle eines kleinen koreanischen Mädchens, von dem Frau Kammler zu berichten wusste. Die Arbeit mit diesem Kind ist zum einen dadurch erschwert, dass es eine Sprachbarriere gibt und zum Anderen durch den kulturellen Hintergrund der Eltern. So empörte es die Eltern, dass ihr Kind in der Kita

z.T. nur mit einer Windel bekleidet war, was den Blick auf die Beine des Kindes erlaubte. Dies ist in Korea allerdings nicht gern gesehen und die Eltern wollten, dass man dafür sorgte, dass die Beine des Kindes stets bedeckt blieben. Doch durch Kommunikation mit den Eltern gelang es, Kompromisse zu finden welche dem Kind erlaubten, beispielsweise bei sehr warmem Wetter, eine kurze Hose zu tragen. Dies ist schon ein Paradebeispiel für interkulturelle Kommunikation und Toleranz.

Dem Problem der Sprachbarriere rückte Frau Kammler nach eigener Aussage mit anderen Mitteln zu Leibe. Um eine Kommunikation mit dem Kind zu ermöglichen bediente sie sich der Bilder von Alltagsgegenständen, die das Kind kannte und lernte zusätzlich noch einige koreanische Begriffe wie zum Beispiel das Wort für „Ball“. Dies wiederum zeigt, dass sich nicht nur die Kinder und Eltern aus anderen Kulturen anpassen, sondern dass ein wichtiger Teil das aufeinander Zugehen ist. Ist eine Uni-Kinderkrippe toleranter als der Durchschnitt? Diese Frage weiß ich als Interviewer nicht zu beantworten.

Als nächstes beschäftigte uns im Gespräch die Frage inwiefern die Kinder, die in diesem Fall erst 1-3 Jahre alt sind, mit kulturellen und sprachlichen Unterschieden umgehen. Ich war äußerst überrascht zu erfahren, dass schon in diesem jungen Alter ein Art Interesse an „dem Anderen“ zu bestehen scheint. Zwar ist dieses sehr rudimentär, aber dennoch vorhanden. Die unterschiedlichen Sprachen der Kinder sind beispielsweise ab und an ein Thema, auch wenn sie meist nur zur Belustigung dienen, ob ihres seltsamen und fremden Klangs. In Kontakt kommen die Kinder mit den Sprachen zum Beispiel, wenn eines der Elternteile ein Kinderlied in der Muttersprache vorstellt oder Ähnliches. Ein weiterer kultureller Kontaktpunkt können auch Speisen sein, die von Zeit zu Zeit von den Eltern beim gemeinsamen Frühstück gereicht werden. Dies geschieht allerdings nicht in geplanten, multikulturellen Veranstaltungen, sondern ist Teil des normalen Alltags in der Einrichtung.

Auf die Frage in wie weit sie sich Maßnahmen und Unterstützung für die Förderung von Interkultureller Kommunikation wünsche, antwortete Frau Kammler, dass sie sich vor allem im Bereich der fremdsprachlichen Früherziehung ein größeres Angebot an Fortbildungen wünschen würde. Dies beschränke sich aber nicht nur auf Englisch, wie sie hinzufügte, sondern solle dazu dienen, das Interesse der Kinder am Fremdsprachenlernen im Allgemeinen zu wecken und zu fördern.

Abschließend ist festzustellen, dass es wichtig ist, auf die Unterschiede der Kinder einzugehen und auch selbst weltoffen und tolerant zu sein, um Kindern in der heutigen Zeit eine gute Ausbildung, ein behütetes Heranwachsen und die Entwicklung eines vorurteilsfreien Weltbildes zu ermöglichen.

10. „Wir haben durch die Interviews über unser eigenes interkulturelles Lernen nachgedacht“

ERDE EARTH TERRA
KIWANJA
ADIER

Kommentar von Mareike Ihler

Als ich kurz vor Semesterbeginn meinen Stundenplan für die kommenden 14 Wochen erstellte und mir den Kommentar zum Thema „Intercultural Communication and Intercultural Learning“ durchlas, war ich zunächst skeptisch was die Durchführung eines solchen Themas betraf. In der Vergangenheit war es immer wieder der Fall, dass Kurse dieser Art angeboten wurden, die auf den ersten Blick sehr interessant schienen, in ihrer Durchführung dann aber leider vollkommen versagt hatten. Die Idee einzelne Gruppen zusammenzustellen, die sich dann um verschiedene Bereiche und Aufgabenstellungen kümmern sollten war außerdem ein Punkt, der mich eigentlich abschreckte, weil man dadurch immer auch auf seine Gruppenmitglieder angewiesen ist, eigenständiges Arbeiten und Weiterkommen dadurch immer abhängig gemacht werden muss und man zudem eigene Ideen immer erst nach Absprache verwirklichen kann. Dennoch wollte ich mich darauf sehr gern einlassen, weil das Thema zur Intercultural Communication mich schon seit längerem beschäftigte. Als angehende Lehrerin und im Rahmen des VBS und ASP stellte ich mir immer wieder die Frage, wie Kinder mit Migrationshintergrund noch besser integriert werden können, ohne dass ihre eigene Kultur verloren geht und zudem um es ihnen und auch ihren Familien so angenehm wie möglich zu machen für die Zukunft eigene Ziele so zu verwirklichen, dass sie weder an Sprachbarrieren scheitern noch durch ihren Migrationshintergrund als „anders“ bezeichnet werden. Weiterhin war ich davon überzeugt, dass es innerhalb des Kurses mit Sicherheit viele Diskussionsmöglichkeiten diesbezüglich geben würde, die meinen Horizont erweitern und mich vielleicht auch auf eigene Ideen bringen könnten, wie man mit Multikulturalität, der Sprachenvielfalt und auch damit einhergehenden Problemen in der Gesellschaft umgehen bzw. sie lösen und verschieden Kulturen integrieren kann. Diese Erwartungen an den Kurs wurden im Nachhinein bestätigt, einige aber auch nicht:

Durch die Gruppenaufgaben beispielsweise, von denen ich, wie erwähnt, zunächst etwas zurückgeschreckt war, war ich positiv überrascht. Durch sie gewann ich nicht nur einen

Einblick in das Arbeiten anderer, sondern auch hier war das Thema Kommunikation ein wichtiger Punkt. Man musste sich absprechen, miteinander planen und sich zusammensetzen, diskutieren, überlegen, Ideen sammeln und das alles mit Menschen, die man zwar während des Studiums immer mal wieder gesehen, mit denen man allerdings nie wirklich zu tun gehabt hat. Über unsere Gruppe kann ich also sagen, dass mir die Zusammenarbeit sehr gut gefallen hat und ich meine bisherigen, eher negativen Erfahrungen revidieren muss. Auch innerhalb der Gruppe sich wiederum zu zweit zusammen zu finden um sich mit den gegebenen Aufgaben zu beschäftigen war kein Problem. Frau Korn und meine Aufgabe bestand im Rahmen der Arbeitsaufträge darin Passanten auf der Straße anzusprechen und sie über ihre Herkunft, ihren Sprachgebrauch und ihre Kultur zu befragen. Für mich war dies insofern bereichernd, als dass ich nicht nur lernte auf fremde Menschen zuzugehen und sie in ein Gespräch zu verwickeln, sondern auch dahingehend, dass ich nicht nur für mich selbst viel über andere Kulturen lernte, sondern anderen Menschen vielleicht durch diese Gespräche sogar selbst Denkanstöße bezüglich ihrer und anderer Kulturen geben konnte. Ich erinnere mich dabei an einen Passanten, der fast 5 Sprachen sprechen konnte, wovon ich sehr beeindruckt war. Auch zwei Mädchen aus Slowenien blieben mir dabei im Gedächtnis – nach nur 10 Monaten in Deutschland (im Rahmen eines Schüleraustauschprogrammes) sprachen sie meiner Meinung nach fast perfektes Deutsch. Man bekam so ein breitgefächertes Bild darüber, wie Menschen mit Migrationshintergrund nach Deutschland kamen und wie sie sich in dieser teilweise doch sehr anderen Kultur zu Recht gefunden hatten. Auch hatte man so die Möglichkeit, teilweise mehr oder minder gefestigte Vorurteile über andere Kulturen über Bord zu werfen und sie für sich neu zu entdecken, zu schätzen und zu respektieren.

Durch die Befragung in der KiTa lernte ich, wie in Deutschland Kinder mit Migrationshintergrund aufgezogen und welche Maßnahmen ergriffen werden um sie so gut wie möglich in die Gesellschaft zu integrieren und sie natürlich auf die Schule vorzubereiten und auch wenn ich im Großen und Ganzen kein Freund der deutschen Bildungspolitik bin, so muss ich sagen, dass es doch immer wieder Ausnahmen gibt, die zeigen, dass es auch anders, besser, gehen kann.

Abschließend kann ich über das Seminar „Intercultural Communication and Intercultural Learning“ sagen, dass es meinen Horizont in diesen Bereichen wirklich sehr erweitert hat und dass ich vieles gelernt habe, das ich als angehende Lehrerin in Zukunft beherzigen und auch weitergeben möchte, so gut es geht.

Kommentar von Jessica Korn

Unter dem Kurs *Intercultural Communication and Intercultural Learning* stellte ich mir einen typischen Kurs an der Universität vor. Ein interessantes Thema, welches, aufgrund des Unterrichts, sehr schnell, sehr langweilig wird. Doch entgegengesetzt meiner Vorstellung ist der Kurs sehr bereichernd. Unsre Aufgabe war es, selbständig, Interviews mit Personen abzuhalten, die sich mit Sprachen und dem Lernen einer solchen beschäftigen

und /oder generell zu dem Thema etwas sagen konnten. Dadurch nahmen wir, so zu sagen, aktiv an diesem Kurs teil. Eine solche, andere, Art des Unterrichtsverlaufes gefällt mir sehr gut, da ich dadurch einen besseren Einblick in das Thema, in diesem Fall, „Interkulturelle Kommunikation“ bekommen habe. Bei der Umfrage beschränkten wir uns auf 3 Befragungsorte. Die erste Einrichtung sollte einen Einblick in das Lernen von Sprachen in einer Schule geben. Wir entschieden uns hier für die Form der Grundschule, denn wir glauben, dass sich in diesem Feld große Veränderungen ergeben haben. Interessant war in der Schule der Umgang der Lehrer mit Schülern, die nicht fließend die deutsche Sprache sprechen konnten. Auf diese Weise bekam ich einen Einblick in die Methodik und Didaktik der Lehrer in Bezug auf das Unterrichten von Schülern, welche Schwierigkeiten mit dem Deutschen haben. Außerdem war sehr aufschlussreich zu sehen, wie Kinder mit Migrationshintergrund bei deutschsprachigen Kindern aufgenommen werden und welche Hilfestellungen Lehrer in dem Fall geben. Dadurch habe ich erkannt, dass ich, als zukünftiger Lehrer, auch dahingehend eine Aufgabe habe nicht nur mein Fach zu unterrichten, sondern auch Schüler zu integrieren sowohl als auch zu erziehen. Zudem finde ich, ist es wichtig, gerade in den jüngeren Stufen, ein Fach gut und enthusiastisch zu unterrichten, da dies oft der Grundstein für die weitere Entwicklung eines Kindes ist. Auch der frühe Unterricht ist von großer Bedeutung, meiner Meinung nach, da er die Ausprägung einer Fremdsprache von Anfang an fördert. Wichtig auch aus dem Grund, weil die Länder zunehmend globaler werden und auch denken. Dass Schüler ähnlich denken, zeigte die kleine Geschichte des Prinzen im Fragebogen (es ging um die 17 wichtigsten Wörter einer Sprache). In Bezug auf den Fragebogen, stellte ich fest, dass sich die Schüler der Grundschule schon sehr gut mit dem Englischen auskannten. Nicht zuletzt durch Serien, wie Spongebob Schwammkopf, werden Kinder an die englische Sprache geführt. Dieser unbewusste Einfluss auf die Kinder könnte durch originalvertonte Filme noch verstärkt werden. Somit, so glaube ich, könnten sich die Lernerfolge steigern und auch, die oft bemängelte Aussprache des Englischen, verbessern. Diesen Erfolg verzeichneten zumindest die skandinavischen Länder. Ähnliche Eindrücke hatte ich auch in der Kindertagesstätte, welche wir als 2. Zielgruppe unserer Befragung wählten. Auch hier wird Integrationsarbeit geleistet, und so wie wir feststellten, nicht nur mit den Kindern sondern auch mit ihren Eltern. Die Leiterin des Kindergartens stellte uns viele Projekte zur Integrationshilfe vor. Einige wurden verwirklicht andere sind noch in Planung. Geplant wird eine Anlaufstelle für die Eltern. Dort sollen sich Sozialarbeiter der Familien annehmen und sie im bürokratischen Deutschland unterstützen und somit den Einstieg erleichtern. Diesen Ansatz finde ich sehr gut, denn oftmals werden Erwachsene nicht genügend integriert und in die Gesellschaft einbezogen. Das Problem hierbei ist, dass Ältere keine Einrichtung mehr zu besuchen brauchen, welche ihnen helfen würde sich in die Gesellschaft einzugliedern. Damit meine ich, zum Beispiel, keine großen Möglichkeiten zu haben Bekanntschaften mit Einheimischen zu knüpfen und somit Teil der deutschen Gesellschaft zu werden. Viele Einwanderer bleiben eher unter sich und das resultiert, nicht weniger, in der Bildung von sogenannten Ausländervierteln in einer Stadt. Genau diese schleppende Integrations-

arbeit bei erwachsenen Einwanderern wirkt immer wieder entgegen der Integration der Kinder.

Durch die Vielzahl der Kinder mit Migrationshintergrund, vermischen sich die Sprachen, und einige Kinder reden in einem Satz oft in 2 Sprachen. Auch hier wird spielerisch gelernt die neue Sprache anzuwenden und nicht zuletzt lernen die Kinder von einander.

Als nächsten wählten wir einen Ort, der uns ein gemischtes Publikum geben sollte. Wir sprachen Passanten in den Schlossarkaden auf ihre Beziehung zu Sprachen an. Das war für mich die interessanteste Erfahrung, da ich nicht nur Beobachtungen für unser Projekt anstellen musste sondern auch willkürlich auf fremde Menschen zugehen sollte. Verblüfft hat mich bei der Befragung, dass jeder sehr viel zu diesem Thema zu sagen hatte. Auch vermeintlich Einheimische stellten sich als Personen mit einem Migrationshintergrund heraus. Interessant war auch die Aussage eines Deutsch-Türken, der meinte, sie remixen die Sprachen untereinander. Das verwunderte mich nicht, da auch ich schon beim Besuch des Kindergartens einen solchen Eindruck hatte. Daraus kann man eventuell erwarten, dass sich die deutsche und türkische Sprache, ähnlich der Anglizismen, in manchen Ausdrücken vermischt. Darüber hinaus war jeder Befragte sich über die Wichtigkeit einer Sprache bewusst und alle stimmten darin überein, dass Sprache ein wichtiges Mittel zu Kommunikation ist. Die Vielfalt der verschiedenen Sprachnationen in der Stadt Braunschweig machte auch mich auf etwas aufmerksam. Mir war nie wirklich bewusst, dass so viele verschiedene Menschen in dieser Stadt zusammen leben und dass wir die Sprache als Kommunikationsmittel mit Ausländern oft nur sehr selten benutzen. Bereichernd waren nicht nur die Erkenntnisse über den Sprachgebrauch der Befragten sondern auch jede einzelne Geschichte die damit verbunden wurde, denn zum Teil antworteten die Befragten sehr detailliert. Und an diesem Punkt merkte ich selber, wie wichtig und informativ es ist sich zu unterhalten- mit Hilfe einer Sprache.

Abschließend ist zu sagen, dass mich die Aufgabe, etwas eigenständig zu planen und zu erarbeiten, sehr motiviert hat und ich, durch die aktive Teilnahme, sicherlich mehr gelernt habe als in anderen Kursen. Die Arbeit an der Aufgabenstellung war für mich sehr aufschlussreich und interessant.

Kommentar von Franziska Otto und Anna Volkmer

Besonders interessant fand ich, dass wir nicht nur auf das Lernen der englischen Sprache eingegangen sind, sondern auch auf das Erlernen einer Sprache überhaupt. Man konnte somit einfach mal weiter schauen, als auf unseren Studienschwerpunkt Englisch. Vorher hatte ich mich nie mit dem Englischlernen in einer Kindertagesstätte beschäftigt, auch das war eine sehr interessante Erfahrung und Recherche.

Unsere erste Befragung in den Schlossarkaden hat gezeigt, wie weit verbreitet es verschiedene Nationalitäten und Sprachen in Braunschweig gibt. Vorher war mir das gar nicht so stark bewusst. Des weiteren hat diese Befragung endlich einmal dazu beigetra-

gen, in einen internationalen Dialog zu kommen. Leider kommt man während des „normalen“ Studiums kaum dazu. Doch interkulturelles Lernen ist eigentlich eine Kompetenz, die wir als zukünftige Lehrer und Lehrerinnen unseren Schülerinnen und Schülern beibringen und ans Herz legen sollten. Überraschend fand ich, dass man manchmal während der Befragung mit dem sicheren Gedanken einen Deutschen zu befragen losging und dann festgestellt hat, dass der- bzw. diejenige eine völlig andere Nationalität hat und somit eventuell auch eine ganz andere Sprache spricht. Sehr gut gefallen hat mir auch, dass man ganz viele verschiedene Lebensgeschichten erfahren hat, z.B. wann jemand nach Deutschland gekommen ist und neben seiner Muttersprache Deutsch lernen musste. Es handelte sich bei dieser Befragung um ein Thema, zu dem jeder etwas sagen konnte. Wir selber können über Sprachenlernen allein schon aus unserer Schullaufbahn berichten, da wir neben Englisch sicher eine zweite und dritte Fremdsprache (z.B. Französisch, Spanisch oder Latein) gelernt haben. Ebenfalls interessant fand ich die Spracherziehung von Familien mit Migrationshintergrund: So spricht eventuell eine nach Deutschland ausgewanderte Familie mit ihren Kindern in deren Muttersprache, doch die Heranwachsenden antworten wiederum auf Deutsch. Bei diesem Phänomen ist mir klar geworden, wie wichtig es doch für Einwandererfamilien ist, ihre Muttersprache beizubehalten und sich trotzdem mit der deutschen Sprache zu integrieren. Es wurde deutlich, dass man mit den vielen verschiedenen Sprachen – besonders als zukünftige Lehrerin – offen und sensibel umgehen sollte und muss.

Was mir oftmals aufgefallen ist, ist die Meinung, wer in Deutschland lebt, soll / muss auch Deutsch sprechen. Gerade wir als Lehrerinnen müssen sehr sensibel an das Thema Sprachen gehen. Wenn wir keine Abneigung gegen die verschiedenen Muttersprachen zeigen, können wir – denke ich – das Erwerben der deutschen Sprache verbessern und vereinfachen. Somit würden wir auch einen „Mikrokosmos Fremdsprachler“ in einem „Makrokosmos Deutschsprechender“ verhindern und könnten unsere ausländischen Mitmenschen viel besser integrieren. Ich habe gemerkt, je mehr Interesse man zeigt, desto mehr bekommt man auch zurück.

Bei unserer Befragung in der Kindertagesstätte wurde ich mit einem Thema konfrontiert, mit dem ich mich vorher noch gar nicht so beschäftigt hatte, nämlich dem Englischlernen in der Vorschule. In der von uns befragten KiTa wird vorerst kein Englisch unterrichtet, da es dort einen relativ hohen Anteil an Kindern mit Migrationshintergrund gibt. Die Erzieherinnen vertreten die Meinung – und das kann ich gut nachvollziehen – dass die Kinder vorerst in ihrer deutschen Sprache sicher werden müssen, damit sie in der Schule keine Schwierigkeiten bekommen. Desweiteren arbeitet unsere KiTa mit den Schulen zusammen, um mögliche Probleme der einzuschulenden Kinder im Voraus zu besprechen. Diese Zusammenarbeit zwischen Erzieherinnen und Lehrerinnen halte ich für unumgänglich und sollte noch weiter verbreitet werden. Des weiteren wurde uns gesagt, dass es Pläne für ein sogenanntes Familienzentrum gibt. Da viele Eltern der deutschen

Sprache nicht mächtig sind, können sie ihre Kinder nicht unterstützen, die neue Sprache zu erlernen. Das Familienzentrum soll nun den Eltern helfen, Deutsch zu lernen, damit diese es wiederum an ihre Kinder weitergeben können. Zurzeit gibt es reges Interesse an diesem Programm, jedoch gibt es finanzielle Probleme. Die Unterstützung der Stadt ist unumgänglich.

Bei unserer Befragung zweier Grundschüler zum Thema „Englischlernen“ hat sich unser Eindruck eigentlich bestätigt. Die Kinder sehen das Schulfach Englisch in dieser Klassenstufe gar nicht richtig als Unterricht, sondern als Spaßfach. Während meiner Praktika ist mir schon aufgefallen, dass man wirklich fast ausnahmslos alle Schüler motivieren konnte, im Unterricht mitzuarbeiten. Dass die Schüler den Englischunterricht nicht als „lernen“ auffassen, wird auch durch die Aussagen auf unserem Fragebogen bestätigt: „Das geht halt von alleine!“. Ich sehe meine Aufgabe als zukünftige Lehrerin u.a. darin, den Schülern diesen Spaß am Englischlernen nicht zu verderben, sondern im Gegenteil, sie weiterhin auf Fremdsprachen zu sensibilisieren. Genau das habe ich während dieses Projektes gelernt. (2010)

„This language is beginning to invent another me.“

Eva Hoffmann,
Lost in Translation

DEBATE IS A WAR, BUT YOUR WEAPONS ARE

Words

„Hätten wir das Wort, hätten wir die Sprache, wir bräuchten die Waffen nicht.“

Ingeborg Bachmann,
Vorlesungen »Über Fragen zeitgenössischer Lyrik«

11. Interview mit der Logopädin Sevinç Ceylan

BAUM TRÄD ALBERO DRZEWO
BOOMTREE MT

Wenn Kinder eine Sprachstörung haben, werden sie zur Behandlung oft an Logopäden überwiesen. In der Logopädiepraxis von Gudrun Schmidt in Braunschweig ist eine Mitarbeiterin angestellt, die zu dem Stellenwert des Themas Mehrsprachigkeit in ihrem Beruf und zu ihren besonderen Fähigkeiten von **Caroline Baule** befragt wurde.

Auf die Frage, warum sie die Ausbildung zur Logopädin machen wollte, antwortete sie, dass sie über einen Beitrag zum Thema Stottern in der Fernsehsendung „Stern TV“ von dem Beruf Logopädin erfahren hatte und sich dann aus Interesse genauer darüber informierte.

Die Ausbildung zur Logopädin selbst fand dann natürlich auf Deutsch statt und die türkische Sprachentwicklung beziehungsweise die türkische Therapie war kein Teil der Ausbildung. Dadurch, dass türkisch aber ihre Muttersprache ist, hatte sie die Möglichkeit, sich selber über die türkische Therapie zu informieren um dann türkische Muttersprachler auch auf Türkisch behandeln zu können.

Ob eine Sprachstörung oder –verzögerung etwas mit der Familiensprache oder der Mehrsprachigkeit zu tun hat, kann man oft auf Grund der Anamnese vermuten, erzählt Frau Ceylan. Dies ist vor allem der Fall, wenn Eltern erzählen, dass sie zu Hause nicht konsequent mit den Sprachen sind und das Kind also nicht eine feste Sprache zu Hause spricht, sondern von Anfang an mit zwei oder womöglich sogar drei Sprachen aufwächst. So therapiert sie auch häufig Kinder, die bis zum Eintritt in den Kindergarten nur türkisch gesprochen haben und dann Probleme mit dem Zweitspracherwerb bekommen, weil sie in den meisten Fällen noch über wenig Kenntnisse von ihrer Muttersprache verfügen, um diese korrekt anwenden zu können. Generell behandelt sie zwar alle Kinder, egal welcher Nationalität sie angehören, jedoch wird eine türkischsprachige Logopädin gerade von Eltern bevorzugt, die selber nicht gut deutsch sprechen, da so die Beratung und die Elternarbeit auf Türkisch stattfinden kann, was die Eltern enorm entlastet.

Dadurch, dass sie selbst zweisprachig ist, kann sie Eltern auch oft beruhigen, wenn deren Kinder bis zum 3. Lebensjahr noch kein Deutsch sprechen. Viele Ärzte sagen den Eltern in solchen Fällen, dass sie unbedingt mit den Kindern deutsch sprechen müssen und überweisen sie an die Logopädie, aber Sevinc C. rät den Eltern, lieber mit ihren Kindern in der Muttersprache zu sprechen wenn sie selber kaum deutsch sprechen, damit die Kinder überhaupt eine Basis haben um eine zweite Sprache erwerben zu können.

In der Therapie selbst findet bei kleinen Kindern meistens zunächst die Sprachanbahnung auf Türkisch statt, damit sie überhaupt deutsch lernen können. Dies geschieht vor allem durch Geräusche, Lautmalereien, Musik und Sing- und Fingerspiele. Hat das Kind Schwierigkeiten Laute zu artikulieren, wie zum Beispiel das „/sch/“, dann macht man eine Lautanbahnung und übt den Laut auf Lautebene, Silbenebene, Wortebene und Satzebene mit dem Ziel, dass das Kind dieses in die Spontansprache übernimmt.

Über die Reaktion von türkischen Eltern berichtet sie, dass diese sehr dankbar sind, sich eher verstanden und sicherer fühlen, dadurch dass sie mit ihr Türkisch sprechen und Auskünfte in ihrer Muttersprache erhalten können, da sie sich die komplexen Störungen ihrer Kinder oft nicht erklären können. Dass manche türkische Eltern sich länger herumgeschickt fühlen, bevor sie eine Diagnose bekommen, liegt laut der Logopädin oft an der Sprachbarriere. Wenn die Eltern selber Sprachprobleme haben, verstehen sie natürlich auch nicht, was der Arzt sagt und können es somit nicht umsetzen.

Sie erzählt auch, dass sie schon mehrmals türkische Erwachsene nach einem Schlaganfall auf Türkisch therapiert hat und dass es für solche Fälle durchaus mehr Bedarf an bilingualen Logopäden gibt.

Angesprochen auf die Fähigkeit von deutschen Erziehern, Sprachstörungen bei nicht-deutschen Kindern zu erkennen, wird ersichtlich, dass sie die Meinung vertritt, Erzieher würden dies sehr schnell bemerken, aber müssten in ihrer Ausbildung dennoch mehr über die Sprachentwicklung von Kindern lernen, um beurteilen zu können, was normal ist und was nicht sein darf. (2010)

12. Ein Gespräch mit Dieter Centmayer von der Freien Waldorfschule Braunschweig

HOME
CANTER
RAH
HAUS

Fine Behrens, Sina Liers, Katerine Papamichael

Beschreiben Sie bitte grob den Ablauf des Sprachen(er)lernens aus Ihrer Sicht und nennen Sie mögliche Unterschiede zum Sprachenlernen an staatlichen Schulen.

Wie Sie wissen bin ich Englischlehrer nur im Primär- (oder Grundschul-) Bereich, 1. bis 4. Klasse. Auch kann ich einen vergleichbaren Unterricht in einer Regelschule nicht beurteilen. Nur soviel kann ich sagen, dass für Einführung in der Grundschule der Fremdsprachenunterricht der Waldorfschule als Vorbild diene. Nur hat man nicht die Waldorflehrerausbildung im Hintergrund und mischt dementsprechend auch intellektuelle Methoden in den Unterricht ein.

Unserem Unterrichtskonzept liegt die anthroposophische Menschenkunde zugrunde, die von Entwicklungsschritten in 7-Jahres-Stufen ausgeht. Im ersten Jahrsiebt, lernt das Kind fast nur durch Nachahmung. Auch im 2. Jahrsiebt klingen diese Kräfte noch nach also der 1. bis 3. Klasse.

Zwischenfrage: Warum gibt es in den ersten Jahren nur mündlichen Sprachunterricht?

Das kleine Kind lernt seine Muttersprache aus seiner Umgebung heraus, es ahmt nach, was ihm an Sprache entgegen klingt und ergreift sie mit seinem Gefühl. Dieses Prinzip macht sich die Waldorfpädagogik zunutze, indem sie bereits in der ersten Klasse die 6–7jährigen an zwei Fremdsprachen heranzuführt: Englisch und Französisch.

Gerade in der ersten Klasse sind die Kinder noch offen für alles Neue. Freudig ahmen sie nach, was ihnen vorgesprochen wird und wiederholen im Vertrauen auf den Lehrer ganze Sätze. Statt einzelne Wörter herauszupicken, die sie nicht verstehen, lassen sich die Jungen und Mädchen von Klang und Schönheit der fremden Sprache mitreißen.

Die Kinder sprechen kleine Reime, Dialoge, Fingerspiele, singen Lieder im Chor und tauchen dabei wie selbstverständlich in den Sprachenstrom ein, ohne Wort für Wort zu verstehen. Der Sinn der Sätze erschließt sich durch die Gestik und Mimik des Lehrers, durch das Miterleben im Spiel.

Beispiel

"Raise your hands above your head, clap them one two three,
rest them now upon your hips, slowly bend your knees.
Up again and stand erect, put your right foot out;
shake your fingers, nod your head, and twist yourself about."

Zeigen, vormachen, unmittelbar an Gegenstände anknüpfen, sorgfältig vorsprechen, danach im Chor und schließlich einzeln sprechen und nachahmen lassen – dies sind die Grundmuster einer Unterrichtsstunde in der 1. bis zur 3. Klasse. Dabei bildet die Wiederholung ein wesentliches Element, damit die Kinder sich in die Fremdsprache einleben können.

Schon im ersten Schuljahr lernen die Kinder ihren Körper zu benennen, sie lernen die Farben, die Zahlen, ihre Kleidungsstücke und alles, was sich im Klassenraum befindet.

Material ist in dieser Stufe nur die Welt und der Mensch selbst: Mitgebrachte Gegenstände, Naturgegenstände, Klassenzimmer, Schule, Wohnung, Familie.

Nach dem 9. Lebensjahr nehmen die Nachahmungskräfte der Kinder ab. Jetzt beginnen die Schülerinnen und Schüler, die Sprache mit dem Verstand zu erfassen; sie können die Fremdsprache nicht mehr mit der Unmittelbarkeit aufnehmen, die ihnen bis zur dritten Klasse möglich war. So tritt gegen Ende der dritten Klasse an die Stelle der Nachahmungsmethode die Lernmethode der Mittelstufe. Das unbewusste, föhlende Aufnehmen der Sprache geht jetzt in ein bewusstes Lernen über. Nun ist die Zeit gekommen, mit dem Lesen- und Schreibenlernen der Fremdsprache zu beginnen und die ersten Schritte in die Grammatik zu wagen.

Der Lehrer schafft Gesprächssituationen und Übungsmöglichkeiten jeglicher Art. Möglichst viel an Sprachgesetzmäßigkeiten und Wortschatz wird gedanklich durchdrungen und auswendig gelernt, um innere Sicherheit, Zutrauen und Selbstbewusstsein zu stärken.

Nun dient als Unterrichtsmaterial auch schon eine Lektüre, aber kein Lehrbuch – z.B. „The Pancake“, „The Gingerbread Boy“, The Farmer and the Goblin“; ansonsten wird nur das eigene Heft, Epochenheft, und die Tafel verwendet.

Nach dem 14. Lebensjahr erwachen die Urteilskräfte des Heranwachsenden. Aufgabe des Lehrers ist es, diese Kräfte in sinnvolle Bahnen zu lenken, damit es zu einem gesunden Übergang des gefühlsmäßig Subjektiven in die objektive Welt kommen kann. Im Englischunterricht bilden demzufolge Texte wie Zeitungsartikel, zeitgenössische Lyrik, Drama, Prosa, geschichtliche und politische Texte die Basis für schriftliche und mündliche Äußerungen. Um dem Idealismus des Heranwachsenden zu begegnen, kommen Biographien berühmter Persönlichkeiten zum Einsatz: Mahatma Gandhi, Nelson Mandela, Marie Curie usw. Die Bewältigung der vielfältigen Textinhalte in Dialogen, Kommentaren und Refera-

ten einerseits und die Arbeit an der Sprache unter besonderer Berücksichtigung stilistischer und grammatikalischer Feinheiten führen die Jugendlichen näher an die englische Kultur heran, sodass sie ihnen vertraut wird.

Welchen Stellenwert hat das Erlernen der richtigen Aussprache?

Den größtmöglichen. Nur, dass man die Kinder nicht dressiert, sondern sie sich mit der Zeit selber in die Aussprache hineinfinden lässt, genau, wie ein kleines Kind mit der Zeit in seine Muttersprache hineinfindet.

Was sind Ihrer Meinung nach die Vorteile und Nachteile dieses Konzepts?

Das Konzept hat nach meiner Meinung keine Nachteile. Mangelhaft ist höchstens immer die Umsetzung oder die pädagogische Fähigkeit des Lehrers. Viele Lehrer empfinden als nachteilig – wie überhaupt generell bei der Waldorfpädagogik –, dass ein hoher Einsatz des Lehrers gefordert wird, man kann es sich nie bequem machen, sich nie auf Schulbücher, Arbeitszettel, fertige Kopien, vorgeschriebene Lehrpläne, Noten- und Arbeitendruck berufen, sondern man muss sehr selbstständig, engagiert und kreativ arbeiten.

Wie wird damit umgegangen, wenn ein Schüler oder eine Schülerin mit dem Stoff nicht zurecht kommt?

In den ersten drei Jahren, merken die Schüler es kaum, ob sie zurechtkommen oder nicht. Sie sind noch kindlich naiv, sie schwimmen einfach mit.

In der 4. Klasse werden die Unterschiede schon deutlicher. Aber auch hier findet noch jedes Kind seinen Platz im Unterrichtsgeschehen.

In der 5. Klasse beginnen manche Kinder dann schon Schwierigkeiten zu bekommen, den Stoff noch voll zu verstehen.

Die Guten bauen den Schwächeren Brücken: Sie dürfen einen englischen Text z.B. in der deutschen Sprache für die Schwächeren noch einmal nacherzählen.

Schwächere Schüler, brauchen vielleicht auch nur eine reduzierte Aufgabenmenge zu bewältigen, z.B. lernen sie statt 10 Vokabeln nur 3 usw. Dadurch wird natürlich der Abstand zur Klasse immer größer.

Später (7./8. Klasse) wird die Klasse in unterschiedliche Leistungsgruppen differenziert. Manche Schüler nehmen dann gar nicht mehr z.B. am Französisch-Unterricht teil, sondern erhalten lebenspraktischen Unterricht.

Wie sehen die Ziele des Sprachunterrichts aus?

Neben dem Ziel, die Sprache bestens zu beherrschen, gibt es bei uns auch das Ziel, dass nicht nur banale Inhalte vermittelt werden, sondern auch sprachlich und künstlerische anspruchsvollere Stoffe. Wie überall sollen sich die Schüler durch die Sprache auch dem fremden Land und der fremden Kultur verbinden und sie verstehen können.

Heute tritt auch immer mehr in den Vordergrund, dass Schüler nicht unbedingt eine Sprache immer grammatikalisch richtig verwenden, sondern dass sie frei, ungehemmt und flüssig mit ihr umgehen. (2010)

13. Interviews mit Kindern aus Salzgitter Bad



Diese Interviews führten Studenten im Frühsommer 2010, die Kinder waren damals in der 3. Klasse der Grundschule am Ziesberg.

Jaqueline:



Wie heißt du denn?
Jaqueline.
Und wie alt bist du?
Acht.
Und du bist aus Deutschland?
(nickt) Also ne, mein Vater aus Polen.
Und deine Eltern auch?
Deutsch.
Und wie spricht ihr in der Familie?
Deutsch.
Und dein Vater, der spricht nie polnisch?
Nur mit anderen.
Kannst du auch ein bisschen polnisch?
Ja.
Bringt er dir denn ein bisschen was bei, ja?
(nickt)
Und möchtest du gerne richtig polnisch

können?
Ja!
Und noch andere Sprachen, außer deutsch und polnisch, die du gerne können würdest?
Ja, ähh, Englisch.
Das lernt ihr hier ja auch.
Ja.
Und macht dir das Spaß Englisch zu lernen?
(nickt)
Findest du Englisch schwieriger als Deutsch?
Nein.
Und warst du schon mal im Urlaub, im Ausland?
Ne.
Gibt es denn vielleicht trotzdem irgendwas, wo du sagen würdest, das ist typisch deutsch? Kennst du was von deinem Vater aus Polen, was anders ist?
Ja, also die Häuser sind anders.
Wie denn?
Die sind kaputter als hier.
Das ist ja hier eine Schule mit vielen verschiedenen Schülern. Spielst du dann auch mit anderen?
Manchmal mit Türken, hier aus der Klasse.
Und auch mit Deutschen.
Und sprechen die dann deutsch oder

auch mal türkisch?
Ja, deutsch.
Bist du in einem Verein? Oder musikalisch? Spielst du ein Instrument?
Ne.
Hast du sonst noch Hobbys, die du vielleicht mit anderen auch teilst?
Nö.
Und schaust du auch gerne Fernsehen?
Ja.
Was guckst du da so?
Hanna Montanna.
Und auch Spongebob und so was?
Ne.
Und was möchtest du denn später mal werden?
Verkäuferin.
Für was denn?
hmm, (überlegt) hmm.
Klamotten? Essen?
Essen.
Essen ist immer gut. Okay. Das war's dann auch schon.

Tabea:



Wie heißt du?
(zuerst leise)
Tabea? Und wie alt bist du?
Acht.
Und du kommst hier aus Deutschland?
Ja.
Und deine Eltern auch?
(nickt)
Sprichst du Deutsch oder auch noch eine andere Sprache?

Ja, deutsch und englisch.
Würdest du vielleicht gerne noch eine weitere Sprache lernen?
(schüttelt den Kopf)
Deutsch, Englisch reicht?
Ja. Okay. Hier in der Schule gibt es ja viele verschiedene Kinder aus verschiedenen Ländern. Sprechen die manchmal auch andere Sprachen als Deutsch?
Ne, eigentlich sprechen hier alle deutsch.
Sind in deinem Freundeskreis alles Deutsche?
Da sind auch Türken und Deutsche.
Da redet ihr auch immer deutsch?
Ja.
Okay. Was ist denn typisch für Deutschland?
(weiß nicht zu antworten)
Was zum Essen zum Beispiel.
(keine Antwort)
Warst du schon einmal mit deiner Familie im Ausland?
Ja.
Und wenn du dann wiedergekommen bist, hast du dann gemerkt, dass es hier irgendwas gibt, das es im Ausland nicht gab?
In der Türkei, da hören sie immer so andere Musik.
Und bist du in einem Verein oder machst du Sport?
Ringen.
Singen?
Ringen.
Ach! Cool. Und wie bist du dazu gekommen?
Mein Vater ist auch in dem Verein.
Was möchtest du denn mal werden, weißt du das schon?
Ne.

Hast du noch andere Hobbys, außer Ringen?

Fahrrad fahren.

Und fernsehen, oder?

Ne.

Liest du lieber?

Ne.

Also du machst lieber etwas, anstatt rumzusitzen?

Ja.

Das war's dann auch schon.

Jana:



Hallo wie alt bist du und wie heißt du?

Jana heiße ich und bin acht Jahre alt.

Kommst du aus Deutschland?

Ja.

Deine Familie auch?

Ja, alle.

Welche Sprachen sprichst du denn?

Naja, deutsch, englisch und ich weiß nicht, türkisch auch ein bisschen. Die Freunde von meiner Freundin sprechen türkisch, aber ich weiß nur ein paar Wörter.

Welche Sprachen würdest du denn noch gerne lernen und warum?

Bayerisch, weil das ist die Lieblingsmannschaft vom Freund meiner großen Schwester.

Würdest du gerne besser türkisch sprechen können?

Ja eigentlich schon, aber in der Schule reden die anderen kaum türkisch.

Wie sieht denn dein Freundeskreis aus?

Ich habe vier Freundinnen, zwei Deutsche

und zwei Türkinnen.

Wie spricht ihr untereinander?

Deutsch.

Was würdest du sagen, ist typisch deutsch?

Weiß ich nicht.

Warst du schon mal im Ausland?

Ja in der Türkei.

Gab es da Unterschiede zu Deutschland?

Nein.

Bist du in einem Verein?

Ja im Tanzverein. In der ersten Gruppe lernt man nur einfache Tänze und in der zweiten lernt man Tänze mit Partner, so geht das weiter. In der letzten Gruppe sind meine Mutter und mein Vater, aber der war letztes Mal nicht da, der wollte Fußball gucken.

Was möchtest du denn mal werden?

Eine Freundin von einem ganz bekannten Menschen werden.

Hast du sonst noch Hobbys?

Meine Hobbys sind Fernsehen gucken, tanzen und spielen und lesen.

Celine:



Wie heißt du denn?

Celine.

Und wie alt bist du?

Neun.

Und du kommst hier aus Deutschland?

Ja.

Und deine Eltern auch?

(nickt)

Sprichst du Deutsch oder auch noch eine

andere Sprache?

Ich kann noch ein bisschen englisch.

Würdest du vielleicht gerne noch eine weitere Sprache lernen?

Ja, französisch.

Warum?

Weiß nicht.

Findest du Englisch schwierig?

Ja, es geht.

Schwieriger als Deutsch?

Ja.

Und was würdest du sagen, ist typisch deutsch?

Ja in Kanada ist mehr Schnee.

Hier in der Schule gibt es ja viele verschiedene Kinder aus verschiedenen Ländern. Wie sieht da so dein Freundeskreis aus?

Ich hab hier in der Klasse auch eine türkische Freundin.

Und wie spricht ihr da?

Die kann ja auch deutsch, wir sprechen dann deutsch.

Bist du in einem Sportverein?

Ne, ich war.

Was hast du denn gemacht?

Leichtathletik.

Wie sah das da so aus mit den Leuten?

Da war auch eine, die war türkisch.

Was möchtest du später einmal werden?

Grundschullehrerin.

Warum?

Wegen den Kindern.

Hast du sonst noch irgendwie Hobbys?

Ne.

Guckst du öfter Fernsehen?

Ja, ab und zu.

Was guckst du denn da?

(unverständlich)

Und liest du auch Bücher?

Ja.

Was liest du denn so?

Also ich lese gerade „Geburtstag in Nesebeck“.

Aha. Das war's dann auch schon.

Sandy:



Hallo wie alt bist du und wie heißt du?

Ich bin Sandy und neun Jahre alt.

Kommst du aus Deutschland?

Ja.

Welche Sprachen sprichst du?

Deutsch und ein bisschen englisch.

Was würdest du denn noch gerne für Sprachen lernen?

Gar keine.

Was ist typisch deutsch für dich?

Weiß ich nicht.

Warst du schon mal im Ausland?

In der Türkei war ich schon mal.

Hast du da irgendwie Unterschiede gemerkt?

Da haben die alles anders gesprochen.

Auf dieser Schule kommen viele Kulturen zusammen, wie sieht denn da deine Freundeskreis aus?

Nur Deutsche.

Wie spricht ihr in der Klasse?

Immer deutsch.

Bist du in einem Verein?

Ja „Glück auf“, aber meine Mutter hat mich da wieder abgemeldet. Da gab es fast auch immer nur Deutsche.

Was guckst du im Fernsehen?

Barbiefilme auf Super RTL.
(2010)

14. Valeria erzählt

Kristina Christian

Das zehnjährige Mädchen Valeria kommt aus Moldawien und lebt seit etwa einem Jahr in Deutschland. Russisch ist die Muttersprache der Viertklässlerin, aber auch die deutsche Sprache bereitet ihrer, ihrer Aussage nach, immer weniger Probleme. Deutsch lernte die zehnjährige Schülerin in der Schule und bekam nebenbei Nachhilfe in Deutsch, um den Lernprozess zu beschleunigen und Inhalte, die bis zur dritten Klasse behandelt wurden, aufzuarbeiten. Da das Mädchen in allen Fächern auf Anhieb gute Noten hatte, wollten die Eltern ihre Deutschkenntnisse fördern, sodass Valeria nach der vierten Klasse eine Gymnasialempfehlung bekommen würde. Dies ist auch eingetreten. Innerhalb eines Schuljahres schaffte es die ehrgeizige Schülerin, sich von einer 4 im Fach Deutsch auf eine 2 zu verbessern und wird ab dem nächsten Schuljahr ein Gymnasium besuchen. Sie selbst sagt, dass es ihr nicht schwer fallen würde Deutsch zu lernen. Am Anfang schaute sie sehr viele Filme und Serien auf Deutsch. Später fing sie an, sich Bücher in der Bibliothek auszuleihen und diese zu lesen. Außerdem unternimmt sie sehr viel mit ihren Klassenkameradinnen, die alle deutsche Muttersprachlerinnen sind und so spricht sie in ihrer Freizeit auch sehr viel deutsch. Nur zuhause mit ihrer Familie spricht sie noch russisch, aber da ihr das Sprachenlernen so sehr liegt, möchten die Eltern dies auch beibehalten, damit sie ihre Muttersprache nicht vergisst.

In unserem Gespräch erzählte Valeria uns, dass sie schon im Kindergarten in Moldawien Englisch gelernt hätte und dadurch einige Vorteile im Unterricht hatte. Ihr bereite das Englischlernen sehr viel Freude und sie freue sich immer über neue Vokabeln, die mithilfe von Liedern und Lückentexten eingeführt werden, so die Schülerin. Valeria betonte, dass sie gerne mehr Englischstunden hätte, sodass ein schnellerer Fortschritt beim Englischlernen zu sehen wäre. Auch außerhalb der Schule hört sie oft englische Lieder und fragt ihren Vater, der ihren Angaben nach gut Englisch spricht, nach der Bedeutung einzelner Worte. Allgemein lässt sich zusammenfassen, dass die zehnjährige Schülerin aufgrund ihres Migrationshintergrundes in einem sehr jungen Alter zwei Sprachen fließend spricht und mit großer Freude und Begeisterung die englische Sprache lernt. Im Interview sagte sie auch, dass sie sich schon auf die zweite Fremdsprache (Französisch) freuen würde, die

sie ab der sechsten Klasse lernen wird.

Es ist auffällig wie viele Anglizismen ein zehnjähriges Kind schon kennt und auch in seinem Sprachgebrauch verwendet. Unserer Meinung nach wird hier auch deutlich, wie Englisch an Bedeutung in unserem Alltag gewinnt. Außerdem fällt auf, dass Schüler schon sehr früh ein Sprachgefühl entwickeln, welches ihnen zum Beispiel dabei hilft, englische Wörter von ihnen eventuell auch schon bekannten Worten aus anderen europäischen Sprachen zu unterscheiden.

Anschließend sehen Sie nun den Fragebogen, den die Schülerin zusätzlich zum Gespräch ausgefüllt hat.

Fragebogen (Valeria, 10, Sprachen: Russisch, Deutsch, Englisch)



1. Konntest du schon vor der Schule Englisch?

Ja, ich hatte in dem Kindergarten Unterricht.

2. Hattest du schon im Kindergarten Englischunterricht?

Ja.

3. Wie lange hattest du bereits in der Schule Englischunterricht?

Ab der 2. Klasse.

4. Welche Wörter sind englische Wörter?

Car, fiesta, cool, merci, salute, Download, Garage, map

5. Welche dieser Anglizismen kennst du?

Und was bedeuten sie?

T-Shirt, Superman, Mountain Bike, Drive-in, Fan, Chips, Talk-Show, E-mail, Post-it, Public Viewing

T-Shirt: ein Oberteil mit kurzen Ärmeln

Superman: ein Held

Fan: jemand der einen Star mag

Chips: Essen

E-Mail: Internetpost

6. Wie lernt ihr in der Schule neue Vokabeln?

Wir schreiben die Wörter auf und malen das daneben.

7. Macht ihr Spiele oder lest ihr Texte im Englischunterricht?

Wir singen Lieder und machen Lückentexte.

8. Was macht ihr sonst im Englischunterricht?

Nichts anderes.

9. Wie gefällt dir die englische Sprache? (Bewertungsskala von 1-10)

10

10. Wie gefällt dir der Englischunterricht? (Bewertungsskala von 1-10)

9

11. Was sind die 10 wichtigsten Wörter in Englisch? Geschichte: Ein Prinz sollte eine Reise machen, er fragte seinen Ratgeber, welche Wörter muss ich mitnehmen...

Thank you, Please, Sorry, Can you help

me?, Hello, What's your name?, My name is, How do you do?

12. Können deine Eltern/Geschwister Englisch?

Ja, mein Vater.

13. Können sie dir beim Lernen helfen?

Ja.

14. Was ist deine Muttersprache?

Russisch

15. Welche Sprachen kannst du noch außer Englisch?

Russisch, Deutsch

16. Helfen dir diese Sprachen beim Englischlernen?

Ja, Deutsch.

17. Welche der Sprachen, die du kannst, benutzt du am meisten/am liebsten?

Deutsch und Russisch

18. Benutzt du eine Sprache zu einem bestimmten Zeitpunkt oder an einem bestimmten Ort und andere nicht?

Zu Hause spreche ich Russisch.

19. Fällt dir eine Sprache besonders schwer?

Nein.

20. Lernst du Englisch noch irgendwie anders, zum Beispiel mit Kassetten, CD's oder Computerspielen?

Ich höre englische Musik.

21. Wie merkst du dir ein neues Wort auf Englisch?

Ich lese es mehrmals durch.

22. Wie würdest du dir ein Lied auf Englisch merken?

Viel singen. (2010)

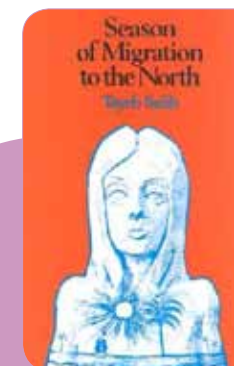
15. Kleine Menschen reden Klartext

ERDE EARTH TERRA
FÖLD KIWANJA
TOPRAK AARDE TIERRA
TERRE

Die Studenten, die in Salzgitter Bad waren, fassten ihre Eindrücke zusammen: Die Tendenz ging eindeutig dahin, dass die Schüler gerne die Sprachen lernen würden, welche auch ihre Mitschüler und Freunde sprechen, um diese besser verstehen zu können. Jedoch gab es auch vereinzelt Schüler, die ihre ganz eigene Meinung hatten und alles ganz anders sahen. So kam die Klasse nicht zu einem Konsens auf die Frage, ob denn im Schulraum ausschließlich deutsch gesprochen werde.

Ein Gefühl von Kultur bzw. deutscher Kultur ist bei den Kindern noch nicht ausgeprägt bzw. nicht vorhanden. Mit der Frage „Was ist für dich typisch deutsch?“ wussten die meisten nicht so recht etwas damit anzufangen. Die Kinder, die eine Antwort gaben, haben sich auf die unterschiedlichsten Dinge bezogen, Ein Kind hält beispielsweise Döner und Hamburger für typisch deutsch.

Im Großen und Ganzen war es eine sehr interessante Erfahrung kleine Menschen zu diesem Thema zu befragen. Sie geben einfach die Antwort, die gerade in ihrem Kopf herum schwirrt und haben auch schon etwas zu sagen. Der Großteil empfindet das Zusammenleben verschiedener Kulturen nicht als Hindernis; im Gegenteil sind einige dazu bereit Fremdsprachen zu erlernen, um sich mit Kindern aus anderen Ländern besser verständigen zu können.



„In der Mittelschule entdeckte ich neue Geheimnisse, darunter die englische Sprache. Wie die Zähne eines Pflugs fraß und grub sich mein Verstand unablässig in sie hinein. Die Wörter und Sätze kamen mir wie mathematische Gleichungen vor, und Algebra und Geometrie erschienen mir wie Verse von Gedichten.“

Tajib Salih,
Zeit der Nordwanderung



©N.Okan

im Hintergrund ist ein Auto
 ein Toyota
 man hört leise Musik
 um uns herum liegt frischer Schnee
 im Vordergrund sind wir
 wir fahren Schlitten *пързаляме се на снега с един спукан розов надуваем дюшек*
 auf einer flachen rosafarbenen Luftmatratze
 en el fondo se ve un coche
 un Toyota
 se ecucha música bajo
 estamos rodeados de nieve blanca
 al frente estamos nosotros
 yendo en trineo
 sobre un colchón plano de color rosa

на заден план се вижда една кола
 Тойота
 слабо се чува музика
 обкръжени сме с пухкав бял сняг
 на преден план сме ние
аркаımızda bir araba görünüyor
 bir Toyota
 arabadan gelen müzik duyuluyor
 öndekiler biziz
 bembeyaz karlar içinde
 kayıyoruz
 patlamış pembe deniz yatağının üstünde

16. „Gabarevo“,

AURINK
SOLEIL
SOLE
ZON
SLO
NCE
NAP
DIELL

Nefis Okan

Das verfremdete Foto und das Gedicht auf der vorherigen Seite stammen aus meiner Diplomarbeit. Der Titel der Arbeit ist „Gabarevo“ (2011, HBK Braunschweig).

Jedes Bild hat einen entsprechenden Text. Zu Kindheitsbildern wurden kurze beschreibende Texte oder Erinnerungen aufgeschrieben. Es geht um die Übersetzung von Kindheitsbildern in andere Bilder, um Übersetzung von Bildern in Texte (Geschichten) und von einer Sprache in eine andere Sprache.

Auf der linken Seite sind das Fremdsprachen für mich. Und rechts sind meine Muttersprachen. Die Frage die ich mir bei der Arbeit stellte ist: Was geht verloren durch die Übersetzung? Was bleibt übrig von meinen Erinnerungen nach der Übersetzung?

Meine Kindheit erlebte ich zweisprachig. Meine Vergangenheit, meine Erinnerung war immer zweisprachig. Abhängig davon, ob ich zu Hause mit der Familie oder draussen mit meinen Freunden war, ändert sich die Sprache meiner Erinnerungen.

Vier Sprachen geben mir heute die Freiheit für meinen Spaziergang durch die Welt.



TEIL 2

Beispiele für Sprachförderung in der Stadt Braunschweig

1. Akteure bei der Sprachförderung



2. Interkulturelles Leitbild für die Stadt Braunschweig

MTQTO
FEMIJ
LAPSL
BZIECH

Beschlossen vom Rat der Stadt Braunschweig am 15. April 2008

Präambel

• Braunschweig ist eine internationale Stadt

In ihr leben Menschen aus über 140 Nationen, die vorübergehend oder auf Dauer hier ihren Lebensmittelpunkt finden.

• Braunschweig ist eine weltoffene und tolerante Stadt

Sie duldet keine Diskriminierung und strebt eine umfassende Integration aller Braunschweigerinnen und Braunschweiger an.

• Braunschweig ist eine soziale Stadt

Sie gestaltet und fördert aktiv den sozialen Zusammenhalt.

Das Zusammenleben von Menschen unterschiedlicher Herkunft und Prägung bedarf vereinbarter Regeln auf der Grundlage gegenseitigen Respekts.

Dafür orientiert sich die Stadt Braunschweig an dem folgenden Leitbild.

Grundlagen

Alle Braunschweigerinnen und Braunschweiger haben einen gleichberechtigten Zugang zu den Bereichen Bildung, Arbeit, Wirtschaft, Wohnen, Politik, Gesundheit und Kultur. Sie partizipieren gleichberechtigt am gesellschaftlichen Leben. Unterschiede werden respektiert und auf der Basis der Grundrechte des Grundgesetzes akzeptiert.

Migrantinnen und Migranten werden durch eine weltoffene und interessierte Aufnahmegesellschaft unterstützt und öffnen sich diesen Angeboten. Zuwanderung ist eine Grundlage für Vielfalt in Braunschweig.

Zur Führung eines angemessenen selbstbestimmten Lebens stehen allen Braunschweigerinnen und Braunschweigern ausreichend Möglichkeiten zur Verfügung.

Dialog

Menschen unterschiedlicher Herkunft leben miteinander und lernen voneinander indem sie ihre unterschiedlichen Lebenserfahrungen einbringen.

Bürgerinnen und Bürger lösen ihre Konflikte demokratisch und gewaltfrei.

Ein gesicherter sozialer Status fördert die Akzeptanz unterschiedlicher, insbesondere kulturell und religiös bedingter Lebensformen.

Wege

Integration ist ein wechselseitiger Prozess zwischen Aufnahmegesellschaft und Migrantinnen und Migranten um Isolation und Misstrauen untereinander zu überwinden. Interkulturelle Kompetenz wird gefördert.

Die Integration von Zugewanderten ist gewährleistet durch eine Vielzahl von unterschiedlichen integrationsfördernden Institutionen.

Alle Braunschweigerinnen und Braunschweiger können sich untereinander in deutscher Sprache verständigen.

Eine Abschottung zwischen Zugewanderten untereinander und „der aufnehmenden Gesellschaft“ wird vermieden.

Wohnungs-, Bildungs- und Sozialpolitik orientieren sich am Ziel sozialer Durchlässigkeit.

Eigene „Räume“ und „Räume“ der gemeinsamen Begegnung stehen zur interkulturellen Kommunikation zur Verfügung.

nachzulesen im Internet

<http://www.braunschweig.de/leben/soziales/integration/index.html>

3. Das Land Niedersachsen

Frühe sprachliche Bildung zu ermöglichen ist Auftrag von Bundesland und der Kommune oder anderen Trägern. Die Verflechtungen von Verantwortlichkeiten und die Budgets können hier nicht dargestellt werden. Es soll nur eine kurze Information über einige Maßnahmen gegeben werden.

Das Land Niedersachsen fördert die sprachliche Bildung bereits im Elementarbereich. Diese Förderung ist ein traditionell wichtiges Thema in Bezug auf die ganzheitliche Förderung aller Kinder vor Schuleintritt. Kinder, die aus einem anregungsarmen Umfeld oder aus Familien mit Migrationshintergrund stammen, haben oft besonderen Bedarf an sprachlicher Förderung.

Dazu hat das Land Niedersachsen für Kindertagesstätten und Grundschulen mit einem hohen Anteil der entsprechenden Kinder ein Programm entwickelt, das Zuschüsse für zusätzliche Fachkräfte gewährt, um somit eine intensivere Förderung sicher zu stellen. Dies ist besonders wichtig, da die gesprochene Sprache als Grundlage für das Lesen- und Schreibenlernen dient. Denn ein Kind kann lediglich die Buchstaben und Wörter lesen und schreiben, die es auch deutlich aussprechen kann. Außerdem kann es nur verstehend und sinnentnehmend lesen lernen, wenn es die Bedeutung der Wörter kennt. So sollen in Niedersachsen alle Kinder mindestens ein Jahr vor der Einschulung auf ihren Sprachstand geprüft werden. Für diesen Zweck ist ein Diagnosetest vorgeschrieben. Das Verfahren dient dazu, die Deutschkenntnisse der Kinder zu überprüfen und damit zu begründen, ob ein Kind zur Teilnahme an einer besonderen sprachfördernden Maßnahme vorgesehen wird. In diesem *Sprachstandstest* werden der aktive und der passive Wortschatz eines Kindes, das Sprachverständnis und die aktive Sprachstrukturierung überprüft und somit die bisherige sprachliche Entwicklung erfragt.

Im Jahr 2008 wurde eine neue Institution „Nifbe“ errichtet.

Auf die ersten Jahre kommt es an! So ist das Motto von Nifbe dem Niedersächsischen Institut für frühkindliche Bildung und Entwicklung. Die ersten Lebensjahre eines Kindes sind die wichtigsten. Sie entscheiden über Herausbildung motorischer, sozialer, emotionaler und kognitiver Fähigkeiten. Und genau hier setzt das Institut auch an. Neben Vernetzung von Institutionen, wie Kindertagesstätten, Jugendhilfe, Aus- und Weiterbildungseinrichtungen sowie Hochschulen, ist auch Forschung – Unter welchen Bedingungen lernen Kinder am besten? Welche weiteren Einflüsse wirken dabei mit? – eines der leitenden Prinzipien, um Kinder in ihrer frühkindlichen Entwicklung bestmöglich zu fördern. (Quelle: nifbe.de)

„Der Geist einer Sprache offenbart sich am deutlichsten in ihren unübersetzbaren Worten.“

*Marie von Ebner-Eschenbach,
Aphorismen*

DRZEWO
BAUM
TREE ALBERO
TRÄD ARBRE
BOOM ARBOL MTI
AĞAÇ
TRÉ

4. Ausgewählte Informationen zum Vorgehen der Stadt

ERDE EARTH TERRA
EARTH EARTH EARTH
EARTH EARTH EARTH

In der Stadt Braunschweig wird das Konzept zur Sprachförderung immer wieder angepasst, dieses setzt bereits im Elementarbereich ein. Je nach Bedarf und finanziellen Möglichkeiten werden dafür Pädagogen zur Verfügung gestellt. In Braunschweig wurden seit August 2006 zunächst dreizehn Kindertagesstätten der freien Träger und zehn Kindertagesstätten der Stadt mit einem Umfang von monatlich 6,5 bis 20,75 Stunden pro Einrichtung gefördert. Aufgrund der begrenzten Fördergelder konzentriert sich die Förderung auf die Kinder mit Migrationshintergrund. Die aktuelle Situation ist jeweils neu zu erfragen.

Das Büro für Migrationsfragen hat in der Stadt Braunschweig bereits einige eigene Konzepte zur Sprachförderung entwickelt und macht viele Angebote. So gibt es niedrigschwellige deutsche Sprachförderangebote für Erwachsene. Das Konzept nennt sich „Nebenan deutsch lernen“, da es in Institutionen wie Schulen und Kindertagesstätten in dem entsprechenden Stadtgebiet angeboten wird. Da die Eltern häufig Probleme mit öffentlichen Verkehrsmitteln oder mit der Unterbringung ihrer kleinen Kinder haben, wird ein solcher Sprachkurs ganz in ihrer Nähe angeboten, während die Kinder im Kindergarten oder in der Schule sind. Für die ganz Kleinen gibt es während eines Kurses stets eine Kinderbetreuung, in welcher sich ausgebildete ErzieherInnen z.B. vom *Haus der Familie* mit den Kindern beschäftigen. Es gibt es immer mehrere Deutsch-Sprachkurse, die vormittags in Kindertagesstätten, Grund- und Hauptschulen stattfinden. Geplant sind in Kürze weitere Kurse z.B. im *Vietnamesischen Verein* und in einer Moschee. Informationen über die angebotenen Kurse in den entsprechenden Einrichtungen erhalten die Eltern über ausliegende Flyer und Informationsveranstaltungen. Die Kosten eines solchen Sprachkurses belaufen sich etwa 25 EURO für je 72 Stunden. Jeder Teilnehmer hat die Möglichkeit, drei Kurse zu je 72 Stunden zu besuchen. Die Kurse, deren Teilnehmer vor allem Mütter sind, werden zu etwa 80% von Migranten und Migrantinnen durchgeführt, die schon über einen längeren Zeitraum in Deutschland leben und eine geeignete Ausbildung durch die *Volkshochschule Braunschweig GmbH* absolviert haben. Die Teilnehmer bevorzugen Unterricht von Lehrern, die ihre Sprache sprechen.

So wird ein Kurs je nach Mehrheit der Herkunftssprache auch von einem muttersprachlichen Kursleiter in dieser Sprache unterrichtet. Dadurch ist die Möglichkeit gegeben, gewisse Themen vorerst in der Muttersprache zu erklären und gegebenenfalls Fragen oder Unklarheiten in der Muttersprache zu beantworten. Viele der Teilnehmer haben zu wenig Kenntnisse der deutschen Sprache, obwohl sie häufig schon mehrere Jahre in Deutschland leben. Die Hauptherkunftssprachen sind Polnisch, Russisch und Türkisch.

Auch das Projekt „Gemeinsam stark erziehen“ wird vom *Büro für Migrationsfragen* angeboten. Dabei handelt es sich um differenzierte Kurse, welche die Stadt in Bildungseinrichtungen, zurzeit hauptsächlich in Grundschulen, anbietet.

Weil die Erziehungsvorstellungen der Eltern nicht immer mit denen der pädagogischen Einrichtungen übereinstimmen und unterschiedliche kulturelle Prägungen und Sprachbarrieren die Kommunikation zusätzlich erschweren, muss ein Austausch der Erfahrungen zwischen Lehrkräften und Eltern bestehen. Dazu bietet das Büro für Migrationsfragen interkulturelle Kompetenzfortbildungen mit Lehrern und Elterngesprächskreisen an. In den sogenannten *Begegnungsveranstaltungen* werden neben zahlreichen pädagogischen Themen auch aktuelle Schulthemen angesprochen. Dies geschieht je nach Absprache und Interesse der Schule. Die Voraussetzung für dieses Angebot ist die Teilnahme der Schule und somit das Engagement der Lehrkräfte.

2010 wurde das Projekt in den Kindertagesstätten *Maximilian, Schefflerstraße* und *Lamme* und in den Grundschulen *Bebelhof, Isoldestraße, Diesterweg, Heidberg* und *Lamme* durchgeführt. Es wurde gezielt mit den Einrichtungen begonnen, in denen auch die Sprachförderkurse für Erwachsene stattfanden, da die Eltern dort bereits mit dem Team vertraut waren. Die Teilnahme ist sehr zufrieden stellend. Durch dieses Projekt werden mehr als die Hälfte aller Eltern mit Migrationshintergrund erreicht, wobei die Teilnahme der Menschen mit türkischer Herkunft deutlich höher als die der Menschen mit polnischer und russischer Herkunft ist. Dies könnte allerdings an den fehlenden polnischen und russischen Mitarbeitern liegen.

Je nach Interesse werden Elterngesprächskreise oder andere Aktivitäten angeboten. So gab es beispielsweise in der Grundschule *Bebelhof* „das perfekte Klassendinner“, bei dem die Eltern in der Schule für ihre Kinder kochen und dieses wie in der TV-Serie anschließend bewerten. Sollten die Eltern auf eine Methode wie z.B. den Elterngesprächskreis nicht reagieren, wird eine andere Methode eingesetzt, um möglichst viele Teilnehmer zu erreichen.

Das Projekt „Orient trifft Okzident“ ergab sich aus den beiden vorigen Projekten mit Hilfe einer kreativen Mutter. Eine Kursleiterin der Sprachkurse erzählte dem Team, dass einige Eltern keine Kenntnis über das Weihnachtsfest hätten. So entstand die Idee, Weihnachtsdekorationen für die Kindertagesstätte herzustellen. Damit beide Kulturen vereint werden, durfte dieser selbstverständlich mit einem Hauch von Orient, mit bunten Farben

und allem was dazu gehört, gebastelt werden. Eine Mutter führte das Projekt zusammen mit einem Team durch und es entstanden Adventskalender, Adventskränze und weitere Weihnachtsdekorationen, die auf einem Weihnachtsbasar zugunsten zweisprachiger Kinderbücher für die Kindertagsstätte verkauft wurden. Obwohl die Bastelaktion für alle Eltern offen war, nahmen lediglich Eltern mit Migrationshintergrund daran teil.

Eine weitere Kursleiterin berichtete von häufig wiederkehrenden grammatikalischen Fehlern und von bestimmten Satzstrukturen, die sich bereits fest eingepägt haben, auch bei Familien, die schon zwischen acht und fünfzehn Jahren in Deutschland leben. Um diese Fehler trotzdem zu verbessern, riet Frau Simsek-Yilmaz vom *Büro für Migrationsfragen* den KursleiterInnen, während der Sprachkurse zu Singen und zu Reimen, damit die Eltern sich die korrekte Melodie besser einprägen können. Diese Methode führte zum Erfolg und so wurde sie auch in der Kinderbetreuung und von ErzieherInnen eingesetzt. Daher begann Frau Simsek-Yilmaz türkische Reime in die deutsche Sprache zu übersetzen und es entstand das Buch „Fingerspiele“ mit türkischen Reimen auf der linken Seite und den entsprechend deutsch übersetzten Reimen auf der rechten Seite. Um das Buch gestalterisch zu hinterlegen, wurden von den Eltern während der Sprachkurse Bilder gemalt. Dadurch lernten die Eltern auch andere Begriffe, die beispielsweise mit dem Malen zu tun haben. Oft lernen sie aus Projekten mehr als in einem Sprachkurs.

Auch die Unterstützung der *Internationalen Begegnungsstätte* läuft über das Büro für Migrationsfragen. Hier wird mit internationalen Vereinen zusammengearbeitet, welche die Menschen gleicher Herkunft unterstützen. Die sehr engagierten Mitarbeiter der Vereine arbeiten meist ehrenamtlich.

Das Gebäude der *Internationalen Begegnungsstätte* wurde 2001 seitens der Stadt Braunschweig im Stadtteil Gliesmarode eingerichtet. Die Stadt Braunschweig bezuschusst die Mietkosten und fördert auf Antrag die interkulturellen Aktivitäten der Vereine. Untergebracht sind in der Internationalen Begegnungsstätte insgesamt vier Vereine und Begegnungsstätten unterschiedlicher Herkunft. Dies sind zum einen die *Tunesische*



ein Bild aus dem Projektbuch
Orient trifft Okzident/ Büro für
Migrationsfragen

Begegnungsstätte/Tunesische Vereinigung e. V., der Deutsch-Palästinensischer Verein e.V., die Italienische Begegnungsstätte „Centro Italiano“ e. V. und das Deutsch-Arabische Kulturzentrum e.V..

In der *Internationalen Begegnungsstätte* entfalten die dort untergebrachten Vereine vielfältige Aktivitäten. Sie ist ein wichtiger Treffpunkt, der somit als Kontaktstelle und Ort der Begegnung fungiert.

Auch kulturelle Veranstaltungen wie Feste, Literatur, Theater, Film, Folklore, Musik, Kunst und gesellschaftspolitische Angebote und Seminare gehören zu ihrem Programm. Einige Vereine entwickeln spezielle Aktivitäten für Frauen oder Kinder und Jugendliche. Die Zusammenarbeit der unterschiedlichen Vereine und die Durchführung gemeinsamer Veranstaltungen ermöglichen neue interkulturelle Arbeitsansätze über nationale Grenzen hinweg.

Inzwischen ist diese Begegnungsstätte dem früheren Nordbahnhof untergebracht, der ein repräsentatives Gebäude ist.

Neben der Stadt bieten natürlich die Schulen und Kitas selbst, sowie auch die Organisationen und Familienzentren Sprachförderung an.

Europäische Themen für Kinder

Am Bohlweg ist das Büro von „Europe direct“ zu finden. Das ist ein Informationszentrum über die EU für die Bürger. Es werden verschiedene Broschüren erteilt und Fragen beantwortet, auch besuchen Mitarbeiter des Büros Schulklassen und erzählen über die EU. Eltern und Pädagogen können Broschüren erhalten, die schon Kinder ansprechen sollen. Das ist nicht leicht. Eine neue Broschüre heißt: „Sophie und Paul entdecken Europa.“ Sie eignet sich für Kinder ab 8 oder 9.

Was es noch für Kinder gibt, kann man im Büro erfahren, z.B. welche Internetseiten mit online-Quizspielen, welche Informationen über Austausch und Reisen für Jugendliche. Nicht weit weg in der Wilhelmstraße befindet sich die Landesschulbehörde. Dort gibt es eine Abteilung, die für europäische Partnerschaften von Schulen zuständig ist. Auch Kindergärten können sich inzwischen schon an europäischen Projekten beteiligen. In

Braunschweig haben sich aus dem Grundschulbereich z.B. die Grundschule Bebelhof schon vor Jahren und aktueller die Grundschule Volkmarode beteiligt.

Die Grundschule Volkmarode (Braunschweig) nahm seit August 2008 an dem COMENIUS-Projekt teil. Zusammen mit Schulen aus der Türkei, aus Zypern, Spanien, Schweden und England arbeitete sie bis zum Frühjahr/Sommer 2010 an kleineren Projekten zum Thema „Building a healthy Europe“. Die SchülerInnen sollen durch die Erarbeitung der Problemstellung Kenntnisse über den menschlichen Körper erhalten. Obendrein ist der Themenbereich „Gesunde Ernährung“ ein Schwerpunkt. Man hat sich darauf geeinigt, dass jede Schule, die am Projekt teilnahm, eine CD mit zwei Volksliedern aufnehmen sollte. Die Lieder werden von Kindern der jeweiligen Schule gesungen. Die CDs wurden dann an die Partnerschulen geschickt, die anschließend eines der Lieder auswendig lernt. Des Weiteren hatte jede Schule die Aufgabe, ein traditionelles Spiel zu erlernen und die Regeln an die Partnerschulen zu schicken. Zudem sollte von allen Schulen ein „Aktivspielzeug“ hergestellt werden. Gemeinsam ein europäisches Lied zum Thema „Gesundheit“ zu dichten und zu lernen war ein weiterer vorgesehener Punkt.

Abschließend wurde 2010 ein „multi skills festival“ in England veranstaltet werden, welches von jeweils sechs Kindern der am Projekt beteiligten Schulen besucht wurde. Auf diesem Fest wurden die einstudierten Volkslieder (siehe oben) von allen Teilnehmern gemeinsam gesungen.

Bei der Stadt Braunschweig (Amt für Ratsangelegenheiten) können interessierte Bürger bitten, einen Kontakt vermittelt zu bekommen, um sich über Sprachförderung in den Partnerstädten zu informieren.

Es geschieht viel in der Stadt, deshalb nur noch ein paar Sätze. Die Buchhandlungen Graff und Bücherwurm erhalten immer wieder Preise für ihre Bildungsaktivitäten. Das Staatstheater hat 2011 begonnen, Theaterstücke für Kinder ab 2 Jahren zu zeigen. Im ersten Theaterstück ging es um das Element Wasser. Theater Fadenschein, das Marionettentheater am Büldenweg ist ein Klassiker in Braunschweig. Das genaue Hinhören, die nicht-alltägliche Sprache sind eine große Bereicherung. Der Verein KöKi (zur Förderung körperbehinderter Kinder) bietet Logopädie und Sprachtherapie.

In der Kastanienallee ist das Büro von CLICCLAC, dem Stadtmagazin für Leute mit Kindern. Es berichtet über alles, was für Eltern und Pädagogen in Braunschweig und Region angeboten wird, und liegt an vielen Stellen aus. In jedem Heft sind auch Artikel die mit frühkindlicher Bildung zu tun haben. Oft auch über Sprachförderung, z.B. für Kinder mit Hörproblemen, Englisch und Französisch für Kinder. Im Februar 2011 gab es z. B. Informationen über das Blicktraining, das so genannte Blicklabors anbieten. Dabei lernen Kinder, ihre Blickrichtung besser zu steuern. Das kann bei Legasthenie und Rechenschwäche helfen, auch im Fall von Hörschwierigkeiten. Verantwortlich für das Magazin sind der Herausgeber Franz Schmitt und die Redakteurin Ulrike Gerhards.

(Nina Przygodda, Alexandra König, Caroline Baule, Angelika Kubanek)





Die Austauschstudentin Sabina Laskowska-Hinz aus Danzig arbeitete nach ihrer Rückkehr in einer Englisch-Kita in Danzig und probte mit den Kindern Shakespeare Szenen.

5. Beispiele von Grundschulen

GÜNS
SONNESOL
SUN

Die Grundschulen *Am Lehmanager*, *Rheinring*, *Ilmenaustraße*, *Hohestieg*, *Isoldestraße*, *Klint* und *Bebelhof* weisen einen hohen Migrantenanteil auf. Im Folgenden wird über Sprachförderungsmöglichkeiten an diesen Schulen berichtet, die in den letzten Jahren stattfanden.

(zusammengestellt von Caroline Baule)

Grundschule Rheinring

Die Grundschule *Rheinring* wurde im Schuljahr 1998/99 als dritte Grundschule der Braunschweiger Weststadt erbaut.

Die Schulleiterin hält es für besonders wichtig, dass sich die Menschen aus einer anderen Kultur in der Schule heimisch fühlen. Daher ist es der Schule wichtig, dass es Angebote für die gesamte Familie gibt.

Die Schule bietet neben dem regulären Deutsch- und Englischunterricht auch Deutsch als Zweitsprache, muttersprachlichen Türkischunterricht und Sprachkurse für Mütter an. Da diese Schule von vielen SchülerInnen mit Migrationshintergrund besucht wird, hat das Fach Deutsch als Zweitsprache einen hohen Stellenwert. Je nach Sprachkompetenz erhalten die SchülerInnen in diesem Fach Einzelunterricht oder Unterricht in Kleingruppen, bis sie die für die Schule notwendigen Deutschkenntnisse erreicht haben. Auch für die Mütter werden während der Schulzeit Sprachkurse in Deutsch angeboten, da einige Familien so gut wie keine Kenntnisse und Erfahrungen mit der deutschen Sprache haben. Weiterhin wird speziell für Frauen ein Computerkurs angeboten. Um den Eltern eine Möglichkeit zum Austausch mit anderen Familien zu bieten, findet einmal wöchentlich das sogenannte Elterncafé statt. Bei diesem Treffen werden auch Themen wie Gesundheit und Sport behandelt und Bastelaktionen angeboten, um den Eltern gegebenenfalls Tipps und Einblicke in die unterschiedlichen Bereiche zu geben.

Damit die Kinder schon im Vorschulalter das Schulsystem kennen lernen können, gibt es Babysitterinnen, die sich mit einer kleinen Gruppe von Kindern auf vorschulischem Niveau beschäftigen. Dieses Angebot ist besonders für die Kinder von Vorteil, die vor Schuleintritt noch keine Kindertagesstätte besucht haben.

Weiterhin findet, wie im Land Niedersachsen vorgeschrieben, jedes Jahr vor der Einschulung

lung eine Sprachstandserhebung statt. An dieser nehmen sowohl leistungsschwache Kinder deutscher Herkunft als auch Kinder mit Migrationshintergrund teil. So kann häufig vor Schuleintritt festgestellt werden, welche Kinder noch Förderbedarf in der deutschen Sprache benötigen. Die Förderung der betroffenen Kinder wird zwar von Lehrkräften der Schule durchgeführt, findet jedoch im Kindergarten statt.

Grundschule Ilmenaustraße

Die Grundschule *Ilmenaustraße* bietet für Kinder mit Migrationshintergrund ebenfalls das Fach Deutsch als Zweitsprache an. Dafür gibt es vier Kurse, die an der Schule stattfinden. Weitere Kurse werden auf vorschulische Weise in einer Kindertagesstätte angeboten. Neben dem Englischunterricht, der ab der dritten Klasse verpflichtend ist, wird als weitere Fremdsprache eine polnische Arbeitsgemeinschaft angeboten, in der die Schüler die polnische Sprache vertiefen können.

Grundschule Hohestieg

Auch die Grundschule *Hohestieg* bietet Deutsch als Zweitsprache für die Kinder an, die zweisprachig aufwachsen. Zusätzlich gibt es eine vorschulische Sprachförderung im letzten Kindergartenjahr. Neben dem Deutsch- und Englischunterricht wird an dieser Schule für türkische und auch für deutsche Kinder Türkischunterricht angeboten.

Grundschule Bebelhof

Die Grundschule *Bebelhof* liegt in einem relativ kleinen Wohnbezirk südlich des Hauptbahnhofes. In diesem Gebiet sind die verschiedensten Nationalitäten zuhause. Seit 1972 ist das Gebäude auch Standort der Hans-Würtz-Schule, einer Schule für körperlich beeinträchtigte Kinder. Es wurden moderne Sport- und Schwimmstätten sowie Funktionsräume errichtet, die teilweise auch von der Grundschule genutzt werden. Zwischen den beiden Schulen hat sich eine enge Zusammenarbeit entwickelt („*Lernen unter einem Dach*“). Des Weiteren engagiert sich die Schule im Projekt „Faustlos“, das zu Freiheit, Achtung, Stil und Toleranz erziehen soll. Die Schule macht es sich zur Aufgabe, die Kinder zu friedlichen und respektvollen Menschen zu erziehen. Neben diesen Projekten gibt es zahlreiche Programme zur Sprachförderung der Schüler. So wird neben der vorschulischen Sprachförderung ein Förderunterricht zum Erlernen der deutschen Sprache angeboten. Weiterhin gibt es Angebote für Kinder mit Teilleistungsschwächen in Kleingruppen oder in Form von Einzelunterricht. Der Förderunterricht erfolgt entweder parallel zum Unterricht oder integrativ.

In einem Konzept zur Leseförderung werden die Lesevoraussetzungen der SchülerInnen erfasst und sie bekommen im zweiten Schuljahr Unterstützung durch einen Lesepaten oder eine Lesepatin. Im Zuge dieses Konzepts ist auch eine regelmäßige Nutzung der Schülerbücherei vorgesehen.

Auch die interkulturelle Erziehung steht im Fokus dieses Schulprogramms. So nahm die Schule an der Arbeit des europäischen Bildungsprojekts „Comenius“ teil und kooperierte mit Grundschulen in England, Frankreich, Spanien und Bulgarien. Ziel des „Comenius-

Projekts“ ist das Zusammenwachsen Europas. Dazu finden sich wenigstens drei Partnerschulen aus den teilnahmeberechtigten Ländern Europas zusammen und arbeiten gemeinsam mit den Schülern an einem Projekt. Mit den Ländern Dänemark, Niederlande und England arbeitete die Schule für ein Jahr an dem Thema „Kulturelles Erbe in Sagen und Geschichten“. Dazu erforschten sie das Leben von Till Eulenspiegel, dem weltbekannten Schalk aus unserer Region. Sie schrieben dazu ein Bilderbuch und erarbeiteten gemeinsam ein Theaterstück, das sie auf dem Europatag in der Universität Braunschweig in englischer Sprache aufführten. Daran schloss sich ein dreijähriges Projekt mit dem Thema „Europäische Bürgerschaft in Märchen und Mythen“ mit den Partnerländern Frankreich, Norwegen und Italien an. In diesem Zusammenhang erarbeitete die Schule klassenübergreifend die Aufführung eines Märchenstückes „Sleeping Beauty“ (Dornröschen) in englischer Sprache, wobei die einzelnen Klassen unterschiedliche Bereiche erarbeiteten und diese anschließend gemeinsam aufführten. Es wurden Dokumentationen, märchenhafte Bilderbücher und Videos als Projektergebnisse mit den Partnerländern ausgetauscht. In Zusammenarbeit mit der Stadt Braunschweig gestalteten die Schüler in ihrem Stadtteil *Bebelhof* eine große Wand mit märchenhaften, auf Holzplatten gemalten Bildern, die eine alte Wand am Rande der Gleisanlagen der Deutschen Bahn phantasievoll verschönernte. Die Schüler erbrachten somit den Beweis, sich schon als ganz junge Bürgerinnen und Bürger für die Verschönerung ihres Stadtteils zu engagieren.

Grundschule Klint

Die Grundschule *Klint* ist eine offene Ganztagschule. Die Teilnahme an den Nachmittagsangeboten ist freiwillig. Es stehen 60 kostenlose Plätze bis 15 Uhr und 20 kostenpflichtige Plätze bis 16 Uhr und bis 17 Uhr zur Verfügung. Die Kosten dafür betragen circa 15 EUR bzw. 30 EUR im Monat. Zu diesem Ganztagsangebot gehört außerdem ein verpflichtendes gemeinsames Mittagessen in der Schulmensa. In dieser Schule werden die täglichen Hausaufgaben durch einen „Lern- und Übungsplan am Nachmittag“ ersetzt. Nimmt ein Kind an einer Arbeitsgemeinschaft am Nachmittag teil, muss es an diesem Tag keine Aufgaben erledigen. An den anderen Tagen ist ausreichend Zeit für das individuelle Lernen und Üben vorgesehen.

Die ErzieherInnen, die für den Bereich der Nachmittagsbetreuung zuständig sind, haben alle ein sozialpädagogisches Studium abgeschlossen. Sie übernehmen in dieser Schule auch die Sprachförderung der SchülerInnen. Diese erfolgt in zwei Gruppen mit jeweils fünf und sechs Schülern, wobei sich die Zahlen je nach Schuljahr verändern können. Der Unterricht dazu findet einmal wöchentlich für jeweils 90 Minuten statt. Im Zuge dieser Förderung arbeitet die *Klint - Schule* auch mit Kindergärten zusammen, um Sprachdefizite vorzeitig beheben zu können.

Da etliche Kinder aus beruflichen Gründen ihrer Eltern häufig für einige Jahre in anderen Ländern zur Schule gehen und dann die jeweilige Fremdsprache besser beherrschen, kommt es bei der Rückkehr nach Deutschland zu Sprachproblemen und Anpassungsschwierigkeiten im neuen Schulsystem. Daher versucht die Schule, die verschiedenen Bil-

dungsniveaus miteinander kompatibel zu machen, um eine schnellstmögliche Integration zu fördern. Insbesondere hierbei sind die pädagogischen Hilfskräfte mit ihrem didaktischen Rat gefragt.

Aufgrund mangelnder Mobilität einiger Schüler bietet die Stadt Braunschweig einen Taxiservice an, der die Kinder bei Bedarf zum Sprachförderunterricht bringt und sicher nach Hause geleitet. Leider, so die Aussage der Schulleitung, wird dieses Angebot nur sehr bedingt in Anspruch genommen, obwohl bei etlichen Kindern ein sprachlicher Förderbedarf besteht.

Grundschule Am Lehmanger

Wie in den anderen Grundschulen wird auch hier Deutsch als Zweitsprache für Kinder mit Migrationshintergrund angeboten. Diese Förderung erfolgt über die AWO (*Arbeiterwohlfahrt*).

Grundschule Isoldestraße

Das Sprachförderprojekt an der Grundschule *Isoldestraße* hat zwei Hauptziele: Zum einen sollen Kinder, deren Erstsprache nicht deutsch ist, gezielt und systematisch gefördert werden und zum anderen sollen die Studierenden des Studienprogramms im Bereich Deutsch als Zweitsprache qualifiziert werden.

Um dieses Ziel zu erreichen, findet der Sprachförderunterricht in Gruppen mit Schülern der zweiten Klasse statt, von denen jede Gruppe zweimal 60 Minuten pro Woche gefördert wird. Durch die Förderung in kleinen Gruppen soll ermöglicht werden, auf individuelle Stärken und Schwächen eingehen zu können.

Der Unterricht selbst wird von jeweils zwei Studierenden gehalten, die zusätzlich auch an projektbegleitenden Workshops teilnehmen, im Unterricht hospitieren und Beratung durch Einzelgespräche wahrnehmen. Dadurch wird es ihnen ermöglicht, Unterrichtserfahrungen im Bereich Deutsch als Zweitsprache zu erhalten und gleichzeitig aber auch bei der Entwicklung eines Förderkonzeptes unterstützt zu werden, didaktische und methodische Fragen zu diskutieren und den eigenen Unterricht zu reflektieren.

Zu den Inhalten des Sprachförderunterrichts zählen die Erweiterung des Wortschatzes beziehungsweise die systematische Erarbeitung eines Grundwortschatzes; die Förderung der Kompetenz zum Erzählen, Erklären und Beschreiben; die Verbesserung der grammatischen Kompetenz und der Sprachbewusstheit und die Vermittlung einer pragmatischen Kompetenz, die die Kinder hauptsächlich zum sprachlich angemessenen Handeln in unterschiedlichen Situationen beziehungsweise unterschiedlichen Personen gegenüber befähigen soll.

Um die Motivation der Kinder zu erhalten, ist es beabsichtigt, den Unterricht möglichst abwechslungsreich zu gestalten und vor allem Spiele einzusetzen. Der Spracherwerb selbst soll durch vielseitigen Input, der dem Sprachstand der Kinder entspricht, die gemeinsame Erarbeitung grammatischer Regeln und durch ständige Wiederholung des Erarbeiteten beschleunigt werden. (Stand 2010)

6. Was hat die Ländliche Erwachsenenbildung mit Sprache zu tun?

Daniela Mitic

Wir befinden uns in Zeiten der Globalisierung. Menschen aus unterschiedlichen Ländern, Religionen und Kulturen leben in der Stadt Braunschweig zusammen. Braunschweig ist eine Stadt der kulturellen Vielfalt. Dabei nimmt Sprache einen besonderen Stellenwert ein. Dieses Lesebuch soll veranschaulichen, durch welche Sprachenlandschaft Braunschweig geprägt ist. Damit geht auch die Frage einher, wie wir mit der Mehrsprachigkeit, bedingt durch die heutige Globalisierung und Migration umgehen können.

Das Bezirksbüro Braunschweig der Ländlichen Erwachsenenbildung arbeitet mit verschiedenen Vereinen und Gruppen zusammen. Wir beraten bei der Planung und Organisation von Bildungsveranstaltung, unterstützen bei pädagogischen Konzepten und empfehlen auf Anfrage ReferentInnen zu vielfältigen Themenbereichen. Die Themen sind so plural wie unsere Gruppen: von Kreativkursen oder Vorträgen zu Gesundheitsbildung bis hin zur Interkultureller Bildung, von Landfrauengruppen, zu Migrantenselbstorganisationen bis hin zu Mehrgenerationenhäusern. Einen anderen Schwerpunkt unserer Arbeit stellt die projektbezogene Arbeit in unseren Bildungszentren in Gifhorn und Peine dar, in denen berufliche Qualifizierungen zur Arbeitsmarktintegration durchgeführt werden.

Im Auftrag des Niedersächsischen Instituts für frühkindliche Bildung und Entwicklung (nifbe) hat die Ländliche Erwachsenenbildung als einer der kooperierenden Bildungsträger im Rahmen des Pilotprojekts „Interkulturelle Kompetenz für pädagogische Fachkräfte“ Fortbildungen für ErzieherInnen und Tagespflegepersonen durchgeführt. Eines der Module beschäftigte sich mit dem Thema „Sprache und Kommunikation“, das sich mit der Problematik auseinandersetzt, wie in Familien mit Mehrsprachigkeit und Sprache umgegangen werden soll.

Es ist wichtig, daran zu erinnern, wie wertvoll Sprache ist und zu lernen, Mehrsprachigkeit als Chance zu sehen, genauso wie ein Bewusstsein dafür zu entwickeln, sich nicht zu schämen, seine eigene Sprache zu sprechen. Sprachen sollten wertgeschätzt werden, egal um welche Sprache es sich handelt. Wenn Menschen ins Ausland gehen, die Ferne suchen, eine fremde Kultur kennen lernen: Erst danach versteht ein Mensch seine eigene Kultur. Genauso hält es sich mit der Sprache. So sagte Johann Wolfgang Goethe (1749-1832) schon damals: „Wer fremde Sprachen nicht kennt, weiß nichts von seiner eigenen.“ Es ist wichtig, ein Bewusstsein für Sprache zu schaffen. Dieses Lesebuch ist ein Anfang dafür.

7. Sprachförderung durch Vereine und Bildungsträger

BAUM TRÄD ALBERO DRZEWO
BOOMTREE MT

Alexandra König und Nina Przygodda

Im Folgenden werden einige Vereine und Träger der Stadt Braunschweig mit ihrer Sprachförderung für Menschen mit Migrationshintergrund bzw. Problemen mit Sprache vorgestellt.

Landesbildungszentrum für Hörgeschädigte Braunschweig

Ein Ort für soziale und kulturelle Begegnungen von sinnesgeschädigten Menschen – das ist das *Landesbildungszentrum für Hörgeschädigte* Braunschweig. Als soziale Einrichtung des Landes Niedersachsen unterstützt das Landesbildungszentrum hörgeschädigte junge Menschen dabei, am Leben in der Gesellschaft teilzunehmen und begleitet sie auf ihrem Weg in ein eigenständiges und selbstbestimmtes Leben. Im Mittelpunkt der Arbeit stehen Säuglinge, Kleinkinder, Kindergartenkinder, Schülerinnen und Schüler mit Gehörlosigkeit, Schwerhörigkeit oder auditiven Verarbeitungs- und Wahrnehmungsstörungen. Neben der Hörfrühförderung, dem Sonderkindergarten für Hörgeschädigte, dem Primarbereich und dem Sekundarbereich I der Förderschule mit dem Schwerpunkt Hören gibt es außerdem einen Mobilen Dienst für Hörgeschädigte an wohnortnahen allgemeinbildenden Schulen und ein Internat für Hörgeschädigte. Das Landesbildungszentrum trägt Verantwortung für die Entwicklung der Hörwahrnehmung, des Hörverstehens, des Sprechens, der Persönlichkeit und der Sicherstellung sozialer Integration und schulischer Bildung. Doch nicht nur die Schüler, sondern auch das eigene sowie das Personal anderer Einrichtungen und Betroffene erhalten am Landesbildungszentrum die Möglichkeit, sich fort- und weiterzubilden. Wer Fragen rund ums Hören hat, kann sich telefonisch an das Beratungszentrum unter Tel.: 0531/2646821 montags bis donnerstags von 8 bis 12 Uhr wenden.

Fontäne e.V.

Der *Fontäne e.V.* ist ein Nachhilfeverein für Kinder mit Migrationshintergrund. Die meisten Teilnehmer sind türkischer Herkunft. Ab Klassenstufe drei wird Nachhilfe für die Fächer Mathematik, Deutsch und Englisch angeboten. Der Nachhilfeunterricht erfolgt ausschließlich in der deutschen Sprache, da laut eines Dozenten die deutsche Sprache einen hohen Stellenwert hat. Weiterhin sei erfolgreiche Integration ausschließlich durch

CHILD NINO FEMME LAPS
DZIECKO BAMBINO CYERMER
MTOTO COCUI KIND HUS
NFANT ALBERO AGAC BOOM TRA DRZEWO TRE TUNY
BOOMTREE ALBERO

sprachliche Förderung möglich. Eine Nachhilfegruppe des *Fontäne e.V.* besteht aus etwa fünf bis sechs Teilnehmern. Vor Beginn eines Kurses führen die Dozenten ausführliche Gespräche mit den Eltern und LehrerInnen, um den schulischen Lehrplan einhalten zu können.

Zusätzlich zum traditionellen Nachhilfeunterricht werden hier auch Deutschkurse, Elternsprechtage, Integrationskurse und einige andere Projekte angeboten. Die Integrationskurse sind mit dem Schuleingangstest zu vergleichen. Ein erfolgreicher Abschluss ist eine wichtige Voraussetzung für ein unbefristetes Aufenthaltsverhältnis in Deutschland. In bestimmten Fällen sind diese Kurse sogar kostenlos, da sie vom *Bundesamt für Migration und Flüchtlinge (BAMF)* gefördert oder zumindest bezuschusst werden, so dass die Teilnehmer maximal einen Euro pro Stunde bezahlen müssen. Ein solcher Kurs wird auch speziell für Frauen angeboten und es gibt Alphabetisierungskurse, Elternkurse und Jugendkurse. Durch ein Interview mit einem Dozenten konnte festgestellt werden, dass trotz der schlechten Deutschkenntnisse der Teilnehmer die Nachfrage für die angebotenen Deutschsprachkurse doch sehr gering ist. Neben zahlreichen Nachhilfe- und Sprachangeboten haben die SchülerInnen des *Fontäne e.V.* die Möglichkeit, an unterschiedlichen Projekten teilzunehmen. Ein Beispiel für ein solches Projekt ist die Internationale Türkisch-Olympiade. An diesem Wettbewerb dürfen alle Schüler im Alter von 12 bis 19 Jahren teilnehmen, ganz gleich welcher Herkunft sie sind. Die TeilnehmerInnen stammen aus etwa 115 verschiedenen Ländern der Welt. Die Türkisch-Olympiade bietet unterschiedliche Wettbewerbe rund um die türkische Sprache an. Je nach Sprachkenntnis und Muttersprache können die SchülerInnen an Disziplinen wie „Mündlicher Sprachgebrauch“, „Liedvortrag“, „Gedichtvortrag“, „Präsentation“ und „Bühnenperformance“ teilnehmen. Auf die Sieger wartet neben wertvollen Preisen eine Reise zur großen Türkisch-Olympiade in der Türkei, bei der sie Deutschland vertreten und die türkische Kultur und Lebensweise kennen lernen können.

Volkshochschule Braunschweig (VHS)

Die *Volkshochschule Braunschweig* bietet neben zahlreichen fremdsprachlichen Sprachkursen auch Deutschkurse für Kinder und Erwachsene mit Migrationshintergrund an. Diese Deutschkurse werden zu unterschiedlichen Tageszeiten und auf allen Niveaustufen angeboten. Für ausländische Studienbewerber werden Vorbereitungskurse für die deutsche Sprachprüfung zur Hochschulzulassung angeboten.

Die *VHS* bietet sogenannte Integrationskurse an, die teilweise oder vollständig vom *Bundesamt für Migration und Flüchtlinge* bezahlt werden. Des Weiteren ist es möglich, an Einbürgerungskursen und Einbürgerungstests teilzunehmen.

Haus der Familie

Das *Haus der Familie* beschäftigt sich im Rahmen des Projektes „Hand in Hand! Gemeinsam für die Zukunft unserer Kinder!“ mit dem Themengebiet der frühkindlichen Entwick-

lung und bietet besonders Familien mit Migrationshintergrund spezielle Angebote, um die Familien zu informieren und zu beraten.

Dabei werden die Eltern bei der Einführung der Kinder in eine kulturell anders geprägte und organisierte Gesellschaft als die eigene Herkunftsgesellschaft und -kultur unterstützt. Dies ist wichtig, um den Kindern von Anfang an einen guten Start ins Leben zu geben und ihnen damit eine gute Zukunftsperspektive zu ermöglichen. Zu diesem Projekt werden unterschiedliche Kurse angeboten, je nach Alter des Kindes. So gibt es für Kinder zwischen einem und drei Jahren eine Mutter-Kind-Gruppe, in der sich Eltern mit muslimisch-orientalisch geprägtem Lebenshintergrund mit anderen Müttern aus dem gleichen Kulturkreis über Ihre Erfahrungsaustauschungen und -fragen austauschen können.

In dem Kurs „Orientalische Klänge“ haben Kinder zwischen drei und sechs Jahren gemeinsam mit ihren Eltern oder Großeltern die Möglichkeit, alte und neue türkische Lieder zu singen und sich entsprechend dazu zu bewegen. Violine und andere Instrumente geben dabei den Takt an. Spielerisch erweitern die Kinder auf diese Weise unbewusst ihren Wortschatz und ihre Ausdrucksfähigkeit in der türkischen Sprache.

In der Informationsveranstaltung „Mehrsprachige Erziehung – Eine Herausforderung für uns alle!“ werden den Eltern die Grundlagen für die mehrsprachige Erziehung auf der Basis sprachwissenschaftlicher Erkenntnisse aufgezeigt und konkrete Anregungen für den täglichen Umgang mit der Mehrsprachigkeit gegeben. Dabei werden Themen wie „die Auswirkung der mehrsprachigen Erziehung auf die kindliche Entwicklung“ erläutert. Der Vortrag bietet daher wichtige Informationen zum Spracherwerb und hilft den Eltern, ihre Kinder bei der mehrsprachigen Erziehung bestmöglich zu unterstützen. Konkrete Praxisbeispiele und Workshoparbeit ergänzen den theoretischen Teil. In einer Gesprächsrunde erhalten die Eltern genügend Raum für individuelle Fragen. Die Seminarsprache ist Deutsch, jedoch ist bei Bedarf auch eine türkische Übersetzung möglich.

Erstmals wird auch ein Türkischkurs für Interessierte mit Türkisch als Muttersprache angeboten. Ziel dieses Kurses ist es, die Sprachkenntnisse in der Muttersprache aufzufrischen. Neben dem Erlernen bzw. Wiederholen grammatikalischer Kenntnisse geht es um die Erweiterung des Wortschatzes und die Verbesserung des mündlichen und schriftlichen Ausdrucks. Durch den sicheren Umgang mit der eigenen Sprache werden Brücken zwischen den Kulturen und Generationen gebaut.

Zusätzlich gibt es für Vorschulkinder das Programm „Easy English“. Da Lernen Freude machen und die Neugier erwecken soll, ist „Easy English for kids“ optimal für alle Kinder, die spielerisch die englische Sprache erlernen möchten. Hier werden Wortschatz und Aussprache durch Spiel, Gesang, Malen, Bewegung und vor allem durch Spaß vermittelt, so dass die Kinder ohne jeglichen Druck in die neue Sprache eingeführt werden. Der Kurs findet einmal wöchentlich in einer gemütlichen Atmosphäre statt. Er ist sowohl für Anfänger als auch für Fortgeschrittene geeignet.

Berlitz Sprachschule

Die *Berlitz Sprachschule* bietet zusätzlich zu mehreren unterschiedlichen Englischangeboten auch Sprachkurse für Spanisch, Französisch, Italienisch und Deutsch an. Dazu gibt es Intensivgruppen, bei denen der Unterricht ein- bis zweimal wöchentlich in Kleingruppen oder auch in Einzel- oder Partnerkursen stattfindet. Zusätzliche Kurse werden bei einer Teilnehmerzahl zwischen sieben und zehn Kursteilnehmern angeboten. Die Kosten für einen Kurs in dieser Größe liegen bei 6,50 Euro pro Stunde. Der Unterricht findet entweder direkt bei Berlitz oder in Gemeindezentren statt.

Zusätzlich zu „normalen“ Sprachkursen wird speziell für die Kinder ein Sprachferien Camp angeboten. Unter dem Motto „Learning by speaking“ wird während des Camps ausschließlich in der entsprechenden Fremdsprache gesprochen. Die Betreuer sind allesamt muttersprachlich und entsprechend darauf geschult, die Kinder zu ermutigen, ihre Sprachkenntnisse anzuwenden. So entsteht während eines Camps eine optimale Kombination aus kommunikativem Sprachunterricht und vielfältiger Freizeitgestaltung. Dadurch erlernen die Teilnehmer die Fremdsprache nicht nur durch den morgendlichen Sprachunterricht, sondern vor allem auch durch das aktive Sprechen im Laufe eines gesamten Tages. Der Sprachunterricht ist jedoch nicht mit dem Schulunterricht zu vergleichen. Der Fokus liegt auch hier auf dem aktiven Sprechen. Daher spielen vor allem Interviews, Rollenspiele und Sprachspiele eine bedeutende Rolle.

Für die drei Sprachen Englisch, Französisch und Spanisch werden jeweils unterschiedliche Camps angeboten.

Treffpunkt West: Stadtteilentwicklung Weststadt e.V.

Der *Stadtteilentwicklung Weststadt e.V.* bietet die zwei Treffpunkte Am *Queckenberg* und *Saalestrasse* an. Zu bestimmten Öffnungszeiten können sich die Menschen über die Arbeit und Angebote der einzelnen Treffpunkte wie auch über die der anderen Einrichtungen in dem Stadtteil informieren. Darüber hinaus wird montags und dienstags eine allgemeine Lebens- und Sozialberatung für die Menschen aus der Weststadt angeboten. Die Mitarbeiter helfen bei Problemen mit Ämtern und Behörden und unterstützen bei schriftlichen Angelegenheiten. Neben Deutsch ist die Beratung auch auf russisch und polnisch möglich.

Weiterhin gibt es Gruppenangebote, die sich an den Bedürfnissen der Nachbarschaft orientieren. Hier besteht auch die Möglichkeit des gegenseitigen Kennenlernens zwischen der einheimischen und zugewanderten Bevölkerung. Zusätzlich wird es Bewohnern mit Migrationshintergrund ermöglicht, ihre Sprachkenntnisse durch Konversationskurse zu erweitern. Die Konversationskurse „Die neue Heimat Deutschland“ und ein allgemeiner Konversationskurs bestehen aus gemischten Gruppen. Neben diesen beiden Kursen wird speziell auch ein Konversationskurs für Frauen angeboten. Des Weiteren wird das Erlernen der deutschen Sprache kontinuierlich bei dem „Internationalen Frauentreff“ ausgeübt. Durch die Räumlichkeiten wird den Menschen stets ein Ort für einen kulturellen Rückzug angeboten.

Arbeiterwohlfahrt (AWO)

Die AWO ermöglicht Zuwanderern eine Vielzahl an unterschiedlichen Beratungsgesprächen. Diese ist in den Sprachen Deutsch, Englisch, Mazedonisch, Russisch, Serbokroatisch und Türkisch möglich. Die Beratung soll dazu beitragen, den Neubürgern die Integration in unsere Gesellschaft zu erleichtern. Des Weiteren gibt es Gesprächskreise für Neuzuwanderer und die Möglichkeit der Begleitung der Integrationskurse. Zusätzlich bietet die AWO Sprachförderung an einigen Grundschulen an.

Deutsche Angestellten Akademie (DAA)

Als bundesweit tätiger Anbieter von beruflicher Weiterbildung bietet die DAA zahlreiche Fortbildungen, Umschulungen und Weiterbildungen an. Auch im Rahmen von sprachlicher Förderung finden einige unterschiedliche Kurse statt. So wird auch in Braunschweig stets ein Integrationskurs für Zuwanderer angeboten. Dieser besteht aus einem Basiskurs mit 300 Stunden, einem Aufbaukurs mit ebenfalls 300 Stunden und einem Orientierungskurs mit 45 Stunden. Der Basis- und der Aufbaukurs fokussieren die Grammatik, das Verständnis der deutschen Sprache und die Konversation, während der Orientierungskurs Grundwissen aus den Bereichen Rechtsordnung, Geschichte und Kultur Deutschlands vermittelt.

Neben den Integrationskursen werden weitere Fremdsprachen vermittelt.

Oskar Kämmer Schule

Die *Oskar Kämmer Schule* bietet ebenfalls Integrationskurse und Englisch als Fremdsprache an. Neben dem Intensivsprachkurs Deutsch gibt es die Zusatzangebote Prüfung B1 als Nachweis der Deutschkenntnisse für die Einbürgerung und einen Test zur Ermittlung des Sprachniveaus A1. Für Migranten, die Arbeitslosengeld II oder Grundsicherung bekommen, ist der Sprachkurs kostenlos, andere zahlen pro Unterrichtsstunde 1 EUR Eigenbeteiligung. Neu begonnen wurde eine bilinguale Grundschule.

Mortimer English Club Braunschweig

Der *Mortimer English Club* wurde gegründet, um Kindern und Erwachsenen die Möglichkeit zu geben, Englisch mit Spiel und Spaß und ohne Leistungsdruck zu lernen, genauso wie wir alle einst unsere Muttersprache erlernt haben. Seit über 20 Jahren existiert dieser Club und wurde 1999 zu einem sogenannten *Franchiseunternehmen*. Auch die EU fördert dieses Unternehmen mit Fördergeldern, um interessierten Lehrkräften die Möglichkeit zur Selbstständigkeit zu geben. Es wird mit ansprechendem und innovativem Lehrmaterial innerhalb der vielen Jahre des aufbauenden Unterrichts gearbeitet. Mehrere 10.000 begeisterte SchülerInnen haben bisher erfolgreich an Kursen im *Mortimer Club* teilgenommen. Die Standorte vom *Mortimer English Club* beginnen in Deutschland und enden in den Vereinigten Arabischen Emiraten. Interessant für die Altersgruppe der Grundschule sind zwei Kursangebote im *English Club*. Dies ist zum Einen der Anfängerkurs für zwei- bis vierjährige Kinder. In diesem Alter lernen Kinder Englisch wie die Muttersprache. In Kleingruppen werden die Kinder behutsam in die Sprache eingeführt.

Abwechslungsreiche Spiele, Lieder und Lehrmaterialien machen den Unterricht zum Erlebnis. Ab vier Jahren ist die Teilnahme an den Kursen *“English for Children”* möglich. Das Englischlernen in den weiterführenden Schulen fällt besonders den Kindern, die schon im frühen Kindesalter Kontakt mit der Fremdsprache hatten, in den meisten Fällen besonders leicht. Die Sprache wird als etwas Natürliches angesehen und nicht als leistungsorientiertes, druckbehaftetes „Pauken“.

Zum Anderen werden Anfänger- und Aufbaukurse für vier- bis zehnjährige Kinder angeboten. Spielerisch und in kleinen, nach Altersstufen eingeteilten Gruppen wird hier jedes Kind optimal gefördert. Zu Beginn lernen die Kinder das Verstehen und Sprechen von Wörtern und kurzen Sätzen. Später kommen Lese-, Schreib- und Grammatikübungen hinzu. Schon nach kurzer Zeit können die Kinder problemlos englische Lieder singen, einfache Gespräche führen und Kurzgeschichten verstehen. Bereits nach einem Jahr verfügen die Kinder über ca. 500 Vokabeln und sind in der Lage, 14 englische Lieder zu singen. Die Struktur der englischen Sprache wird auf eine spielerische Weise initialisiert und lässt Englisch zu einem festen und positiv angesehenen Partner an der Seite des Kindes werden.

Chinesische Schule Kleiner Tiger

Die Chinesisch-Schule *Kleiner Tiger* wurde im Herbst 2003 gegründet und gehört seit 2005 zu dem ausschließlich und unmittelbar gemeinnützigen *Deutsch-Chinesischen Freundschaftsverein Gifhorn e.V.* Am Anfang hatte die Schule nur acht Kinder und eine Klasse. Dank der Bemühungen der Elternschaft und der Lehrkräfte hat sich die Schule in wenigen Jahren von einer Klasse mit acht Kindern zu sechs Klassen mit über 60 Kindern entwickelt.

Kindern und Erwachsenen soll die Möglichkeit gegeben werden, die chinesische Sprache zu lernen und die chinesische Tradition und Kultur kennen zu lernen. Man kann die Schule als eine Art Treffpunkt und kulturelle Plattform für alle Leute in Braunschweig und Umgebung ansehen, die sich für die chinesische Kultur interessieren.

Zurzeit gibt es folgende Kursangebote im Kleinen Tiger:

Eine Spielgruppe für die ganz Kleinen (3-6 J.), in der chinesische Kinderlieder gesungen und chinesische Kinderspiele gespielt werden. Weiterhin gibt es Schülergruppen, in denen das chinesische Lesen und Schreiben, die chinesische Geschichte und Geographie, die chinesische Kaligrafie und das chinesische Volksbrauchtum gelehrt werden.

Für die Kinder, die zu Hause chinesisch sprechen, wird ein Kurs „Chinesisch als Muttersprache“ angeboten. Dieser Kurs wird hauptsächlich in der Sprache Chinesisch durchgeführt. Aber auch für die Kinder, die zu Hause gar kein oder nur selten Chinesisch sprechen, gibt es einen Kurs „Chinesisch als Fremdsprache“, der in den Sprachen Chinesisch und Deutsch abgehalten wird.

Insgesamt gibt es sieben Lehrkräfte, die jeden Tag von Neuem versuchen, den Unterricht

spannend und lehrreich zu gestalten. Innerhalb Braunschweigs nimmt diese Schule auch an kulturellen Events und Festen teil, um die Schule und die tollen Leistungen der Kinder nach außen hin bestmöglich zu repräsentieren. So wirkten sie unter Anderem auch bei internationalen Festen und anderen Kulturveranstaltungen in Braunschweig mit.



M TRÄD ALBERO DRZE
BOOMTREE M
ARBRE AGAÇ
ARBOL TRÉ

Teremok

Der Braunschweiger Verein feierte im Jahr 2010 sein 5jähriges Jubiläum. *Teremok* möchte Kindern und Jugendlichen die russische Sprache und die russische Kultur näher bringen. So können deutsche, aber natürlich auch russische Kinder in Gruppen die Sprache spielerisch erlernen. Die Eltern, die ihre Kinder zweisprachig erziehen werden bei *Teremok* unterstützt. Kinder ab 2 Jahren werden im *Teremok* Verein in der russischen Sprache gefördert.

Zehn Lehrer stehen den interessierten Kindern zur Verfügung. So gibt es nicht nur Russischunterricht, sondern auch Malen, Musik und Theater stehen auf dem Programm des Vereins. Auf den jährlichen Festen präsentieren die Kinder von *Teremok* mit viel Freude ihr Gelerntes. Beispielsweise wurde am 20. November 2010 ein Bastelnachmittag angeboten. *Teremok* hat an diesem Tag eine gute Alternative zum Fernsehen und Computer

geboden. Die Eltern und Kinder konnten an 8 Stationen einen Halt machen, um ihr Interesse am Basteln für Groß und Klein wecken zu lassen.

Vitaly Ischenko, der Kunstunterricht erteilt, schreibt:

Seit fünf Jahren gibt es schon Kunstunterricht in unserem Verein. Angefangen wurde klein: mit zwei Kunstklassen und einem Lehrer (Ischenko.V). Mittlerweile haben wir 5 Kunstklassen und zwei Lehrer, in denen die Kinder im Alter von 5 bis 16 Jahren und Erwachsene ihren Spaß am Zeichnen, Malen und Modellieren haben.

Heutzutage sitzen die Eltern an einem Schultisch mit ihren Kindern, was ich als einen wichtigen Beitrag zur Erwachsenenbildung verstehe. Die Muttersprache fast aller Kinder ist Deutsch (die meisten von ihren Eltern kamen als Spätaussiedler oder aus Berufsgründen nach Deutschland). Unterricht wird aber in Russisch. Bei den Kindern, die kein Russisch verstehen, schalte ich auf Deutsch um. Viele künstlerische Begriffe werden auch zweisprachig erklärt. Die Themen reichen von Acrylmalerei bis zur chinesischen Tuschemalerei und Skulptur.

Der Besuch von Braunschweiger Museen stand im Projekt-Programm des vorigen Jahres. Wir gehen auch ins Naturhistorische Museum, um Tiere und Objekte zu malen.

In dieser Zeit haben wir an verschiedenen Projekten der Stadt teilgenommen. Eines von ihnen wurde in der Neuen Braunschweiger Zeitung beleuchtet: Braunschweiger Kreidewettbewerb.

Hier mein Logo zum Plakat für diese Veranstaltung:



Wie ich schon erwähnt habe stehen einige Buchstaben unseres Logos für ein bestimmtes Beschäftigungsfeld in unserem Verein

- T** – für Theater
- M** – für Musik
- R** – für Russisch /P- kyrillischer R-Buchstabe
- K** – für Kunst

So haben wir uns schon in unserem Namen der ästhetischen Erziehung der Kinder verpflichtet.



KIND
KIND CH
NING B
NIN
BARN DZIECKO
GYERMEK FÉMIJÉ MTOTO
BARN DZIECKO L

7. Unterstützung der Integration von Kindern ausländischer Wissenschaftler –

Das Mobile Researchers' Centre an der TU Braunschweig

Das *Mobile Researchers' Centre (MoRe)* ist die zentrale Anlaufstelle für international mobile Wissenschaftler der TU Braunschweig sowie anderer Braunschweiger Forschungseinrichtungen und bietet Unterstützung bei allen Fragen des täglichen Lebens wie beispielsweise der Vorbereitung des Aufenthalts, der Wohnungssuche, notwendigen Behördengängen und der Freizeitgestaltung. Dies geschieht in enger Zusammenarbeit mit der betreuenden wissenschaftlichen Einrichtung.

Einen weiteren Schwerpunkt der Arbeit von *MoRe* bildet die Unterstützung von Familien, da viele Gäste nicht nur mit Ehepartner oder Ehepartnerin, sondern auch mit Kindern nach Braunschweig kommen. Je nach Alter der Kinder wird häufig ein Kinderbetreuungs- bzw. Schulplatz benötigt. Schnell treten die ersten Fragen auf: Was für Möglichkeiten gibt es in Braunschweig? Welche Schule ist die richtige? Wie läuft die Anmeldung? Fehlende Deutschkenntnisse der Eltern erschweren jedoch meist die Suche nach einem geeigneten Platz sowie letztendlich auch dessen Organisation. Aus diesem Grund stellt *MoRe* Informationen zur Kinderbetreuung und den Schulen in Braunschweig sowie zum niedersächsischen Bildungssystem zur Verfügung und vermittelt einen Überblick über die verschiedenen Angebote und Möglichkeiten. In Einzelfällen kann auch die Begleitung bei administrativen Abläufen erfolgen.

Im Laufe der Zeit hat sich herausgestellt, dass vor allem der Bedarf an Deutschförderung größer ist, als derzeit abgedeckt werden kann. Angebote, die bereits existieren, sind teilweise weit von dem jeweiligen Wohnort entfernt oder richten sich ausschließlich an spezielle Altersgruppen. Sich an diesem Punkt weiter zu engagieren, ist ein wichtiges Anliegen des *Mobile Researchers' Centre*, um den Einstieg der Kinder in ihrer neuen Heimat oder ihrer Heimat auf Zeit zu erleichtern.



8. Die besondere Rolle der Stadtbibliothek Braunschweig



Franziska Ziemann

Auch die Stadtbibliothek Braunschweig weiß, wo Sprachenförderung beginnt, nämlich bei den ganz Kleinen. Dafür bietet sie einen großen, vielfältigen Medienbestand und ein interessantes und wohl auch einmaliges Programm, das von Eltern und Kindern gleichermaßen geschätzt wird.

Die Bibliothek besitzt ein reiches Repertoire an Materialien für Kinder, Jugendliche und Erwachsene, von Bilderbüchern für die ganz Kleinen, über Erstlesebücher, Sachbücher, Erzählungen, bis hin zu Romanen für Jugendliche und Erwachsene. Aber auch die neueren Medien, wie Hörbücher und Spielfilme sind vertreten. Insgesamt warten rund 590.000 Medien darauf, ausgeliehen zu werden.

Von den mehrsprachigen Medien, werden circa 85% in englischer Sprache angeboten. Der übrige fremdsprachige Medienbestand setzt sich aus französisch-, spanisch-, italienisch-, russisch-, polnisch- und türkischsprachigen zusammen und bietet damit ein breites Spektrum für anderssprachige Leser und Leserinnen aus Braunschweig und Umgebung. Neben dem großen Medienbestand sorgt ein vielfältiges Veranstaltungsprogramm der Stadtbibliothek Braunschweig für Abwechslung. So gibt es Lesungen, Führungen, Spielernachmittage, ein- und zweisprachige Bilderbuchkinos, Buchvorstellungen, Informationsveranstaltungen und Ausstellungen.

Auch in zahlreichen Projekten zeigt sich die Bibliothek engagiert. Der „Lesestart“ ist eines davon. Seit 2008 setzt die Stadtbibliothek gemeinsam mit der Stiftung Lesen und der Büchereizentrale Niedersachsen dieses Leseförderungsprojekt um. Durch diese Kooperation erhält jedes Braunschweiger Kind bei der U6-Untersuchung durch seinen Kinder- und Jugendarzt ein „Lesestart“-Set. Ein ausgewiesener „Lesestart“-Bestand von Bilderbüchern, Vorlesebüchern und Ratgebern stehen zur Ausleihe bereit. Die Ausleihe dieser „Lesestart“-Medien ist für die Eltern kostenlos.

Ein weiteres Leseförderungsprojekt ist „Schulstart“. In diesem Projekt werden alle Erstklässler der Braunschweiger Grundschulen in die Stadtbibliothek Braunschweig eingeladen. Neben einer altersgerechten Einführung in die Kinderbibliothek bekommen die Kinder eine Geschichte präsentiert, von der der erste Teil als Kinderbuchkino in der Bibliothek von Bibliotheksmitarbeitern und der zweite Teil im Klassenraum von Lehrern erzählt wird. Die Kinder entdecken die vielfältigen Möglichkeiten, die ihnen die Stadtbibliothek Braunschweig bietet. Um die Freude am Lesen zu wecken, erhält jedes Kind darüber hinaus ein ausgewähltes Erstlesebuch als Geschenk, ergänzt um einen Stundenplan, ein Lesezeichen und einem beigelegten Brief der Stadtbibliothek Braunschweig.

Weiterhin bietet die Bibliothek eine Plattform für Vorlesewettbewerbe. So findet einmal im Jahr im Blauen Saal der „Deutsche Vorlesewettbewerb“ zwischen Gymnasien, Realschulen und Hauptschulen statt. Zudem organisiert die Stadtbibliothek selbst einen „Englischen Vorlesewettbewerb“, bei dem die Schulsiegerinnen und Sieger der 7. Klassen aller Braunschweiger Gymnasien und Integrierten Gesamtschulen gegeneinander antreten. Auch in Zukunft ist die Bibliothek bestrebt, ihren Bestand weiter zu verbessern und offen zu sein für neue und interessante Ideen, um weiter an Attraktivität zu gewinnen.



9. Sprachförderung – Herzstück der Wissensvermittlung des Georg Westermann Verlags

Redaktion Grundschule

1838 wurde in Braunschweig der Georg Westermann Verlag gegründet. Heute zählt die Firmengruppe mit mehreren Schulbuchverlagen und Lernspielverlagen zu den drei größten Anbietern für Bildungsmedien.

Kurz vor der Firmengründung reiste Georg Westermann nach England, eine für damalige Verhältnisse außergewöhnliche Unternehmung. Die englische Sprache begeisterte ihn so sehr, dass er sich fortan „George“ nannte. Diese Anekdote spiegelt die Bedeutung wider, die unser Verlagshaus der Begegnung mit fremden Sprachen und anderen Kulturen beimisst. Davon zeugt auch der 1883 erstmals erscheinende Diercke Weltatlas, bis heute das Markenzeichen der Westermann-Kartographie.

Sprachförderung ist ein Aspekt, der in der Entwicklung jedes unserer Produkte seinen festen Platz hat: Sie bildet die Basis jeglicher Wissensvermittlung, denn auch komplexe historische oder naturwissenschaftliche Zusammenhänge werden durch Sprache vermittelt.

Kinder sprachlich zu fördern, dient jedoch einem höheren Ziel, als sie lediglich „funktionsfähig“ für den Schulbetrieb zu machen oder für ihr Berufsleben gut aufzustellen: Sprachförderung unterstützt die Schülerinnen und Schüler bei der Entfaltung ihrer Persönlichkeit und hilft ihnen, eine kulturelle Identität zu entwickeln.

Unsere Muttersprache prägt unser Denken und beeinflusst unsere Wahrnehmung der Welt:

Mit ihr nehmen wir neben Grammatik und Wortschatz das kulturelle Erbe unserer Sprachgemeinschaft in uns auf: Gebräuchliche Wörter wie ellenlang, Zollstock, Aderlass, Groschen oder sich verhaspeln erzählen von Techniken, Erkenntnissen und Traditionen vergangener Zeiten. Durch jede weitere Sprache, die wir erwerben, vervielfachen wir diesen Reichtum. Bilingual aufwachsenden Kindern ist dieses Geschenk bereits in die Wiege gelegt.

Die Europäische Union hat es sich zum Ziel gesetzt, dass jeder Bürger in Europa neben der Muttersprache noch zwei weitere Sprachen beherrschen soll. Um das zu erreichen, halten wir Projekte wie die Sprachenstadt Braunschweig für unabdingbar.

Englischmaterialien für Kinder im Schulbuchzentrum des Westermann Verlags

Nina Dröge

Die Verlagsgruppe Westermann hat in Braunschweig ein Schulbuchzentrum. Ich habe Englischbücher für Kinder angeschaut. Hauptsächlich besteht das Sortiment des Verlags hier aus Schulbüchern, wie „Storytime“, oder „Discovery“. Der Westermann Verlag bietet aber auch eine Reihe von Büchern und Spielen unabhängig vom Lehrbuch im Unterricht. Schüler erhalten so die Möglichkeit sich spielerisch mit dem neuen Lernstoff des Unterrichts zu beschäftigen.

Im Folgenden wird das Bilderbuch des Westermann Verlags „My English Words“ vorgestellt. Die Schüler können sich durch das Buch spielerisch mit neuen Vokabeln des Englischunterrichts beschäftigen.

„My English Words“

Ein Frosch begleitet die Kinder durch eine farbenfrohe Wörterwelt, die die wichtigsten Themenbereiche des Englischunterrichts in der Grundschule abdeckt.

In der folgenden Abbildung werden die Vokabeln aus dem Bereich „kitchen“ visuell dargestellt. Typische Handlungen in der Küche werden durch den Frosch gezeigt wie beispielsweise „wash the dishes“ oder „dry the dishes“.

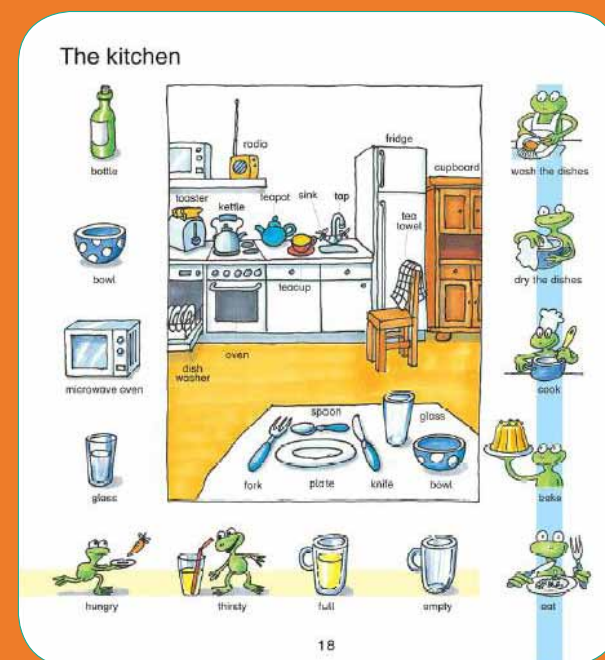
Zu den visuellen Darstellungen zeigt der Frosch zudem Verben, Adjektive und Nomen. In der folgenden Abbildung werden ganze Sätze zu den Handlungen geformt, wie „I like calculating“ oder „We play in the playground“. Im unteren Teil der Seite werden zum besseren Verständnis die Verben noch ein Mal aufgelistet; „calculate“, „paint“, „read“, und „write“. Die Schüler haben durch das Buch nicht nur unbekannte englische Vokabeln vor sich, sondern sie können es mit einer witzigen Karikatur verbinden und es sich dadurch besser merken.

Es werden nicht nur alltägliche Situationen in „My English Words“ dargestellt, auch kulturelle Ereignisse wie Halloween oder die Sehenswürdigkeiten einzelner Städte werden visualisiert. So wird schon in der Grundschule das interkulturelle Leben in dem Zusammenhang des Englischunterrichts gebracht, der für den Fremdsprachenunterricht unabdingbar ist.

Das Buch kann in Verbindung mit einer CD-Rom genutzt werden, dass den Motivationsfaktor für Kinder erhöhen kann.

Im Lernbereich Englisch ist „My English Words“ nicht die einzige Lernhilfe, die der Westermann Verlag für Schüler anbietet. Unter anderem verfügt das Schulbuchzentrum auch über Flashcards, die aus 118 Bild- und Wortkarten bestehen mit den wichtigsten Nomen, Verben und Adjektiven des Grundschulenglischs. Die Themen der Flashcards sind Schule, Kleidung, Hobbys, Essen, der Körper, das Wetter und Festivals.

Der Westermann Verlag verfügt über ein großes Sortiment an LÜK Materialien (Lernen-Üben-Kontrollieren), dass für Kinder von zwei bis 14 Jahren geeignet ist. Die LÜK – Lernspiele haben den Vorteil, dass die Kinder die Lösungen selber überprüfen können und sie viel Spaß am Lösungsweg erfahren.



10. Beispiele aus der Arbeit von Stiftungen



Beispiel 1: Initiativen der Bürgerstiftung Braunschweig

(www.buergerstiftungbraunschweig.de)

Die Bürgerstiftung fördert seit längerem „Lesepaten“ an Schulen.

Sprach- und Lesefähigkeit sind wichtig für die Entwicklung von Kindern und Jugendlichen und sollten möglichst früh gefördert werden.

Deshalb hat die Bürgerstiftung Braunschweig 2005 das Projekt „Auf dem Weg zum Buch – Leseförderung an Braunschweiger Schulen“ ins Leben gerufen. Ziel dieses Projektes ist es die Sprach- und Lesefähigkeiten der Kinder zu fördern, sowie Freude am Lesen zu wecken, aber auch gleichzeitig der Versuch die Leseförderung als ein grundlegendes Prinzip mit in den Unterricht einzubinden. Gemeinsames Lesen und Verstehen sind dabei die Basis der Förderung. Um diese Ziele zu erreichen, unterstützt die Bürgerstiftung Braunschweig die Schulen unter anderem bei Schaffung einer zum Lesen anregenden Umgebung, der Erweiterung und Verbesserung der Bücherbestände und der ständigen Fortbildung der Mitarbeiter. Als besondere Maßnahme sind dabei die zusätzlichen Leseangebote durch ehrenamtliche ‚Lesepaten‘ anzusehen.

Bisher sind an diesem Projekt zahlreiche Braunschweiger Schulen, die Landesschulbehörde Braunschweig, die Stadtbibliothek, ca. 65. Lesepaten, eine Lehrerin im Ruhestand, natürlich die Bürgerstiftung Braunschweig und anderer Förderer, wie z.B. der Kiwanis Club Braunschweig, der die Idee ursprünglich entwickelt hat, der Lions Club Braunschweig-Stiftung, der Rotary Club Braunschweig-Hanse, die Firma Perschmann, die Stiftung Braunschweigischer Kulturbesitz. Außerdem gibt es eine Zusammenarbeit mit der Buchhandlung Bücherwurm und dem Haus der Familie.

Im Folgenden soll das mehrsprachige Bilderbuchkino vorgestellt werden.

Das mehrsprachige Bilderbuchkino

Verena Siegesmund

In Zusammenarbeit mit der Bürgerstiftung Braunschweig und dem Büro für Migrationsfragen fand am 2. Dezember 2010 zum ersten Mal ein mehrsprachiges Bilderbuchkino in der Stadtbibliothek Braunschweig statt. Braunschweig knüpft damit an Städte wie Hannover oder Frankfurt am Main an, die ebenfalls ein zweisprachiges Bilderbuchkino präsentieren. Christina Hausmann leitet ein.

Vorgelesen wird „Der Regenbogenfisch erforscht die Tiefsee“ von Marcus Pfister und zwar nicht nur auf Deutsch, sondern diesmal auch in drei Fremdsprachen: Russisch, Türkisch und Englisch. Und das ist für Braunschweig eine Premiere. Die Bilder werden wie im bereits erprobten einsprachigen und zweisprachigen Bilderbuchkino mit einem Beamer an die Wand geworfen – doch diesmal gibt es nicht nur einen Vorleser, sondern vier. Fünfzehn Minuten vor Beginn der Veranstaltung betrete ich zum ersten Mal die Stadtbibliothek Braunschweig und klopfe mir den Schnee von den Schuhen – der erste in diesem Winter. Ein Blick auf die Informationstafel verrät mir, dass ich die Kinderbibliothek im dritten Stock finde. Das Bilderbuchkino befindet sich im hintersten Bereich, wo Kinder auch mal etwas lauter spielen, lesen oder sich vorlesen lassen können, ohne andere Bibliotheksbesucher zu stören.

Hier gibt es für Kinder viele verschiedene Sitzgelegenheiten: Sitzsäcke, Stühle, Teppiche, von der Decke hängende Sessel. Im Bilderbuchkino sitzen die Erwachsenen in drei Reihen auf schwarzen Klappstühlen, während für die Kinder weiter vorne kindgerechte Holzstühle und ein bunter weicher Teppich reserviert sind. Ganz vorne befinden sich mit Blick zum Publikum zwei Sessel und ein rotes Sofa für die Lesepaten.

Zehn Minuten vor Beginn sind erst wenige Kinder da. Mich wundert das nicht weiter, liegt doch draußen eine frische Schicht Schnee. Ideal zum Schneemann bauen und Rodeln. Umso überraschter bin ich, als zwanzig Minuten später immerhin knapp zwanzig Kinder im geschätzten Alter von zwei bis neun Jahren auf den Holzstühlen sitzen und den vier Sprachen lauschen. Dennoch: Zum ersten Bilderbuchkino saßen mehr als fünfzig Kinder in der Kinderbibliothek und sprengten nahezu den Rahmen der Veranstaltung. Die winterlichen Wetterverhältnisse und fehlende Aushänge in Kindergärten und Grundschulen tragen diesmal dazu bei, dass die Stimmung der Veranstalter gedrückt ist: Ist es den organisatorischen Aufwand wert? Doch vielleicht liegt es nicht nur am Wetter und an den Aushängen, die trotz Flyer-Verteilung fehlen, sondern auch an der Relevanz eines mehrsprachigen Bilderbuchkinos, die sich für einsprachige Familien möglicherweise nicht unmittelbar ergibt: Ein mehrsprachiges Bilderbuchkino ist doch *nur für Kinder, die mit zwei Muttersprachen aufwachsen, relevant und interessant*. Oder nicht?

Die vorherrschende Sprache unter den Kindern, die nach und nach mit ihren Eltern eintrudeln, ist jedenfalls Deutsch, doch auch vereinzelt – aber eben nur vereinzelt – hört man eine Fremdsprache. Englisch kann ich dabei jedoch nicht heraus filtern. Gegen 15.30 Uhr zum Beginn des Bilderbuchkinos nehmen die vier Lesepaten auf dem Sofa und den zwei Sesseln Platz. Frau Bamesburger übernimmt den russischen Teil, Herr Hakan liest auf Türkisch vor, Frau Grigat übernimmt den englischen Part und Frau Billmann den

Deutschen. Alle Vorleser lesen in ihrer Muttersprache und entsprechend fließend mit natürlicher Aussprache⁽¹⁾. Doch bevor es los geht, stellt Diplom-Bibliothekarin Christina Hausmann die Lesepaten vor und befragt die Kinder zum Bilderbuchkino. Fast alle Kinder kennen den Ablauf, denn sie haben das einsprachige Bilderbuchkino schon einmal miterlebt.

Dann geht es los. Das Licht wird gedimmt, das erste Bild mit dem Beamer an die freie Wand hinter den Vorlesern geworfen. Der Titel wird auf Russisch vorgelesen, dann auf Türkisch. Als Frau Grigat den englischen Titel präsentiert, entspannt sich mein Gesicht und die deutsche Version untermauert, was ich aus dem Englischen verstanden habe. Das nächste Bild wird an die Wand projiziert und die Geschichte beginnt. Alle Kinder sind mucksmäuschenstill, während sie gebannt dem zwanzigsekündigen russischen Vortrag lauschen. Ich verstehe kein Wort, kann nicht mal einzelne Bedeutungen heraus filtern. Auch der türkische Vortrag hilft meinem Verständnis nicht auf die Sprünge, erst Frau Grigat zaubert in einer wunderbaren melodischen Vorlesung einen Kontext zum Bild. Erneut ist es der deutsche Teil, der ähnlich melodisch und im wahrsten Sinne des Wortes mitreißend⁽²⁾ untermauert, was ich aus dem Englischen verstanden habe.

Das Bild wechselt erneut und wieder verstehe ich im russischen und türkischen Teil kein Wort, erst das Englische klärt auf, worin es im Bild geht, und mein Kopf arbeitet bereits an einer Übersetzung, als Frau Billmann die Kinder und mich schließlich mit der deutschen Variante erneut in ihren Bann zieht. Da mir der russische und türkische Part im Vergleich zum Englischen und Deutschen erstaunlich kurz vorkommt, zähle ich beim nächsten Bild die Sekunden. Fasziniert stelle ich jedoch fest, dass tatsächlich der englische Teil mit 17 Sekunden am kürzesten ist, gefolgt von Russisch mit 19 Sekunden und Türkisch und Deutsch mit je 20 Sekunden.

So weit ich das für Englisch und Deutsch beurteilen kann.

Frau Billmann ist eine sagenhafte Vorleserin!

Nach 25 Minuten Geduld breitet sich eine unterschwellige Unruhe unter den Kindern aus – sie schieben die Holzstühle auf dem Boden hin und her oder tuscheln miteinander. Ich kann es ihnen nicht verübeln, auch ich sitze nicht mehr so still wie am Anfang und meine Konzentration bei der russischen und türkischen Version richtet sich mittlerweile auf Bilder an der Wand oder auf die Eltern, die neben mir sitzen. Dabei hat es am Anfang so schön funktioniert: Die Aufmerksamkeitsspanne der (deutsch-einsprachigen) Kinder wird aufrecht erhalten, da sie sich zunächst selbst überlegen müssen, was auf dem Bild zu sehen ist. Erst als letzte Sprache wird Deutsch präsentiert.

Beim nächsten Bild zwingt mich, wieder aufmerksam zuzuhören. Mit ein bisschen Konzentration gelingt es mir, wenigstens die Namen der Charaktere aus dem Russischen und Türkischen heraus zu filtern.

Dennoch: Nach knapp vierzig Minuten ist die Luft raus. Als der letzte Satz gelesen ist und Christina Hausmann den Lesepaten dankt und den Kindern das Bastelangebot nahe legt, springen diese regelrecht von ihren Plätzen. Die Anwesenheit der vielen einsprachig-

deutschen Kinder zeigt: Das Projekt ist ganz bestimmt nicht nur für zweisprachige Familien interessant, auch wenn es gerade diese Kinder besonders anspricht. Es geht vor allem darum, dass Kinder mit der Melodie anderer Sprachen vertraut gemacht werden und so vielleicht Vorurteile gegenüber Fremdartigem gar nicht erst Fuß fassen können, ja möglicherweise sogar Interesse an diesem Andersartigen entsteht. Das Publikum ist dabei jeweils unterschiedlich motiviert: Für Eltern, deren Muttersprache nicht Deutsch ist, deren Kinder die Sprache jedoch durch Kindergarten und Schule bereits beherrschen, ist es eine Möglichkeit, sich mit der deutschen Sprache auseinander zu setzen. Für zweisprachig aufwachsende Kinder ist es dagegen eine Fördermöglichkeit beider Sprachen, während sich für einsprachig-deutsche Kinder das bereits erwähnte Vertraut werden mit fremder Sprache ergibt oder zunächst auch nur die Erkenntnis, dass fremde Sprachen und Laute existieren, die man selbst nicht verstehen kann, die für ein anderes Kind aber durchaus sinnbehaftet sind. Nicht zuletzt dadurch ergibt sich die Grundlage einer interkulturellen Kompetenz, die spätestens ab der weiterführenden Schule im Fremdsprachenunterricht curricular verankert zu fördern ist. Doch warum ein mehrsprachiges Bilderbuchkino auf Russisch, Türkisch und Englisch? Zunächst einmal ist die Wahl der Sprache Englisch recht eindeutig: Englisch ist in der Regel die erste Fremdsprache in der Schule. An vielen Schulen wird Englisch bereits ab der ersten Klasse unterrichtet, spätestens jedoch ab Klasse 3. So erzählt Linda (9), die von der Neuen Braunschweiger Zeitung interviewt wird: „Den englischen Text habe ich ein bisschen verstanden, die anderen Sprachen nicht, aber es war gar nicht langweilig, es klang toll.“

Türkisch und Russisch sind zunächst nicht so nahe liegend, doch ein Blick auf die Einwohnerzahlen Braunschweigs offenbart: In Braunschweig wohnten im Jahr 2009 circa 13 300 Kinder im Alter von drei bis zehn Jahren. Davon besaßen immerhin circa 3 900 Kinder keine deutsche Staatsangehörigkeit oder eine weitere Staatsangehörigkeit neben Deutsch. Das bedeutet, allein in Braunschweig gibt es 3 900 Kinder im Alter von drei bis zehn Jahren, die potentiell zweisprachig aufwachsen. Und das sind immerhin weit mehr als ein Viertel aller Drei- bis Zehnjährigen insgesamt.³ Leider geben die Statistiken der Stadt Braunschweig im Folgenden zum Teil keinen Aufschluss über das Alter, doch die Zahlen sprechen für sich: Insgesamt lebten 2009 in Braunschweig 241 930 Menschen. Davon besaßen 20 744 eine weitere Staatsangehörigkeit neben Deutsch, nämlich an erster Stelle 7 263 Polen, an zweiter Stelle 2 332 Russen und an vierter Stelle 2 170 Türken (und insgesamt 386 Briten und US-Amerikaner). 17 886 Einwohner Braunschweigs besaßen keine deutsche Staatsangehörigkeit, nämlich an erster Stelle 5 431 Türken (mit 68 Kindern im Alter von 0-10 Jahren⁴) und an vierter Stelle 559 Russen (mit 28 Kindern im Alter von 0-10 Jahren³). Briten und US-Amerikaner machten hier einen Anteil von 419 Einwohnern aus.⁵ Das zeigt: Türkisch und Russisch sind vergleichsweise häufig vertretene Sprachen in Braunschweig, doch das allein war nicht der ausschlaggebende Grund für die Sprachwahl:

Das jeweilige Bilderbuch muss in den verschiedenen Sprachen erschienen sein, denn jedes Buch aus dem Bilderbuchkino soll später in diesen Sprachen in der Bibliothek zum Nachlesen ausliegen. Und ein privates Übersetzen der Bücher kommt nicht zuletzt aus

diesem Grund nicht in Frage. Das nächste Bilderbuchkino im Februar hat bereits einen festen Termin und findet zweisprachig auf Spanisch und Deutsch statt, mit einem Bilderbuch von Helme Heine: La Perla – Die Perle. (2010)

(3) Quellen: Braunschweig in der Statistik, Bevölkerung am Ort der Hauptwohnung nach Altersgruppen und Migrationshintergrund im Jahr 2009

(5) Braunschweig in der Statistik, Bevölkerung am Ort der Hauptwohnung mit Migrationshintergrund nach Nationalitäten am 31.12.2009

Beispiel 2: „Leseförderung in der Grundschule – Braunschweig“

Ein Projekt der ZEIT-Stiftung Ebelin und Gerd Bucerius im Rahmen des „Bucerius LERN-WERKS“

Trotz des wachsenden gesellschaftlichen Bewusstseins für die zentrale Bedeutung von Lesekompetenz können 10-20% aller Viertklässler nicht ausreichend lesen (so die empirische Schulforschung, z.B. „IGLU 2008“). Die Grundschulen sind mit der adäquaten Förderung dieser „Risikoschüler“, teilweise aber auch schon mit der Diagnose, oft überfordert. Das gilt besonders für Grundschulen, die einen hohen Anteil von Kindern aus bildungsfernen Familien oder Familien mit Migrationshintergrund aufweisen.

Seit dem Schuljahr 2007/08 fördert die ZEIT-Stiftung an sechs ausgewählten Grundschulen in Braunschweig leseschwache Schüler. Das Förderkonzept setzt in Klasse 3 an. Die Schüler werden in Kleingruppen mit wöchentlich 4 Stunden unterrichtet. Dieser Unterricht ist integriert in die Stundentafel; er wird teils als Differenzierung zum regulären Deutschunterricht, teils in den Förderstunden, erteilt. Pro Jahr nehmen rund 75 Schüler teil.

Zu den Fördermaterialien gehören u.a. Lesekisten, Lesepläne, Autorenlesungen und Theaterbesuche.

Ein besonderer, zweiter Effekt des Konzepts bezieht sich auf die Unterrichtenden. Hier werden Lehramtsstudierende der TU Braunschweig gewonnen. Der Unterricht wird ihnen als Praktikum (ASP) im Rahmen des BA-Studiums anerkannt und ist somit examens- und ausbildungsrelevant. Die Studierenden werden regelmäßig hospitiert und erhalten Fortbildungen. Für das erfolgreiche Zusammenspiel der einzelnen Faktoren (Qualität des Unterrichts, Praxisgewinn der studentischen Kursleiter, Zusammenarbeit mit Schulen und Klassenlehrern) sorgen Prof. Dr. Uwe Sandfuchs (Leitung), Dr. Diethelm Krause-Hotopp (Koordination) und Dr. Clemens Zumhasch (Evaluation).

11.TU Braunschweig: Forschung und aktive Unterstützung bei Sprachförderung – einige Beispiele



Angelika Kubanek

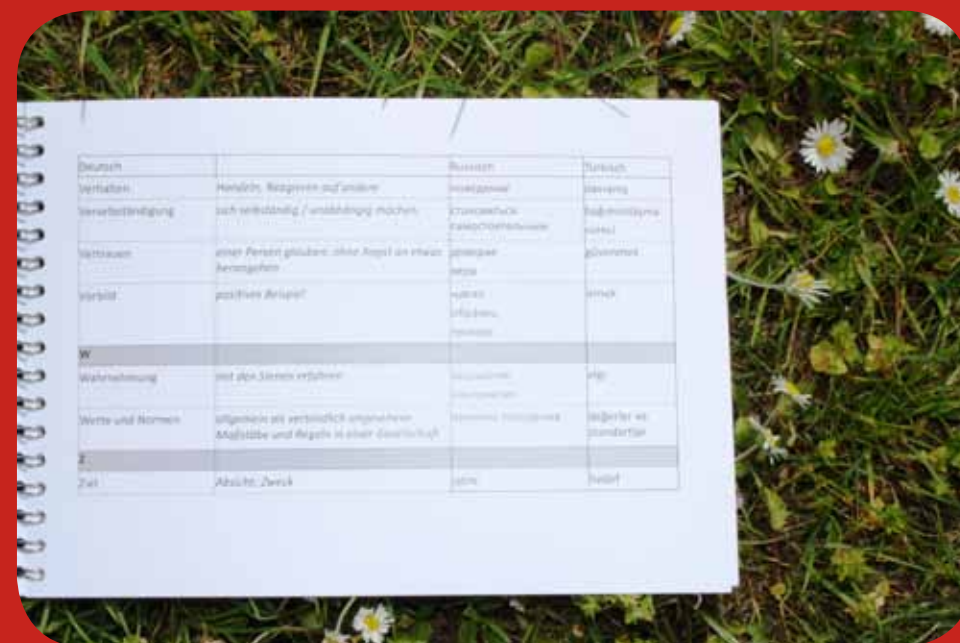
Einige der Untersuchungen über Sprachenlernen ergeben sich aus den eigenen Interessen der Wissenschaftler, andere führen sie im Auftrag von Kultusministerien, oder einer Stiftung, oder z.B. einer Schulbehörde durch. Einige Studierende arbeiten als Hilfskräfte mit, aber sie können selbst schon im Studium und bei ihrer Abschlussarbeit (Diplom- oder Masterarbeit) einen kleinen Bereich erforschen.

Oft zum Thema Lernen befragt wird Prof. Martin Korte, Neurobiologe.

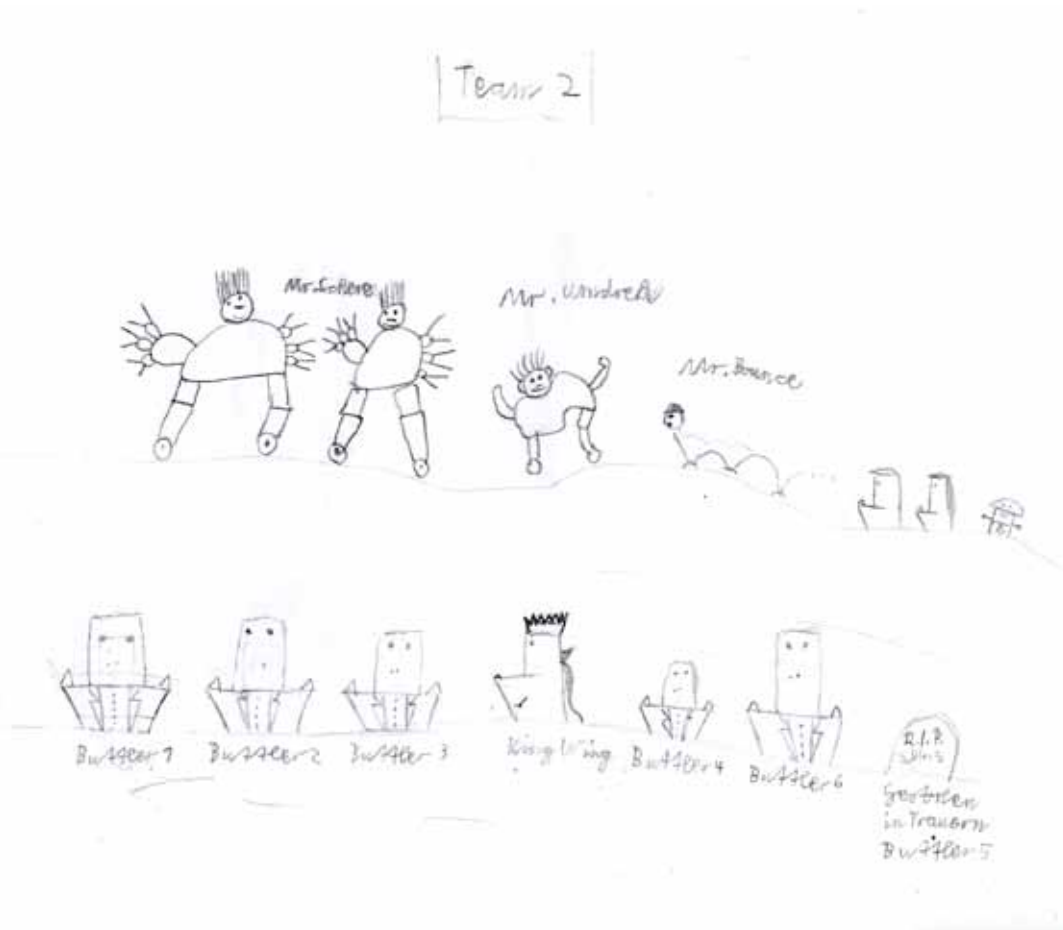
Am Institut für Psychologie wird seit langem ein Elternt raining (Triple P) durchgeführt und wissenschaftlich begleitet. Dies ist indirekte Sprachförderung der Kinder durch Einüben von gelungener Kommunikation in Familien. Wenn Kinder sich in Konflikten ausdrücken können, und mit ihren Eltern sinnvolle Gespräche führen, so wenden sie die deutsche Sprache in längeren, argumentativen Satzketten an. Der Schwerpunkt der sprachfördernden Forschung und Unterstützung ist in der Pädagogischen Fakultät. Professorin Katja Koch untersucht mit einem Team, wie effektiv verschiedene Sprachförderprogramme in Kindergärten sind. Professor Martin Neef gibt eine englischsprachige Zeitschrift heraus: „Written Language and Literacy“. Sie berichtet von internationalen Forschungen, wie Kinder lernen zu schreiben, wie sich ihr Wortschatz aufbaut, ihre Grammatik. Zum Beispiel berichten Forscher aus Israel 2010, wie sich mündliches Erzählen vom Aufschreiben einer Geschichte unterscheidet. Forscher aus Katalonien untersuchen, wie Kinder und Jugendliche ihren Wortschatz und ihre Grammatik erweitern. Sie baten Kinder von 5 – 16 an 32 Schulen, alle ihnen bekannten Wörter zum Thema Kleidung, Essen und Eigenschaften von Menschen aufzuschreiben. Sie wollten unter anderem sehen, welche und wie viele Wörter, welche Dialektausdrücke das waren. Auch wollten sie herausfinden ob die Kinder sowohl spanische wie katalanische Wörter aufschreiben, denn katalanisch ist offizielle Sprache zusammen mit Spanisch.

Dr. Sabine Grossman, die jetzt in Leipzig arbeitet, entwickelte Sprachlernspiele, die Studierende dann mit Kindergruppen ausführen. Es entstehen im Englischen Seminar

und im Institut für Germanistik Doktorarbeiten, die sich mit bilinguaem Aufwachsen befassten (Henrike Comes, Dina Lüttenberg, Irina Peusch, Tanja Seidelmann, Franziska Wohlberedt). Ein schon länger laufendes Projekt unterstützt Kinder in multikulturellen Klassen bei ihrem Sprachgebrauch, indem Theaterstücke eingeübt werden, betreut von Dr. Krause-Hotopp. Im Englischen Seminar hat die Habilitationsschrift (in Arbeit) von Prof. Rüdiger Heinze das Thema, wie in Romanen aus den USA die Kinder von Einwanderern dargestellt werden. Prof. Angelika Kubanek hat einen Forschungsbericht für die Europäische Kommission über Fremdsprachen-Frühbeginn in Europa mit verfasst, die Lage von Französisch an Kindergärten und Grundschulen im Saarland, und die bilinguale Evangelische Grundschule in Wolfsburg zusammen mit Peter Edelenbos evaluiert, an Englisch-Schulbüchern für Kinder mitgeschrieben. Auch entwickelt sie Materialien, die Studierenden und Pädagogen helfen sollen, die Lernprozesse von Kindern genauer zu verstehen und sie ist im Beirat der Zeitschrift „Frühes Deutsch“, die vom Goethe-Institut herausgegeben wird. Als Diplomarbeit an der Hochschule für Bildende Künste entstand vor einigen Jahren ein dreisprachiges Bilder-Lesebuch – Jan Kiepenkerl – als Einführung in Englisch, Holländisch, Deutsch. (Anne-Luise Janßen). Der emeritierte Professor Peter Doyé hat in den letzten Jahren nochmals Bücher über Fremdsprachen-Frühbeginn herausgegeben. Prof. Sandfuchs, der an der TU Dresden arbeitete aber in Braunschweig lebt, hat langfristig die Deutsch-Italienische Schule in Wolfsburg begleitet und auch andere Evaluationen durchgeführt. Am Sprachenzentrum der TU Braunschweig wurde die Leiterin der Französischabteilung für ihre lange Arbeit zugunsten von Völkerverständigung ausgezeichnet. Und schließlich noch ein Wort zum Georg-Eckert-Institut für internationale Schulbuchforschung. Dieses dient indirekt auch der Sprachförderung kleiner Kinder. Seine Aufgabe ist, beizutragen, dass in Schulbüchern keine Feindbilder enthalten sind. Auch Bücher, mit denen im Ausland Deutsch gelernt wird, werden untersucht. Wenn Pädagogen weltoffene Schulbücher zur Verfügung haben, öffnet sich ihr Blick und sie können mit Kindern/ Schülern auch in multikulturellen Klassen differenziert sprechen, und diese zum differenzierten Sprechen anregen. Ein Erfolgsschlager der TU ist die Kinder-Uni. Jedes Thema der Vorträge dient auch der Sprachförderung. Denn die Kinder hören und fragen nach über die Phänomene, die in packenden Experimenten dargestellt werden.



Dreisprachiges Wörterbuch für ErzieherInnen
ein sehr wichtiges Projekt der Berufsbildenden Schulen V,
betreut von der Dozentin Elisabeth Seitzer



Michael German, 10 Jahre, erfand englische Namen

TEIL 3: Projekte und Anregungen

KIND CHILD ENFA
KIND CHILD ENFANT
NIÑO BAMBINO ÇOCUK
BARN DZIECKO LAISI
GYERMEK FÈMIJË MTOTO
BARN DZIECKO L

1. Interkulturelle Kommunikation beim „Europa-Spiel“ am TU Day 2010

Von Dominique Rodemer

Bei unserem Projekt zum TU Day 2010 haben wir viele kulturelle Aspekte in verschiedenen Ausprägungen erfahren. Zunächst einmal setzte sich unsere Gruppe schon aus vier verschiedenen Teilnehmern zusammen, von denen eine aus den USA stammt und in Deutschland studiert. Ihres amerikanischen Akzents wegen wurde sie öfter von Teilnehmern sowie Mitspielern nach ihrer Herkunft gefragt, was oft zu Gesprächen führte.

Des Weiteren suchten wir die Teilnehmer für das Europaspiel vorwiegend in den „Deutsch als Fremdsprache“-Kursen, die von der Universität Braunschweig angeboten werden. In diesen Kursen lernten wir Leute viele verschiedener Nationen kennen und mussten uns jeweils auf das sprachliche Niveau der Kurse einstellen. Meistens wurde uns mit Interesse begegnet, und auf diesem Weg fanden wir unsere elf Teilnehmer, die insgesamt zehn Länder repräsentierten. So fanden wir Leute aus Deutschland, Kamerun (der Frankreich vertrat), Litauen, Finnland, Brasilien (der Portugal vertrat), Mexiko (zwei Teilnehmer, die Spanien vertraten), den Niederlanden, der Türkei und aus England.

Diese Teilnehmer kannten sich untereinander nur teilweise und so war unser Vortreffen, wo wir uns alle kennen lernten und vorstellten, sehr interessant. Wir sprachen vorwiegend Englisch, weil das von den Teilnehmern besser verstanden wurde, aber es war auch sehr interessant zu beobachten, was für Sprachen sie untereinander sprachen und Deutsch und Englisch als Lingua Franca nutzten. Für uns alle war dies eine gute Gelegenheit, die Teilnehmer schon im Voraus kennen zu lernen und etwas über ihre Länder zu erfahren, sowie über ihre Zeit in Deutschland. Während des Europaspiels kam unsere Gruppe von Teilnehmern und Organisatoren dann wiederum mit den Mitspielern des Europaspiels in Kontakt. Viele Leute freuten sich, wenn sie eine Sprache konnten und sich mit den Teilnehmern in dieser Sprache unterhalten konnten.

Oft wurden auch Kinder vorgeschickt, die Sprachen in der Schule lernen, etwa mit den Worten: „Du lernst doch Französisch, sprich mal mit dem Mann.“ Den Kindern war dies oft unangenehm, aber die Erwachsenen freuten sich jedes mal sehr und berichteten auch aus ihren eigenen Erfahrungen mit den jeweiligen Ländern und Sprachen, beispielsweise, dass sie dort schon Urlaub gemacht hätten. Dieser Austausch zwischen Teilnehmern und Mitspielern über unsere festgelegten Sätze hinaus war sehr interessant zu beobachten, so dass wir ihn auch auf Video festgehalten haben.

Der kulturelle Austausch während des Europaspiels war für alle Beteiligten interessant, uns Organisatoren, die Teilnehmer und die Mitspieler. Wir selbst haben einiges über die Sprachen und Länder unserer Teilnehmer und Mitspieler erfahren und konnten uns mit ihnen darüber austauschen. Besonders interessant war eine Frau, die fragte, ob sie





unsere Spielidee für ein eigenes Projekt übernehmen dürfte, wo sich Kinder aus aller Welt treffen und vorstellen sollten. Sie fand unser Spiel eine sehr gute Möglichkeit, um sich über Sprachen und Kulturen zu informieren und wollte es gerne mit ihrer Kindergruppe weiterführen. Dies ist ein weiteres Indiz für den kulturellen Inhalt unseres Projekts und hoffentlich kann das Europa-Spiel an anderer Stelle ähnlichen Austausch und Spaß bewirken, wie während des TU Days.

2. Ein Rap und Begleitvideo über Sprachenlernen und Migration, initiiert von einer Studentengruppe

von Henning Grebe und Kommilitonen, Juli 2010

Die Idee

...Unsere Arbeit in unserer Seminargruppe sollte als Werbung für Mehrsprachigkeit verstanden werden. Als Medium erschien uns von Anfang an die Musik am effektivsten. Ziel sollte es sein, einen Song zu komponieren, umzusetzen und die teilnehmenden Künstler, die mehrsprachig aufgewachsen sind oder durch ihre Vita dazu angehalten wurden, Mehrsprachigkeit zu erlangen, in den Vordergrund und in Szene zu setzen. Um einen visuellen Eindruck der Arbeit zu vermitteln und um die Interviews, die wir ebenfalls mit den Künstlern führen wollten, besser zu dokumentieren, entschieden wir uns dafür ein projektbegleitendes Video anzufertigen. Zunächst fragten wir uns, welches Musikgenre wir für unseren Song benutzen sollten.

Durch demokratische Abstimmung kamen wir überein, dass wir hierfür Rap-Musik in Anspruch nehmen sollten. Nicht nur, dass man dadurch dem Text- und Partizipationsrahmen ausreichend Spielraum einräumt, darüber hinaus verfügte unsere Gruppe auch über genügend Vitamin B, ein solches Ansinnen umzusetzen. So dachten wir jedenfalls. Es ergaben sich aber konkret große Schwierigkeiten bei Konzeption und Umsetzung. Es stellte sich dann die Frage, wie man die Künstler vom ideellen Wert des Vorhabens überzeugen konnte, da an eine Verpflichtung und Bezahlung von Studiorappern nicht zu denken war. Wie konnte man den Wortakrobaten dieses Projekt verkaufen, damit sie ihre Involvierung als wichtig erachteten? Wie ihnen klar machen, worum es in dem Song gehen könnte?

Konsequenterweise ging diesen Fragestellungen erst einmal eine konkrete Bewusstmachung innerhalb der Gruppe voraus. Es erschien uns als unabdinglich, ein Schriftstück zu erstellen, welches den Künstlern einen Fragekatalog lieferte, den sie in ihren lyrischen Ergüssen beantworten sollten. Ein solches erstellten wir. Es bestand in erster Linie aus einer Art Fragenkatalog bezüglich der Herkunft und der Ansichten des jeweiligen Künstlers. Diese gingen teilweise sehr ins Detail und waren direkt an den Musiker gerichtet, sodass wir dadurch möglichst individuelle Ergebnisse eines jeden Künstlers erhalten konnten, was die Heterogenität des Lieds nochmals zu unterstützen vermochte, denn es würde ja bereits durch die Vielzahl an vorhandenen Sprachen ein Höchstmaß an Vielfalt bestehen.

Mithilfe dieser Leitfragen sollte es ihnen erleichtert werden, sich textlich mit dem Thema der Mehrsprachigkeit auseinanderzusetzen.

Nebst dem Instrumental, auf welchem sie kreativ werden sollten, erhielten sie dieses, um sich adäquat auf den Song vorzubereiten. So reagierten wir auf die konzeptionellen Herausforderungen des Vorhabens. Praktisch ergaben sich andere.

Die Vorbereitungen

Da wir als Arbeitsteam aufgrund unserer Vertrautheit mit der braunschweigschen Musikszene davon ausgegangen waren, dass die Rekrutierung von geeigneten Künstlern ein Kinderspiel werden würde, waren wir umso mehr überrascht, dass gerade dieser Punkt unserer Vorüberlegungen zu einer echten Hürde werden würde. Viele der von uns eingeplanten Rapper erteilten uns Absagen, da sie, was ihre interkulturelle Aktivität und Charakteristik unterstreicht, zum Zeitraum der in Frage stehenden Erarbeitungsphase im Ausland weilten. Der spanische Rapper absolvierte während der vorgegebenen Arbeitsphase ein Auslandsstudium in Frankreich. Der uns vertraute italienische Rapper machte ein Praktikum in der Türkei und der französische Rapper befand sich in U-Haft.

Wir mussten umdenken. Wir fragten uns, wie wir auf das Projekt aufmerksam machen und Künstler einbinden könnten? Wir entschieden uns dafür einen affektiven Flyer zu erstellen.

Das Leitkonzept des Flyers beruht auf ein Plakat des aus New York stammenden Illustrators James Montgomery Flagg. Dieses Bild mit dem Namen „I Want You for U.S. Army“ fand das erste Mal anklang im I. Weltkrieg. Es zeigt die fiktive patriotische Gestalt des Uncle Sam's, ein Leitmotiv der Vereinigten Staaten. Es sollte neue Rekruten für die Armee anwerben. Dieses Faktum wollten wir uns für unser interkulturelles Projekt zu Nutze machen. Daher übernahmen wir diese Illustration und bereicherten sie sogleich um ein sozial angehauchtes Accessoire, das als Typus der Hip Hop Generation gilt, das sogenannte „Yankee Cap“. Der gesellschaftliche Kritikpunkt am amerikanischen Werbeplakat – Der Finger des Uncle Sam's zeige nur auf die sozial schwachen Mitglieder der Bevölkerung – wurde so eliminiert, da durch die Symbolik des hinzugefügten Kleidungsstückes, die Gestalt des Uncle Sam's in das gettoisierte Umfeld, eben dieser Bevölkerungsschicht projiziert wurde, aus der die Kulturbewegung des Hip Hops stammte.

Neben der Verteilung und des Aushängens des Flyers, der Informationen und Kontakte zur Zusammenarbeit mit uns enthielt, versuchten wir auch über die Internetplattformen MySpace und StudiVZ, auf uns aufmerksam zu machen. Parallel dazu pflegten wir einen recht regen Verkehr mit universitätsnahen Institutionen, um potentielle Partizipanten zu erreichen oder vermittelt zu bekommen.

Besagter Kontakt zeichnete sich vor allem durch den Enthusiasmus, mit dem alle Beteiligten und Involvierten an die Sache herangingen, aus. So bedurfte es keiner Überzeugungsarbeit, zum Beispiel das International Office der TU Braunschweig, auf dessen Mitarbeit wir uns im Folgenden beziehen möchten, als Unterstützer mit einzubeziehen. Dieses Institut war uns als Helfer besonders wichtig, denn es verfügt über Email- und Kontaktadressen von nahezu sämtlichen ausländischen Studierenden in Braunschweig.

Nach einer kurzen als Email verfassten Anfrage konnten wir nur kurze Zeit später eine sehr ausführliche Antwort einer Mitarbeiterin in Empfang nehmen, welche uns die volle Unterstützung des IO zusagte und zudem einige Tipps enthielt, wie sich das weitere Vorgehen gestalten könne. Auch enthalten waren Adressen und Nummern weiterer Institutionen, welche über ein großes Netzwerk ausländischer Studierender verfügten. Unsere Email, die lediglich einen groben Überblick preisgegeben hatte und eine Grundanfrage hatte darstellen sollen, hatte scheinbar für große Neugier gesorgt. Wir wurden daraufhin gebeten, eine Art Leitfaden für die geplante Zusammenarbeit mit potenziellen Rappern auf Englisch und Deutsch zu erstellen, um einen thematischen Überblick und eine Art Aufgabenstellung für die Probanden zu schaffen. Nach der Erfüllung dieser Anforderung nahm noch ein gewisser Adam Lipski Kontakt mit uns auf und bekundete sein Interesse am gesamten Themenfeld und in besonderer Weise, dem Rap. In seiner Email an die Internationalen Studierenden der TU Braunschweig, welche wir als Kopie erhielten, wurde ersichtlich, dass er sich mit dem Jargon des Hip Hop und der Rapmusik auskennt und diesen auch anwendete. Charakteristisch hierfür: Sein Abschluss der Email mit „Peace“. Umso trauriger für uns war und ist die Tatsache, dass sich aus unseren und den Bemühungen der Mitarbeiter des IO weder Zusammenarbeit, noch Interaktion, ja nicht einmal ein einzelner Kontakt mit ausländischen Künstlern der TU ergab. Jedoch wissen wir zu schätzen, wie wir unterstützt wurden und sind dankbar für das Engagement des International Office.

Zeitgleich versuchten wir aber weiterhin, die uns bekannten Künstler zu rekrutieren. Früh schon dachten wir an den angolanischen Rapper TáTà Gomes, den wir von früher her kannten und dessen Konzerte wir vormals besucht hatten. Leider war der Kontakt zu ihm seit 2002 abgebrochen. Man hatte sich aus den Augen verloren. Seine Telefonnummer war nicht mehr die alte, und leider war uns auch sein Familienname entfallen. Wie sollten wir ihn ausfindig machen? Wir durchforsteten das Internet auf der Suche nach einer aktuellen Adresse, Telefonnummer oder E-Mail-Verbindung. Wir stießen auf eine Internetseite. Allerdings ließen die letzten Neuigkeiten, die diese Seite enthielt, darauf schließen, dass die Seite seit 2006 nicht mehr benutzt wurde. Glücklicherweise enthielt die Seite aber einige Namen von Produzenten, mit denen Gomes zusammengearbeitet hatte. Es gelang uns, Kontakt zu einem dieser Musiker aufzunehmen. Dieser Herr Schwertfeder wusste zwar nichts über den momentanen Aufenthaltsort des Rappers, wohl aber kannte er seinen bürgerlichen Namen. Wir erfuhren, dass er Gomes Paolo heißt. Leider enthielt das Telefonbuch keinen Vermerk unter diesem Namen, und so erhärtete sich der Verdacht, dass er Braunschweig verlassen hatte. Schon glaubten wir, dass wir auf ihn verzichten müssten. Da kam uns noch die Idee, einmal die Adresse aufzusuchen, an der er 2000 mit seiner Frau und seiner Tochter lebte. Groß war die Freude und neuerliche Hoffnung, die sich ergab, als wir Paolo an einer der Klingeln lasen. Das verheißungsvolle Summen der Tür, das unser Verlangen nach Einlass beantwortete, löste bei uns ein Hochgefühl aus, wie es Sportler beim Erreichen von Ziellinien begleitet. Tatsächlich war es Comes, der da am Treppenabsatz auf uns wartete und uns freudig begrüßte. Es fühlte sich

an wie eine Familienzusammenführung und man schwelgte in alten Zeiten. Bei ihm hatte sich nicht viel verändert. Er rappte noch, arbeitete im selben logistischen Unternehmen und wohnte eben am selben Ort. Allerdings hatte er inzwischen nicht mehr nur ein Kind, sonder sechs Kinder. Vom Projekt war er begeistert und machte sich noch am selben Tag an die Fertigung seiner Strophe.

Einen weiteren Wunschkandidaten erreichten wir über dessen Myspace-Auftritt (www.myspace.com/singingold). Der Jamaikaner Dwayne Dixon aka Singin' Gold ist in der Region gut bekannt und erklärte sich über das Internet zu einem Treffen bereit. Bei diesem Treffen unterbreiteten wir unser Anliegen. Viel Überredungskunst brauchte es allerdings nicht. Die Signifikanz des Projektes erschloss sich ihm schnell. Die Gedanken, die er zum Thema in einer äußerst beeindruckenden bildhaften Sprache vortrug, ließen auf ein sehr ergiebiges Interview hoffen. Es wurde vereinbart, dass er für den Gesangspart, den Refrain zuständig sein würde.

Mit der Akquirierung dreier weiterer Rapper stand das Künstlerteam. Zunächst konnten wir einen Rapper dazu gewinnen, der zum verlängerten Arm unseres Freundschaftskreises gehörte. Es handelte sich dabei um Wojtek Skowronski aka Snipa. Zwar rappt er normalerweise auf Deutsch, doch wussten wir, dass er auch des Polnischen mächtig ist, da er ein gebürtiger Pole ist. Er gab uns zu verstehen, dass er bisher nur einmal auf Polnisch zu rappen versucht hatte und somit seine Qualität in Frage stelle, aber es trotzdem auf einen neuerlichen Versuch ankommen lassen würde.

Ähnlich verhielt es sich mit dem iranischen Rapper, Arasch Kimiaie aka Ari Raymfort, dessen Fähigkeiten wir für das Projekt einspannen wollten. Er hatte große Bedenken, da sein Iranisch, wie er es sagte, eingerostet sei. Bis kurz vor dem gesetzten Aufnahmetermin schwankte er zwischen Teilnahme und Einknicken vor der schwierigen Aufgabe, aus seinem ausgedünnten iranischen Sprachschatz Sinnspendendes zum Thema beizusteuern. Letztendlich aber gehört sein Part zu den interessantesten Darbietungen des fertigen Songs.

Des Weiteren stellte der in Berlin wohnhafte Produzent des Instrumentals, Michael Möller aka Memphis, seine Fähigkeiten als Deutschrapper in den Dienst des Projekts. Er nahm seinen Teil des Werkes in Berlin auf und schickte uns seinen Part zu.

Ein weiteres Problem, mit dem unsere Gruppe zu kämpfen hatte, war es, ein geeignetes Tonstudio zu finden. Es schien, als hätten sich die braunschweigschen Musiker von ihren künstlerischen, idealistischen Motiven getrennt und wären nur noch am schnöden Mammon interessiert. Wo auch immer wir anfragten, niemand ließ sich vom idealistischen Wert des Projekts und dem Verweis auf die studentische Leere unserer Geldbeutel erweichen. Es wurden horrenden Stundenhonorare verlangt. Wir sahen unsere Chancen auf eine qualitativ hochwertige Aufnahme schwinden. Ein Gespräch mit dem Produzen-

ten aus Berlin entfachte neue Hoffnung. Er sagte uns, dass er jemanden kenne, der in Braunschweig über Schlüssel zu einem Tonstudio verfüge, welches er an Tagen, an denen dort keine Aufnahmen oder Proben anderer Bands stattfänden, benutzen könnte. Das einzige Problem dabei aber sei, dass er im Moment in China weile, da er dort auf einer Automesse als Tontechniker engagiert worden sei. Erfreulicherweise zeigte sich unsere Seminarleiterin Frau Professor Kubanek aber so kulant, dass man uns einen größeren zeitlichen Spielraum zuteilte, um das Projekt fertigzustellen. Wir warteten also die vier Wochen ab, die der Tontechniker Alexander Neumann aka LAX noch in China benötigte. Als Termin für die Aufnahmen wurde der 26.06.2010 vereinbart. An diesem Samstag also sollten die Aufnahmen um 10 Uhr morgens beginnen. Die Zeitangabe des Treffens wurde von einigen der Künstler ironisch-witzig als eine bezeichnet, die eine adäquate Erholung von freitagnächtlichen Ausschweifungen nicht sicherstellen könnte, trotzdem aber bestätigt. Allerdings mit Ausnahmen. Es kristallisierte sich heraus, dass es wohl noch einen weiteren Termin geben müsste, da der jamaikanische Künstler am anberaumten Termin berufliche Verpflichtungen habe. Dieser Nachholtermin wurde nach Hin-und-Herwälzen der Terminkalender auf Montag, den 06.07.2010 festgelegt.

Die Aufnahmen und Eindrücke

Der erste Aufnahmetermin, der auch mit dem Führen von Interviews verbunden sein sollte, gestaltete sich recht chaotisch.

Pünktlich um 10 Uhr und in adäquatem Zustand trafen beinahe alle Beteiligten im Studio nahe der Hamburger Straße in Braunschweig ein. Der iranische und der polnische Künstler waren aus arbeitstechnischen Gründen erst später verfügbar. Vor Ort waren allerdings bereits der Tontechniker LAX und der angolische Teilnehmer TáTà. Das Studio machte einen sehr professionellen Eindruck, machte bei denjenigen unter uns, die noch nicht professionell musiziert hatten Eindruck mit seiner Größe und der vorhandenen Aufnahmege-rätschaft. Der Eindruck von eben dieser stellte sich jedoch relativ schnell als täuschend heraus.

Soundkarte, Recording Programm und weitere Teile des Computers versagten den Dienst. Die schlimmste Befürchtung war, dass die Hardware Opfer einer exzessiven Aufnahme-Session diverser Braunschweiger Metal-Bands geworden war, welche am Abend zuvor stattgefunden hatte und dessen Rückstände in Form von Bierflaschen und Zigarettenkip-pen noch im Studiobereich auffindbar waren. Mal funktionierte der PC, dann dauerte es wieder bis zu einer Stunde, bis überhaupt etwas auf den meist schwarzen Bildschirmen zu sehen war. Genutzt wurde die Wartezeit durch Diskussionen zum Thema, welche größtenteils mitgeschnitten wurden und maßgeblich vom sehr expressiven TáTà geleitet wurden. Nach dem Eintreffen des iranischen Künstlers Ari Raymfort wuchs allerdings weiterhin die Ungeduld bezüglich dessen, weshalb wir in erster Linie hier waren: Die Aufnahme des Songs.

Trotz seines extrem geduldigen Agierens konnte man, ohne technische Details zu verstehen, angesichts des sich verschlechternden Gemütszustands des Tontechnikers erahnen, dass an diesem Tag keine Aufnahmen mehr stattfinden könnten. Es schien hoffnungslos. Die Getränke und Snacks, die wir zur Versorgung der Künstler mit ins Studio gebracht hatten, gingen langsam aus. Nach leichten Besserungen und einem ersten Hoffnungs-schimmer, der PC lief nun konstant, erreichte die verzweifelte Lage ihren Klimax, als plötzlich und unerwartet eine Classic Rock Band auftauchte, welche ihre Nachmittage an den Wochenenden in diesem Studio verbringt. Bis 16 Uhr war ihre Probezeit vorgesehen, wir hofften dann dort anzusetzen, wo wir aufgehört hatten: Mit letzten Vorbereitungen und daran anschließenden, gelungenen Aufnahmen.

Um die Zeit bis zum neuerlichen Versuch dieser zu überbrücken, entschieden wir uns, für das leibliche Wohl der Künstler zu sorgen. In der Wohnung eines Gruppenmitglieds kochten wir gemeinschaftlich. Nun ja, was heißt kochen? Wir fertigten Salate und reichten Pizza nach Geschmack, dazu gab es erfrischende Drinks. Nach Verköstigung der Speisen setzte eine allgemeine Müdigkeit ein. Man ließ sich von Musik berieseln. Der ein oder andere schloss seine Augen, um etwas Kraft zu tanken. Um 16 Uhr brachen wir zu einem weiteren Versuch im Tonstudio auf.

Mit der Verabschiedung der bereits fertigen Rockband konnten wir uns nun an einen weiteren Versuch machen, das fertige Konzept endlich in die Tat umzusetzen und Strophe für Strophe aufzunehmen. Am Ende des Tages sollten alle Rapparts, mit Ausnahme des deutschen Teils, stehen. Der Chorus sollte im Nachhinein vom Jamaikaner Singin Gold eingefügt werden. Dieses Ziel sollte weiterhin mit Inbrunst verfolgt und um jeden Preis erreicht werden.

Ari Ramfort versuchte in der Zwischenzeit über Bekannte ein anderes Tonstudio zu organisieren, welches aufgrund enormer Preisforderungen für lediglich zwei Stunden Aufnahmezeit nicht in den Bereich des Kalkulierbaren kam, zudem für unsere Ideale als nicht tragbar erschien. Wir bauten stattdessen weiterhin auf die Hoffnung, dass die Technik in dem für uns kostenlosen Studio bald mitspielen würde, zu unserem Anliegen passten große Ausgaben nicht, für ein solches Projekt sollte Geld einfach keine Rolle spielen. Wie der große Musikpionier Bob Dylan schon zu sagen pflegte: „Was bedeutet schon Geld? Ein Mensch ist erfolgreich, wenn er zwischen Aufstehen und Schlafengehen das tut, was ihm gefällt.“

Positiver Nebeneffekt war, dass sich durch die viele Zeit, die man im kleinen Studioraum miteinander verbrachte, eine interessante Runde verschiedener Nationalitäten und Ansichten bildete, wir erfuhren zudem, dass selbst der Tontechniker LAX russische Wurzeln hat. Es ist leicht vorstellbar, was für vielfältige Ansichten aufeinandertreffen und inwiefern sich neue entwickeln können, wenn iranische, deutsche, angolansische und zudem russische Wurzeln aufeinandertreffen. Angesichts der aufgeschlossenen Umgangsformen

und dem toleranten Verhalten aller Anwesenden entstand eine harmonische Atmosphäre, die nicht nur auf eine kreative Zusammenarbeit hoffen ließ, sondern auch die Grundfrage nach der Möglichkeit einer multikulturellen Gesellschaft komplett nichtig erscheinen ließ. Denn hier bestand scheinbar eine Art Mikrokosmos einer solchen Kultur, die für uns persönlich stets als Modellbeispiel gelten wird, wenn wir uns mit dieser Thematik konfrontiert sehen sollten.

Nun fehlte nur, und immer noch, die Aufnahme. Doch hingegen vieler Erwartungen sollte das Schicksal nun mitspielen. Der Computer lief und innerhalb kürzester Zeit wurden die Aufnahmen gestartet. TãTã machte den Anfang und glänzte durch seine professionelle Vorgehensweise, die seinen Ehrgeiz bezüglich des Projekts und dessen Wichtigkeit für ihn persönlich eindrucksvoll unterstrich. Mit der Aufnahme des iranischen Rappers Ari wurde uns erst klar, wie innovativ unser Projekt eigentlich werden sollte. Noch nie hatte jemand von uns, obwohl wir uns selbst innerhalb dieser Musikrichtung als bewandert bezeichnen können, iranischen Sprechgesang gehört. Ähnliches galt für den erst später erscheinenden polnischsprachigen Rapper, Snipa. Beide teilten sich eine Strophe, die ein wirkliches Highlight innerhalb des Liedes darstellt und leisteten somit einen außergewöhnlichen Beitrag.

Auch unser aktives Gruppenmitglied True Triflin reanimierte seine bereits in der Vergangenheit berüchtigten Rapkünste und konnte, wie alle anwesenden Rapper, jegliche Bedenken hinsichtlich der Qualität des Musikstücks im Keim ersticken. Somit waren am Ende der Recordingssession ein iranischer, ein portugiesischer, sowie ein polnischer und ein englischsprachiger Rapper auf der Aufnahme wiederzufinden, deren Beiträge inhaltliche Parallelen aufweisen und die diese allein durch die Artikulationsweisen jedes Sängers erahnbar machten, selbst wenn man als Hörer nur eine der Sprachen verstand.

Mehr Informationen über Beweggründe zu partizipieren sollten uns nun die Interviews mit den jeweiligen Künstlern geben. Diese sind auf der zum Projekt gefertigten DVD zu finden und sollen auch Hörern, die den beinhalteten Sprachen nicht mächtig sind, Aufschluss über den Inhalt des Songs geben und mehr Hintergrundinformationen über die einzelnen Rapper liefern.

Hierbei sollte abermals TãTã den Anfang machen. Er verfügt über ein Höchstmaß an Erfahrungen, die exakt zum Thema passen, sodass seine Äußerungen zur Thematik nicht nur im Interview, sondern auch in der Studiozeit die Grundlage für unsere Zusammenarbeit in der Produktion der Projekt-DVD bilden sollten. Sie gaben die Richtung, wohin sich ein solches Interview entwickeln sollte, vor.

Auffallend für uns als Interviewer war auch vor allem das zurückhaltende Auftreten einiger Künstler, die in ihren Raps ständig ihre Fähigkeiten bezüglich Redegewandtheit und Schlagfertigkeit unter Beweis stellen. So war es bei Ari Raymfort, Rapper des iranischen

Beitrags, nicht nur der Zeitdruck, der ihm von seinem Arbeitgeber gemacht wurde, welcher das Interview mit ihm verhinderte. Er selbst präsentierte sich auch als eher schüchtern und nervös bezüglich der Videoaufnahmen. Ähnlich verhielt es sich zunächst bei Snipa, der polnische Künstler, welcher uns vorher erklärte, dass es ihm schwerfiele, spontan zu reden. Bei diesen beiden Künstlern wurde uns bewusst, wie wichtig es daher ist, dass solch eher introvertierte Persönlichkeiten mit ihrer Kunst ein Sprachrohr erhalten, um ihre Einstellungen und Ansichten publik zu machen. Musik scheint in vielen Fällen einfach der beste Weg zu sein, eine Botschaft zu verbreiten. So wohl auch in diesem.

Nur wenige Tage später sollten sowohl der jamaikanische Sänger Singin Gold und der Berliner Künstler Memphis ihre noch fehlenden Teile beisteuern und den Song somit fertig stellen. Dadurch, dass er vor Ort war hatten wir noch das Glück, die Arbeit von Singin Gold auch auf DVD zu verewigen. Auf dieser stellt er eindrucksvoll sein musikalisches Können unter Beweis und referiert im anschließenden Interview auf höchst eloquente Weise über das Thema Multikulturalität und Mehrsprachigkeit.

Sämtliche Aufnahmen wurden bearbeitet und zu einem vollständigen Video zusammengeschnitten. Einen zusätzlichen Audiokommentar oder Untertitel lehnten wir ab, da dies immer auch eine subjektive Bewertung einbringt, die wir vermeiden wollten. Die Aufnahmen der Künstler sollten, gemäß dem Charakter einer Reportage, für sich sprechen. Zwischen den Interviews werden immer wieder Aufnahmen gezeigt, die das multikulturelle Zusammensein, in unserem Projekt, demonstrieren sollen. So kann sich jeder Zuschauer ein adäquates Bild von unserer interkulturellen Arbeit machen. Wir hätten gerne noch mehr solcher Aufnahmen präsentiert, jedoch war es notwendig den fertigen Film so kurz wie möglich zu halten, um die Aufnahmefähigkeit des potenziellen Zuschauers nicht zu sehr auszureizen. Die Interviews, die vielsprachig geführt wurden, erfordern bereits ein äußerst konzentriertes Mithören durch den Betrachter. Daher beließen wir den Film so, dass er fast ausschließlich auf den Interviews beruht und gaben nur geringe, jedoch umso wertvollere, Einblicke in unseren kulturellen, musikalischen Austausch, als Brückenelemente, zwischen den einzelnen Befragungen der Künstler. Die Bearbeitung derartiger Materialien ist extrem kompliziert und aufwendig, sofern man eine Qualität für sich beansprucht, wie wir es die gesamte Projektarbeit über getan hatten. So dauerte allein das Abmischen, das ein Vorgang ist, der von einem leistungsfähigen Computer, nach der Bearbeitung, durch den Editor, getätigt wird, weit über 5 Stunden. Daher ist es fast schon unnötig zu erwähnen, dass die Bearbeitung an sich, mehrere Tage, wohlgerne reine Arbeitszeit, beanspruchte. Wir sind daher der Überzeugung, dass wir weitere Ausschweifungen über die Videobearbeitung unmöglich so detailreich aufklären können, wie das alleinige Betrachten des Filmes. Wenn ein Bild sprichwörtlich mehr als tausend Worte sagt, wie viele sagt dann ein Film? Und um Worte geht es doch schließlich bei der Mehrsprachigkeit. Tarantino würde sowieso sagen, dass wenn jemand was über Filme lernen will, er sich einfach Filme anschauen sollte.

Resumée

Mit der Fertigstellung der Aufnahmen des Songs und der Bearbeitung des Videos mit den Interviews fiel allen ein großer Stein vom Herzen. Nicht, dass die Arbeit am Projekt uns nicht begeistert hätte, sie hatte uns nur voll beansprucht und war durch die Komplikationen zu einer echten Kraftprobe geworden. Wir hatten uns zwischenzeitlich des öfteren bewusst gemacht, dass unser Beitrag den einer Prüfungsleistung, selbst im großen Maß, bei weitem übersteigen sollte und dies bereits nach kurzer Zeit getan hatte. Doch war diese Tatsache für unser Streben von Anfang an nebensächlich gewesen. Wir rechneten sogar damit, die universitären Anforderungen allein vom Zeitaufwand schon zu übertrumpfen. Doch niemals stellten wir uns die Frage, ob es das wirklich wert wäre, sondern hofften darauf, alles wie geplant erfüllen und beenden zu können. Am Ende sollte dies mehr als gelungen sein.

So konnten wir wenige Tage nach Fertigstellen der Aufnahmen das vollendete Musikstück, abgemischt in Berlin, im Postfach unserer Email-Accounts begrüßen und uns sowohl auf die endgültige Version, als auch auf den bis dato noch fehlenden Part des Berliner Produzenten Memphis freuen, welcher im Vorfeld angemerkt hatte, noch einen deutschsprachigen Beitrag als Abschluss des Songs zu liefern. Auch dieser Teil des Lieds sollte mehr als überraschen, schaffte es in der für die Vielzahl an Informationen stark komprimierte Vorgabe von wenigen Zeilen die Botschaft des Projektes zusammenzufassen und für jeden deutschsprachigen Hörer auf den Punkt zu bringen, bevor ein letztes Mal der Refrain ertönen und auf diese Weise die Produktion für gelungen erklären konnte.

Im Nachhinein war das Projekt für alle Gruppenmitglieder ein voller Erfolg. Sowohl Song als auch Videoproduktion glänzen mit Resultaten, mit denen wir selbst im Vorfeld wohl kaum gerechnet haben. Unsere gemeinsame Verbindung und Leidenschaft zur Musik hatte sich bezahlt gemacht und ein zwischenzeitlich immer wieder schwankendes Projekt letzten Endes zu einer der bedeutsamsten Erfahrungen unserer universitären Lebens und vermutlich zu einem gelungenen Vertreter von www.sprachenstadtbraunschweig.eu werden lassen.

Die Texte der Künstler (angenäherte Übersetzung ins Deutsche)

Gomes Paolo:

Verlorener Sohn

Geboren im Krieg

Aufgewachsen im Staub

Verlorene Familie, Freunde und Kameraden

Habe mein Vaterland verloren

Mein Schicksal liegt in Europa

Der Weg nach Europa führte nach Deutschland

Ich habe versucht mich zu integrieren

Es prägte mich Geist und Seele

Fand einen besten Freund, auf Deutsch gesagt: „Wer sucht der findet“
Ein langer Weg diese Freundschaft ist perfekt und tief
Ich habe mich integriert und musste Disziplin erlernen und Erfahrungen sammeln
Ich danke Deutschland für diese Integration

Wojtek Skowronski

Im Text des Rappers Wojtek Skowronski geht es um seine Vergangenheit in Polen. In jungen Jahren nahm ihn sein Vater mit nach Deutschland, denn seine Familie schien in Polen keine Zukunft zu haben. Nun mit 25 Jahren reflektiert er seine Einwanderung und ist dankbar für das, was sein Vater getan hatte. Die Deutsche Sprache ermöglicht ihm hier Arbeit und eigene Zukunftsperspektiven.

Arasch Kimiaie

Der Text etwa: Seit 23 Jahren lebe ich hier. Von 23 Freunden ist nicht einer deutsch. Die Jugendlichen leben hier frei und gut. Meine Heimat ist da anders. Meine Angewohnheiten und mein Lebensstil sind die eines Deutschen. Trotzdem bleibt meine Haut braun und wenn du mich fragst, was ich bin, so sage ich Iraner.

3. Englisch in Kitas – einige Beispiele

Das Kinderhaus Frech Daxe

Es wurde am 1.4.2008 eröffnet, es ist die betriebliche Kinderbetreuung der Volkswagen Financial Services AG (VW FS AG) in Braunschweig.

Das Kinderhaus Frech Daxe wird durch den Träger Gesellschaft für Kinderbetreuung und Schule mbH & Co. KG (GFKS) geführt, welche in verschiedenen Bundesländern öffentliche und betriebliche Kindertagesstätten betreibt.

Bilingualität gehört zum Leitbild:

Im Kinderhaus Frech Daxe wird die englische Sprache nach der Immersionsmethode vermittelt. In den altersübergreifenden Gruppen und einer Kindergartengruppe gibt es jeweils eine bilinguale Fachkraft, die ausschließlich in der englischen Sprache kommuniziert. Mit Hilfe von Gestik und Mimik fällt es den Kindern leichter, die neue Sprache zu verstehen. Auch das Wiederholen alltäglicher Phrasen wie ‚Good morning‘, ‚Thank you‘, oder ‚Please‘ helfen den Kindern, die englische Sprache zu begreifen. Englisch ist Teil des Kindergartenalltags und wird den Kindern durch Lieder, Fingerspiele sowie durch das gemeinsame Essen, Zähneputzen etc. spielerisch und handlungsbezogen vermittelt. Die englisch-sprechende Person ist Sprachvorbild, alles was sie sagt, wird durch Gesten und Mimik unterstützt. Vokabeln können somit in den verschiedensten Situationen erworben werden. Der Spracherwerb und das Kennenlernen der englischen Sprachmelodie sind somit voll mit Erlebnissen, die mit englischen Wörtern verbunden werden.



eine gute Idee: auf die Treppen die englischen Zahlen schreiben.



Ein guter bilingualer Erzieher bastelt auch schon mal das Planetensystem auf Englisch.

Die bilingualen MitarbeiterInnen sind alles anerkannte und ausgebildete Pädagogen/Pädagoginnen, die Sprachkompetenz wurde durch einen Sprachinstitut überprüft.

Englischlernen einmal wöchentlich in der Evangelischen Kindertagesstätte St. Magni

(beobachtet von Svenja Niebur, Studentin)

Kind: Hast du Garfield gesehen?

Julie: What is Garfield? Is he a cat?

Kind: Ja!

Julie: What does he do? Does he speak?

Kind: Ja, er redet.

Julie: Does he speak German or English?

Kind: Deutsch.



Hier ist ein Beispiel, was in einem so genannten „Angebot“ geschieht.

Die Kinder werden während der 90 Minuten Englisch nicht nach Altersstufen getrennt, sondern bleiben als Gruppe zusammen. Es wird also nicht nach unterschiedlichen Lernstufen differenziert. Die Englischstunde wird nicht als Unterricht im allgemein bekannten Sinn betrachtet. Die Kinder können selbst entscheiden, ob sie daran teilnehmen möchten oder nicht. Sie sollen nicht gezwungen werden und die Sprache mit negativen Eindrücken verbinden, sondern spielerisch und mit Freude lernen. Es gibt keine konkrete Planung für die Englischstunde. J. hat zwar einige Anregungen für die Kinder, letztlich entscheiden jedoch sie, was gemacht wird. Die Kinder sind hier Gestalter des „Unterrichts“. Es gibt ebenfalls keine festgelegten Inhalte für die einzelnen Stunden. Themen und Vokabular werden durch die einzelnen Situationen während dieser 90 Minuten bestimmt. Dieser Englisch-„Unterricht“ konzentriert sich also voll und ganz auf die Bedürfnisse der Kinder.

Wenn J. morgens den Gruppenraum betritt, kommt ihr für 90 Minuten kein deutsches Wort über die Lippen. Auch mit den Erziehern der Gruppe redet sie dann nur Englisch. Sie begrüßt die Kinder und setzt sich zu ihnen. Die Kinder müssen ihr jeweiliges Spiel nicht beenden, sondern J. steigt einfach mit ein und stimmt ein englisches Guten-Morgen-Lied an, das die Kinder auch auswendig können. Daran beteiligen sich manchmal 10 Kinder und manchmal auch nur 3. Das hängt ganz davon ab, wie viele Kinder gerade um J. herum sitzen und Lust haben mitzusingen. Anschließend fragt oder kommentiert sie das Spiel der Kinder auf Englisch. Für die Kinder scheint es selbstverständlich zu sein, dass diese Frau nur Englisch mit ihnen redet. In diesen völlig ungezwungenen Situationen entstehen Dialoge wie der zu Beginn. Die Kinder lernen die englische Sprache beiläufig, ohne bewusst darauf zu achten. Ihre Antworten auf Fragen von J. sind zwar meistens auf Deutsch, zeigen aber, dass sie das Englische ohne Weiteres verstehen. Zum Teil bestehen

die Antworten der Kinder auch aus einer Mischung der beiden Sprachen. So entstehen Antwortsätze wie: „Ich habe kleine dogs!“.

J. benutzt kein spezielles Vokabular, das nur besonders einfache Vokabeln enthält. Sie unterstützt ihre Worte durch Mimik, Gestik und Praxis. Dadurch können die Kinder neue Vokabeln gleich mit einem Gegenstand oder einer Handlung verbinden und sie schon nach kurzer Zeit eigenständig wiederholen. Wenn sie den Kindern etwas in die Hand gibt, benennt sie dieses auf Englisch und lässt es die Kinder wiederholen. J. spricht ihre Fragen und Kommentare zwar sehr deutlich aus, hält dabei aber ein normales Sprechtempo. Manche Wörter wiederholt sie mehrmals, wenn dies noch ein neues Wort für die Kinder ist. Schnell beginnen die Kinder das Wort ebenfalls zu sagen. Die Aussprache der Kinder ist erstaunlich klar und deutlich, obwohl ihnen keine Schreibweise der Worte bekannt ist und sie nur die Laute ihrer „Lehrerin“ nachahmen. J. versucht sie stets in ein Gespräch zu verwickeln, sodass sie immer motiviert werden zu üben. Fast alle Kinder reagieren positiv auf J.'s Gesprächsversuche und interagieren mit ihr. Ab und zu kommen die Kinder auch selbst auf sie zu (auf Deutsch) und sprechen sie an. Für viele Situationen stimmt J. kleine Lieder an, die die Kinder während einer Tätigkeit singen und die Worte dann damit verbinden. Wenn zum Beispiel das Wetter gerade Thema der Kindergespräche ist, wird dieses Lied gesungen und auch mit entsprechenden Bewegungen dargestellt:

What's the weather,

what's the weather

like today,

like today?

Look outside the window,

look outside the window!

... It is rainy, it is rainy.

Dabei lernen die Kinder immer neue Vokabeln kennen, die das Wetter bezeichnen und stellen sie gleichzeitig auch pantomimisch dar. Es gibt weitere kleine Lieder mit Zahlen, Farben und anderen Gegenständen. Zum Teil stimmen die Kinder auch selbst englische Lieder an, in die J. dann mit einsteigt. Alle Lieder bestehen aus wenigen, sich wiederholenden Phrasen mit eingängigen Melodien. Neue Lieder werden an dem Tag öfter gesungen. Die Kinder lernen schnell, welche Laute und Bewegungen zusammen gehören. An diesem Tag bastelt J. kleine Papierschiffchen mit den Kindern. Sie sitzt an einem Tisch und die Kinder kommen zu ihr, wenn sie auch eines basteln möchten. Sie zeigt den Kindern ihr Schiffchen und erklärt ihnen auf Englisch, wie es gebastelt wird. Jede Anweisung macht sie gleichzeitig auch vor. Während die Kinder basteln, beginnt J. kleine Fragerunden. Der Effekt von 90 Minuten unterscheidet sich natürlich von dem der Arbeit in bilingualen Kitas. (2010)

Die bilinguale städtische Kita Stöckheim-Leiferde

Anna Pape

In der Kindertageseinrichtung Leiferde wurde, wie in der Einrichtung Kasernenstraße auch, der Englischunterricht im Zuge des Projekts „Do you speak English?“ eingeführt. Das Angebot ist freiwillig, und es fallen keine zusätzlichen Kosten für die Eltern an. In den Gruppen findet jeweils an zwei aufeinanderfolgenden Vormittagen Englisch statt, sowie täglich am Nachmittag. Nach Aussage der ErzieherInnen lernen die Kinder Englisch sowohl während des normalen Freispiels (Immersion), als auch im gemeinsamen Stuhlkreis, der eher unterrichtlichen Charakter hat. Manchmal finden auch in Kleingruppen Bastelangebote oder ähnliches auf Englisch statt. Im letzten Kindergartenjahr nehmen die Kinder außerdem am Projekt „Schule spielen“ teil. Dies findet von Februar bis zu den Sommerferien alle zwei Wochen statt.

Es gibt an dem „Schultag“ drei Einheiten Englisch, die jeweils 20 Minuten andauern. Da das Englischlernen so weit wie möglich in den Kindergartenalltag integriert ist, gibt es hierfür generell keinen Extraraum. Es besteht jedoch die Möglichkeit in andere Räume auszuweichen, z.B. wenn etwas in Kleingruppen erarbeitet werden soll.

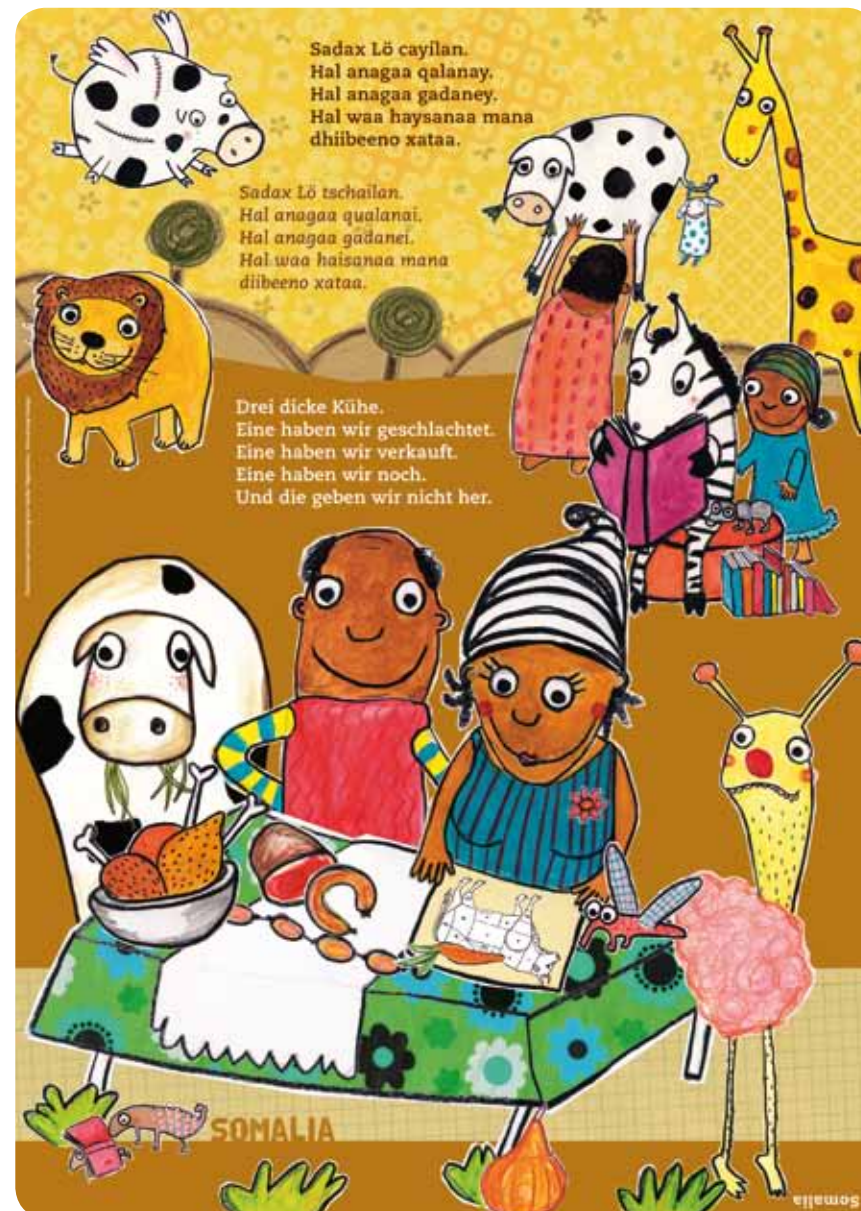
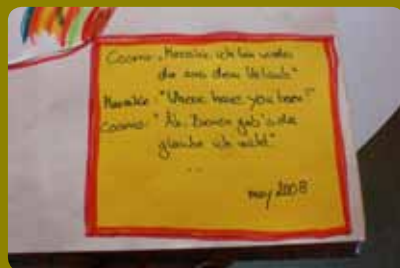
Die Kinder in der Kindertageseinrichtung Leiferde lernten 2010 die englische Sprache von einer internen Kraft, einer Südkoreanerin. Sie hat in Südkorea „Frühkindliche Erziehung und Pädagogik der hauswirtschaftlichen Erziehung“ studiert und ein Austauschjahr in Schweden absolviert. Sie ist in der Kindertageseinrichtung als Erzieherin eingestellt und erhält folglich den gleichen Lohn wie ihre KollegInnen.

Die Lehrkraft arbeitet nicht nach einem speziellen Programm. In den Stuhlkreisen (ca. 30-45 Minuten), die zweimal pro Woche stattfinden, singt sie mit den Kindern englische Lieder oder vermittelt ihnen die Sprache durch Spiele (Fingerspiele, Kreisspiele). Die Kinder lernen vornehmlich Vokabeln aus ihrem kindlichen Umfeld.

Die Lehrkraft verwendet neben Spielen und Büchern auch Gegenstände aus dem Kindergartenalltag, sowie viele selbst gebastelte Materialien (z.B. Fingerpuppen, Handpuppen,...).

Hinsichtlich der Frage, wie wichtig den ErzieherInnen in Leiferde die Englisch- Frühförderung im Vergleich zur Deutschförderung ist, wurde notiert, dass sie beides bedeutsam finden. Deutschförderung ist für sie allerdings selbstverständlich, während das frühe Erlernen der englischen Sprache eher ein zusätzliches Angebot darstellt. (2010)

Mareike Ihler, bilinguale Erzieherin in der Kita Kasernenstraße, dokumentierte Spracherwerb, hier ein lustiges Beispiel



Quelle: Eine Plakatserie über internationale Kinderreime, im Auftrag des Wilhelm-Raabe Literaturhauses gezeichnet von Tatendrang Design. Die Poster können ausgeliehen werden.



© Büro für Migrationsfragen

TEIL 4: Hintergrundinformationen

HEM
CASA
KUMBA
KOTI
MAISON
CAMERA
HOCH
THE
HOMES
DON
KATAN
IDOR
PHUIS

1. Tipps für Eltern

Diese Fragen wurden im August 2009 verschiedenen europäischen Wissenschaftlern und Akteuren in Behörden und Verbänden gestellt, zur Vorbereitung eines Informationspakets innerhalb der Medienkampagne piccolingo der Europäischen Kommission.

Die folgenden Antworten gab Prof. Dr. A. Kubanek von der TU Braunschweig:

Warum ist der frühe (Fremd-)spracherwerb so wichtig? Gilt beim Sprachenlernen wirklich der Grundsatz „je früher, desto besser“?

Zunächst einmal: Ich bin dafür, in der Diskussion das Wort "lernen" zu verwenden, gerade wenn man sich an Eltern wendet. Es ist besser zu sagen, "lernen" – so wie zuhause, oder: lernen, so wie ein Baby" und es zu vergleichen mit Lernen in der Schule oder Kindergarten. Das ist einleuchtend. Das Wort "Erwerb" ist nicht Teil der Allgemeinsprache.

Ist es wichtig, dass ein Kind unter 6 eine andere Sprache zu lernen beginnt?

Ja, junge Kinder haben viel Zeit für alles, und man sollte ihre Potentiale nutzen.

Die Klänge einer anderen Sprache trainieren das bewusste Hören, das in der Schule wichtig ist, und auch zum Lernen der eigenen Sprache.

Menschen, die in der globalisierten Welt leben, müssen notgedrungen sich schnell auf andere Situationen einstellen und Frustrationstoleranz haben. Das frühe Lernen kann sowohl die Fähigkeit trainieren, sich auf das Andere im Sinn von Klängen, Grammatik, Wörter, Sätze, einzustellen, wie auch die Fähigkeit, sich auf das Andere einzustellen, das kulturell ungewohnt ist.

Frühes Fremdsprachenlernen schafft Raum, so dass später in der Sekundarstufe schon mehr Unterricht anderer Fächer in der Fremdsprache erteilt werden kann, z.B. Geographie auf Englisch.

In meinen Augen ist frühes Fremdsprachenlernen ein Beitrag zur sozialen Kohäsion einer Gesellschaft.

Der Grundsatz je früher desto besser gilt, so wie ich es gerade formuliert habe. Voraussetzung sind aber Lehrer oder Erzieherinnen, die fähig sind, die Sprachlernprozesse zu begleiten und zu fördern. Nur so kann Qualität entstehen.

Wichtig ist auch, dass Eltern realistische Erwartungen haben sollten. Wer sein Kind in eine Spielgruppe mit 45 Minuten Englisch schickt, kann kaum aktive Kompetenz des Kindes erwarten, z.B. nicht, dass der 6jährige beim Urlaub in den USA selbst nach dem Weg fragen kann (authentisches Beispiel, das eine Mutter ihrem Kind sagte, warum es lernen solle). Demgegenüber kann die Samstagschule in Chinesisch, die Eltern gründen, viel mehr erreichen, weil die chinesischen Eltern am Spracherhalt interessiert sind. Migrantenmütter, die ihrem Kind bessere Chancen wünschen (vgl. Interview mit Nelly Furtado in der Süddeutschen Zeitung vorvergänger Samstag), werden ihr Kind unterstützen.

Ist es danach „zu spät“? Es ist ja auch oft von einem kritischen Zeitfenster die Rede, das sich mit circa sechs Jahren schließt.

Viele der neurobiologischen Untersuchungen über Sprachenlernen werden mit Älteren durchgeführt, oder aber mit zweisprachigen Kindern. Man weiß zu wenig, was im Gehirn passiert, wenn man z.B. einem 6jährigen eine Geschichte in einer Fremdsprache vorliest. Es wäre gut, das hohe Lernpotential im Alter vor 6 für mehr Fremdsprachen zu nutzen, aber natürlich sind auch Musik, Bewegung, Grundverständnis von Kunst elementar wichtig. Wenn man wirklich radikal wäre, müsste man den Fremdsprachenunterricht auf das Alter 3-10 verlegen, und aus der Sekundarstufe herausnehmen, bzw. in der Sekundarstufe dann nur noch Fachinhalte anbieten in den anderen Fächern, oder Fremdsprachenprojekte. Ein solcher radikaler Umbau des Bildungssystems ist unwahrscheinlich. Bildungspolitiker sollten durchaus das Interesse an dem sehr frühen Beginn (also vor 6) sehen, und, da dies zunächst nicht allgemein eingeführt wird, bedenken, wie die Qualität des Frühbeginns in der Grundschule gesteigert werden kann.

Wie holt man die Eltern beim Thema früher Spracherwerb am besten ins Boot? Sie sind ja die wichtigsten Partner.

Das Paradox ist, dass Sie Eltern nicht überzeugen müssen, Englisch in der Kita oder Vorschule anzubieten. Jedoch ist es europäisches Interesse, Offenheit für alle Sprachen anzubahnen.

Und: es muss auch Interesse sein, sich nicht nur an die Mittelschicht zu wenden, sondern Randgruppen zu erreichen, und solche, die in sprachlichen Subgruppen leben, z.B. in Großstädten. Für die Eltern, die Buchhandlungen und Stadtbüchereien aufsuchen, gibt es vieles an Lesematerial zu kaufen. Aber was tut man für die anderen?

Einige Beispiele sind: Ein Sprachkurs für Eltern, während der 5jährige Bambini-Fußball spielt, die "Mama lernt mit" Programme in den Grundschulen, Patenschaften von jungen Unternehmern nicht-deutscher Herkunft, die Erfolgsfiguren sind, Beteiligung der Mütter an den Kita-Festen, aber nicht nur in Form von Beisteuern zum Kuchenbuffet, das Programm der "Kulturlotsen", Lehrer und Erzieher, die eine Migrantensprache können. Beispiel: in Braunschweig möchten 16jährige die Erzieherinnen-Ausbildung machen, aber werden wegen der Deutschnote nicht genommen. Hier müsste es Crash-Kurse geben. Diese Frauen können nach Beendigung der Ausbildung besseren Zugang zu den betreffenden Eltern (der gleichen Herkunftssprache) finden, und über Mehrsprachigkeit mit ihnen reden.

Gibt es nicht auch viele Ängste und Befürchtungen, Stichwort Überforderung? Wie kann man den frühen Sprachkontakt so gestalten, dass kein Lerndruck entsteht?

Die Vorstellung von Überforderung ist absurd, wenn man an die "kleinen" Angebote mit 45 Minuten pro Woche denkt. Auch in den bilingualen Kitas, wo die z.B. französische Erzieherin einfach im Alltag die andere Sprache – Französisch – verwendet, und ab und zu eine Geschichte vorliest, oder Turnen in Französisch macht, ist eher nicht von Überforderung zu reden. Das Kind kann sich ja entfernen, oder die Ohren zu machen. Lerndruck

entsteht, wenn bestimmte Ergebnisse schnell erreicht und offiziell gewünscht sind, wenn ein Kind ängstlich ist, weil es unfreundlich behandelt wird, oder weil man von ihm sowie so nichts erwartet, wenn die Eltern zu ehrgeizig sind. Bei den hunderten von Kitas und Grundschulklassen, die ich besucht habe, ist durchschnittlich bei mir nicht der Eindruck von Überforderung entstanden – manchmal eher von Unterforderung. Jedoch sollten Eltern auf keinen Fall abends ihr Kind zwingen, ihnen die Lieder aus der Kita vorzusingen. Und falsch ist es zu sagen: Tina, erzähl mir, was hast du in Englisch gelernt? Insgesamt wird sehr kindorientiert in Deutschland gearbeitet, mit Bilderbüchern, Liedern, Spielen.

Stimmt es, dass auch die erste Sprache des Kindes profitiert, wenn eine zweite gelernt wird?

Wenn ich lerne, einen Pfannkuchen zu backen, profitiert davon nicht unbedingt meine Fähigkeit im Hochsprung. Rezeption und Produktion von sprachlichen Äußerungen sind mehr verwandt miteinander. Aufmerksamkeit für Klang und Rhythmus der Sprachen werden gestärkt. Wenn begonnen wird, zu schreiben, müssen die Kinder zwei Schriftsysteme vergleichen. Sieht man "Vergleichen" als übergeordnete Denkfähigkeit an, so wird diese trainiert damit. Wichtig ist es aber sicher, die jeweiligen Kontexte zu beachten: geht es darum, dass ein türkisches Kind deutsch lernt, und davon profitiert sein Türkisch? Oder fragt man, ob ein monolingual deutsches Kind Englisch lernt, und dadurch seine Deutsch-Schulnote besser wird? Es ist wichtig, zu differenzieren. Es kann sein, dass Grundschüler in Englisch oder Französisch besser sind, als in Deutsch. Was heisst aber besser? Sie freuen sich, sie spielen mit, sie versuchen zu kommunizieren. Dies ist gemäß der Lehrpläne die erwartete Lernleistung. Wenn in Deutsch schwache Kinder dann Englisch schreiben sollen, kann es sein, dass sie auch hier nicht so gut sind. Es kann aber auch sein, dass sie, da es sich um relativ wenig Wörter und Sätze handelt, diese mit mehr Aufmerksamkeit abschreiben.

Ein Slawist aus Bamberg gab Russlanddeutschen Vierzehnjährigen einen Russisch-Kurs, das Ergebnis war, dass sie sich in allen Fächern verbesserten. Sie hatten kein gutes Verständnis der russischen Sprache (Grammatik), waren nicht fließend in Deutsch und demotiviert. Hier hatte das Lernen auf der Metaebene eine deutliche Auswirkung. Motivation durch Zuwendung kann auch eine Ursache sein, wenn es einen Effekt des Fremdsprachenlernens auf die Kompetenz in der Muttersprache gibt. Dass die Kinder einfach gezielt gefördert werden. Da oft im sehr frühen Beginn eine sehr freundliche Atmosphäre herrscht, kann das Kind die andere Sprache sogar wie eine Oase ansehen.

Verbessert das frühe Fremdsprachenlernen auch die kognitiven Fähigkeiten?

Wird mein Kind klüger? Das hätten die Eltern natürlich gerne. In gewisser Weise kann man es so formulieren. Eine andere Sprache ist eine Herausforderung, eine andere Sprache ist faszinierend, die Materialien sind schön, wenn ein Besucher oder eine Kitagruppe aus dem Nachbarland kommt, ist man auf ihn neugierig, und möchte etwas begreifen. Aber nicht so, dass man sagen könnte, durch Frühbeginn steigt der IQ um 10 Punkte.

Wie kann man sehr jungen Kindern helfen, die verschiedenen Sprachen auseinander zu halten?

Auch hier muss man unterscheiden. Wenn es um Ehepaare geht, die unterschiedliche Sprachen reden, heisst die Regel, jeder solle sich an seine Muttersprache halten, damit das Kind feste Bezugsgrößen hat. Im wirklichen Leben geht das aber nicht immer. In einer mir bekannten Familie z.B. redet die Mutter eine indonesische Sprache, der Vater ist Deutscher. Die Eltern reden miteinander Englisch. Der jüngste Sohn mit 8 kann Deutsch und die Sprache seiner Mutter, und kann sich auf Englisch besser ausdrücken, als die Kinder in seiner Klasse. Man muss den Kindern aber auch Zeit lassen. Dass sie Sprachen nicht auseinanderhalten, vorübergehend, ist normal. Vielleicht muss man die Idee, dass Sprachen wie in Containern abgelegt sind, eben ganz beiseite legen. Ein Sprachwissenschaftler hat den Ausdruck von der "wilden Mehrsprachigkeit" geprägt. Diese passt nicht ins System. Man soll die Landessprache gut können, das ist richtig. Im Mündlichen, zuhause, ist es wahrscheinlich nicht schlimm, wenn Sprachen gemischt werden.

Fällt es sehr jungen Sprachlernern später leichter, weitere Sprachen zu lernen?

Es fällt ihnen leicht, wenn sie motiviert geblieben sind, durch guten Unterricht, freundliche Pädagogen, die etwas über Sprachenlernen in seinen Abläufen wissen, wenn man sie mit spannenden Situationen konfrontiert hat, wo sie sehen wie die Sprache gebraucht wird.

Welche Rolle spielt die Ausbildung der Lehrer? Wie kann man hier die Qualität verbessern?

Es geht um Lehrer und Erzieher.

Beide Gruppen benötigen mehr Wissen und Einsicht als bisher vermittelt über Sprachlernprozesse und über gezielte Fördermaßnahmen, und wie man deren Wirkung einschätzen kann. Es müsste einfacher als bisher sein, dass ein schon berufstätiger ein kurzes Praktikum oder Hospitation im Ausland macht. Entlastungsstunden für Vorbereitungen sind wichtig. Bessere Bezahlung des Kita-Personals ist nur politisch durchzusetzen.

In vielen EU-Ländern zeigen Kinder große Lücken in der Landessprache, was massive Folgen für Wirtschaft und Gesellschaft hat. Ist es nicht wichtig, hier erst zu fördern bevor man weitere Sprachen anbietet?

Diese Frage wurde schon 1990 von Kita-Leiterinnen gestellt, als die ersten Kitas Englisch anbieten wollten, weil Eltern danach fragten. Die einen sahen das Fremdsprachen Angebot als das besondere Profil ihrer Kita, die anderen stellten die soziale Verantwortung für alle, also Förder-Deutsch, in den Vordergrund. Insgesamt wäre es gut, wenn man im Förderunterricht der Landessprache auch mal auf Englisch eingehen könnte, bzw. wenn die entsprechenden Materialien verglichen würden. Man hat 1990 auch deswegen den Frühbeginn in Fremdsprachen befürwortet (an Schulen), weil hierin alle Kinder Anfänger waren, also gleich. Wenn man eine Einstellung vertritt, dass das Lernen aller Sprachen sich gegenseitig stützt – also Schulsprache, Herkunftssprache, Fremdsprache), dann verändert sich der Blickwinkel auf die Deutschförderprogramme. Es ist genau zu betrachten,

was die Inhalte der Deutschförderprogramme sind, und wo Anknüpfungspunkte für ein Training von Sprachbewusstsein generell liegen.

Wo liegen die besonderen Herausforderungen, auch im Hinblick auf die Herkunft der Kinder? Wie kann die Mehrsprachigkeit bei Migrantenkindern gefördert werden?

Migrantenkinder sind ja schon mehrsprachig. Herausforderung ist, das Familiensprachprofil zu kennen. Teilweise kann es negative Vormeinungen bei Erziehern geben, über das fehlende elterliche Interesse. Insgesamt wird zur Zeit sehr viel Sprachförderung angeboten. Wichtig ist, die Mütter mit einzubeziehen. Wenn jedoch eine Familie neu hier angekommen ist, ist es auch verständlich, dass sie sich zuerst zurechtfinden muss, eine emotionale Sicherheit aufbauen muss, dass Mütter sich die Kinder kümmern, und danach erst sich mit den schulischen Anforderungen auseinandersetzen. Wichtig ist, Müttern gut zu erklären, wie z.B. das deutsche Schulsystem aufgebaut ist, was die Werte der deutschen Gesellschaft sind. Dass es in manchen Kulturen viel auf Formulare ankommt, während man in anderen Mittelsmännern hat, die für jemand zum Amt gehen. Demgegenüber gibt es inzwischen auch z.B. türkische Gymnasien, die für türkische Kinder bessere Bildungschancen zur Verfügung stellen, und einen Unterricht in Deutsch, Türkisch und Englisch anbieten. Auch die größeren Geschwister könnten mehr eingesetzt werden, vielleicht mit einem eigenen Bonusprogramm einer Stiftung.

Hängt es auch vom Prestige der Sprache ab, ob sie gut gelernt wird?

Nicht, ob sie gut gelernt wird, sondern, ob sie überhaupt gelernt wird. Bei den Nachbarsprachen ist mehr Überzeugungsarbeit nötig. Wenn ein erfolgreiches und angenehmes Lernen den Eltern deutlich wird, unterstützen sie auch ihre Kinder. Eine Schule an der tschechischen Grenze überzeugt Eltern durch ihr pädagogisches allgemeines Konzept. Die Sprache Tschechisch gehört zu diesem Konzept, also hat sie Prestige, in diesem schulischen und geographischen Kontext. In der Zukunft werden neue Forschungsgebiete sich weiterentwickeln, wie z.B. wird sich die Gehirnforschung intensiver mit Bilingualität befassen – auch von Kindern, die die andere Sprache erst in Kita und Schule lernen. Und was sind die sozialen Effekte, und diejenigen der Motivation. Vgl. hierzu ein neues Forschungsprojekt an der TU Braunschweig (M. Korte / K. Koch)

2. Begriffe zur Thematik Sprachförderung



C. Baule, N. Przygodda/ A. König

Was ist Mehrsprachigkeit?

Personen oder auch soziale Gemeinschaften werden dann als mehrsprachig angesehen, wenn sie regelmäßig in der Kommunikation auf mehrere unterschiedliche Sprachen zurückgreifen, lautet die Definition des *Metzler Lexikon Sprache*. Eine Gesellschaft wird als mehrsprachig bezeichnet, so heißt es, wenn es zwei oder mehrere Amtssprachen gibt, wie es zum Beispiel in der Schweiz der Fall ist und jede dieser Sprachen in einem bestimmten Gebiet gesprochen wird. Es ist jedoch auch möglich, dass in einem Gebiet mehrere Sprachen gesprochen werden, vor allem wenn dort Sprachminderheiten leben wie in Südtirol.

Individuelle Mehrsprachigkeit hingegen bezieht sich „[...]auf das Repertoire der sprachlichen Varietäten, die Einzelpersonen verwenden und wird im *Gemeinsamen Europäischen Referenzrahmen für Sprachen* wie folgt definiert:

[Plurilingualismus – individuelle Mehrsprachigkeit – ist] die Fähigkeit, Sprachen zum Zweck der Kommunikation zu benutzen und sich an interkultureller Interaktion zu beteiligen, wobei Menschen als gesellschaftlich Handelnde verstanden werden, die über – graduell unterschiedliche – Kompetenzen in mehreren Sprachen und über Erfahrungen in mehreren Kulturen verfügen. Dies wird allerdings nicht als Schichtung oder als ein Nebeneinander von getrennten Kompetenzen verstanden, sondern vielmehr als eine komplexe oder sogar gemischte Kompetenz, auf die NutzerInnen zurückgreifen können.

Individuelle Mehrsprachigkeit kann in verschiedenen Formen vorliegen. Zum einen unterscheidet man zwischen *simultaner* und *sukzessiver* Mehrsprachigkeit, also ob ein Kind von Geburt an mehrere Sprachen (simultan) oder weitere Sprachen erst nach dem dritten Lebensjahr und Erwerb der Erstsprache (sukzessiv) lernt.

Charakteristika von Mehrsprachigen

Im Gegensatz zu der Sprache von Einsprachigen offenbart die Sprache von mehrsprachigen Personen besondere Merkmale, wie Interferenzen, Sprachmischungen und Code-Switching. Interferenzen bezeichnen die Überlagerungen von Elementen von zwei Sprachen, was bei mehrsprachigen Personen sehr häufig auftritt. Das schwächere Sprachsystem, das heißt die Sprache, die schlechter entwickelt ist und nicht im direkten Umfeld gesprochen wird, wird dabei von dem stärkeren beeinflusst. Häufig entstehen durch die Überlagerungen Fehler durch sprachliche Strukturierungen, wie zum Beispiel im phonologischen Bereich, die manchmal bei mehrsprachigen Kindern nur eine gewisse Zeit vorhanden sind und dann nicht mehr auftreten oder aber schwerer zu beseitigen sind. Neben phonologischen Interferenzen können mehrsprachige Personen außerdem noch lexikalische und auch grammatikalische Interferenzen aufweisen. Entstehen können Interferenzen zum Beispiel durch Ähnlichkeiten zwischen zwei Sprachen oder wenn die mehrsprachige Person emotional belastet ist, aber auch die Gesprächssituation und der Gesprächspartner beeinflussen das Auftreten von Interferenzen. Generell lassen sich Mehrsprachige nicht von Interferenzen in der Kommunikation stören, da es für sie eine Spracherscheinung ist, die unvermeidlich ist. Vermieden oder zumindest reduziert werden können Interferenzen durch die Gesprächspartner, indem sie ständig Rückmeldung geben. Bei Sprachmischungen werden zwei Sprachen innerhalb einer Aussage miteinander vermischt, indem in die verwendete Sprache einzelne Wörter der anderen Sprache eingeflochten werden: „I can't give you any Kuss because I have a Schmutznase“. Durch die „fremden“ Wörter wird nicht selten der Redefluss des Sprechens gestört. Sprachmischungen treten bei mehrsprachigen Kindern vor allem zwischen dem zweiten und dritten Lebensjahr auf, hängen jedoch von dem jeweiligen Kind, der Gesprächssituation und dem Gesprächspartner ab. Sie entstehen durch lexikalische Lücken und sind in den ersten Phasen der mehrsprachigen Sprachentwicklung normal, sollten jedoch in späteren Phasen abnehmen. Um Sprachmischungen bei Kindern zu vermeiden, sollten Eltern eine Trennung der Sprachsysteme vornehmen und selbst die Sprachen nicht mischen.

Im Gegensatz zu Sprachmischungen handelt es sich beim Code-Switching nicht um eine Vermischung von Sprachen, sondern um den Wechsel zwischen Sprachen. Dies geschieht unbewusst, ohne deutliche Unterbrechungen der Aussage und kann sich auf einzelne Worte, Phrasen aber auch Sätze beziehen. Code-Switching wird meistens von älteren Kindern verwendet und stellt eine Kommunikationsstrategie dar, zum Beispiel wenn in die Sprache der Minderheiten gewechselt wird um Gruppensolidarität zu beweisen, wenn sich etwas in einer der Sprachen besser ausdrücken lässt, oder auch wenn Wortschatzlücken auftreten. Wissenschaftler sehen Code-Switching als hohe kommunikative Kompetenz und eine besondere Fähigkeit an, wenn in einem Gespräch je nach Bedarf zwischen mehreren Sprachen gewechselt werden kann und die Strukturen der Sprachen aneinander angepasst werden.^x

Das Verhältnis der Sprachen in der Europäischen Union

Die Europäische Union hat derzeit 27 Mitgliedsstaaten und 23 Amtssprachen. Deutsch wird in Europa von fast 90 Millionen Menschen, also von 18% der Gesamtbevölkerung, als Muttersprache gesprochen und hat einen offiziellen Status in sieben Ländern. Damit ist Deutsch die am meisten gesprochene Muttersprache in Europa.

Die meist gesprochene Fremdsprache in Europa ist jedoch Englisch, welche von 38% der Bevölkerung als erste Fremdsprache gelernt wird. Deutsch dagegen wird nur von 14% der EU-Bürger als Fremdsprache gesprochen, genauso wie Französisch.

Zusammen mit den 13 Prozent an Muttersprachlern ist Englisch also die am meisten verbreitete Sprache der EU vor Deutsch (Englisch 51%, Deutsch 32% insgesamt) und behauptet damit seine Stellung als Hauptverkehrssprache. An dritter Stelle der meist gesprochenen Sprachen steht Französisch mit 26%, gefolgt von Italienisch mit 16% und Spanisch mit 15%. Aber auch Polnisch (zehn Prozent) und Russisch (sieben Prozent) sind vertreten.

In der Eurobarometer-Erhebung von 2006 wurde festgestellt, dass 77% der EU-Bürger Englisch für die als wichtigste zu lernende Fremdsprache halten, während 33% Französisch am wichtigsten finden und nur 28% Deutsch.

Die Vorrangstellung des Englischen halten einige Wissenschaftler, so wie Harald Weinrich, jedoch für durchaus bedenklich, da dadurch viele Menschen neben ihrer Muttersprache nur Englisch sprechen und dieses für die Sprachenvielfalt in der Europäischen Union nicht gerade förderlich ist. Er empfiehlt daher, möglichst zunächst eine andere Fremdsprache als Englisch zu lernen, damit Englisch nicht die erste und letzte erworbene Fremdsprache bleibt und eine wirkliche Mehrsprachigkeit erreicht werden kann.

Neben den 23 Amtssprachen gibt es in der EU außerdem noch über 60 Regional- und Minderheitensprachen, wie zum Beispiel Baskisch oder Katalanisch, die von 60 Millionen Bürgern gesprochen werden und durch die Europäische Charta der Regional- und Minderheitensprachen geschützt und gefördert werden sollen. Die stärkere Unterstützung dieser Sprachen wünschen sich laut der Eurobarometer-Erhebung 63% der Europäer.

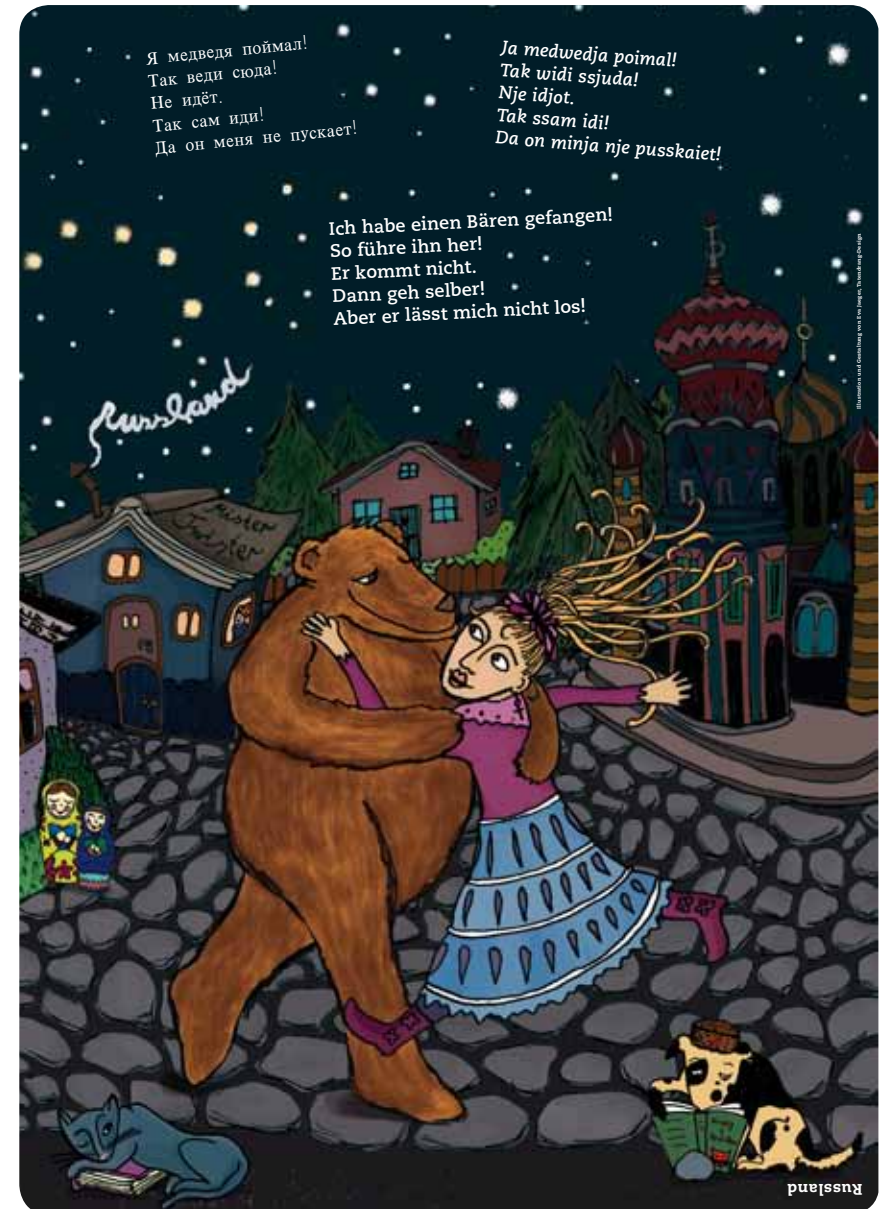
Die Europäische Union steht also zwischen der Tendenz zur Anglisierung einerseits und zur Regionalisierung andererseits. Die Aufgabe der Europäischen Union muss es daher sein, diesen Tendenzen zugunsten des Erhalts der sprachlichen Vielfalt in der Europa entgegenzuwirken.

Mehrsprachigkeit als Ziel der Europäischen Union

Die Vielfalt der Sprachen, die in Europa vorhanden ist, ist der Europäischen Union sehr wichtig. Deshalb finden sich auch in der Charta der Grundrechte der EU, die 2000 verabschiedet wurde, Artikel, die das Thema Sprachen betreffen. So besagt Artikel 21, dass jegliche Diskriminierung aus sprachlichen Gründen verboten ist und Artikel 22 fügt hinzu, dass die sprachliche Vielfalt von der Union respektiert werden muss. Die Achtung der Sprachenvielfalt zählt neben der Achtung des Einzelnen, der Toleranz gegenüber Fremden und der Offenheit gegenüber anderen Kulturen zu den Grundwerten der EU. Der Reichtum der kulturellen und sprachlichen Vielfalt der EU wird außerdem durch den Vertrag von Lissabon gewahrt, der 2007 von den Staats- und Regierungschefs aller Mitgliedsstaaten unterzeichnet wurde.

Damit sich Europäer aus unterschiedlichen Ländern und Regionen verständigen können und die sprachliche Vielfalt bestehen bleibt, fördern die Institutionen der EU das Lehren und Lernen von Fremdsprachen mit dem Ziel, dass möglichst viele Bürger neben ihrer Muttersprache so früh wie möglich zwei weitere Sprachen lernen. Dieses Ziel wurde 2002 von den Regierungschefs auf ihrem Gipfel in Barcelona beschlossen. Tatsächlich gaben im Jahr 2006 jedoch gerade einmal 28% der EU-Bürger an, zwei Fremdsprachen zu sprechen – diesen Wert gilt es in den nächsten Jahren auszubauen.

In der Kommission Barroso I ab 2004 war Ján Figel' der erste Europäische Kommissar für Bildung und Kultur, der auch explizit für das Thema Sprachen zuständig war. Am 22. November 2005 verabschiedete er die Mitteilung „Eine neue Rahmenstrategie für die Mehrsprachigkeit“, in der drei Ziele der Politik der Kommission im Bereich Mehrsprachigkeit genannt werden, nämlich die Förderung des Sprachenlernens und der Sprachenvielfalt in der Gesellschaft, die Förderung einer gesunden, multilingualen Wirtschaft und der Zugang der Bürger zu den Rechtsvorschriften, Verfahren und Informationen der EU in ihrer eigenen Sprache. Am 1. Januar 2007 wurde mit Leonard Orban der erste EU-Kommissar für Mehrsprachigkeit ernannt, der ausschließlich für die Thematik der Sprachenvielfalt zuständig war. Seit Februar 2010 ist Androulla Vassiliou die aktuelle Kommissarin für den Bereich Bildung, Kultur, Mehrsprachigkeit und Jugend. Auch sie hat es sich zur Aufgabe gemacht, den Spracherwerb von frühem Alter an zu fördern.



Quelle: Eine Plakatserie über internationale Kinderreime, im Auftrag des Wilhelm-Raabe Literaturhauses gezeichnet von Tatendrang Design. Die Poster können ausgeliehen werden.

TEIL 5:

Anhang



Ausländische Bevölkerung und Bevölkerung mit Migrationshintergrund

Die klassische Bevölkerungsstatistik definiert den Begriff „ausländische Bevölkerung“ mit dem Personenkreis, der die deutsche Staatsangehörigkeit nicht besitzt. Herangezogen wird hier ausschließlich die erste Staatsangehörigkeit, die in „deutsche“ und „nicht-deutsche“ (=ausländische) Einwohner unterteilt wird. Diese Betrachtungsweise findet sowohl in der amtlichen Statistik, z.B. der statistischen Landesämter, als auch in der Quelle des Ausländerzentralregisters Anwendung.

In den Bestandsdaten des Braunschweiger Melderegisters steht seit dem Jahr 2002 auch das Merkmal „zweite Staatsangehörigkeit“ für statistische Auswertungen zur Verfügung. Hierdurch wurde eine weiter gefasste Betrachtung des „Ausländerbegriffs“ möglich, der neben der ausländischen Bevölkerung (ohne deutsche Staatsangehörigkeit) auch diejenigen Bevölkerungsteile einbezieht, die bisher aufgrund der ersten Staatsangehörigkeit als Deutsche in die Statistik eingingen, jedoch neben der deutschen eine weitere ausländische Staatsangehörigkeit besitzen (Deutsche mit Migrationshintergrund).

Anhand des konkreten Beispiels der aktuellen Einwohnerdaten des Braunschweiger Melderegisters (31.12.2009) wird deutlich, dass neben den 17.886 in Braunschweig mit Hauptwohnsitz gemeldeten Ausländerinnen und Ausländern (7,4 % der Gesamtbevölkerung) insgesamt weitere 20.744 Deutsche leben (8,6 %), die eine weitere Staatsangehörigkeit besitzen. Beide Gruppen zusammen können somit auf Basis der ersten und zweiten Staatsangehörigkeit zu einem neuen Begriff der „Bevölkerung mit Migrationshintergrund“ aggregiert werden, der mit 38.630 Einwohnern immerhin 16,0 % der Braunschweiger Bevölkerung angehören.

Innerhalb der ausländischen Bevölkerung (Personen ohne deutsche Staatsangehörigkeit) stellt die türkische Staatsangehörigkeit mit insgesamt 5.431 Personen (30,4 % der Gesamtzahl von 17.886 Ausländer/innen) die mit Abstand größte Gruppe dar. Auf den Plätzen zwei und drei folgen Polen (1.915 Einwohner / 10,7 % der ausländischen Bevölkerung) und Italiener (1.086 Personen / 6,1 % der Ausländer).

Bei der Betrachtung der zweiten Staatsangehörigkeiten dominiert eindeutig die polnische Nationalität mit 7.272 Personen (34,8 % aller insgesamt 20.919 zweiten Staatsangehörigkeiten). Russisch (2.333 Personen / 11,2 %), kasachisch (2.228 / 10,6 %) und türkisch (2.182 / 10,4 %) folgen hier deutlich abgeschlagen mit ungefähr gleichen Anteilen als weitere wichtige Nationalitäten.

In der Zusammenfassung aller insgesamt registrierten 38.805 ersten und zweiten nicht-deutschen Staatsangehörigkeiten ist damit polnisch mit 9.187 Personen (23,7 %) am stärksten vertreten. Türkisch stellt mit 7.613 Personen (19,6 %) die zweitstärkste Gruppe dar, auf den Rängen folgen Russische Föderation (2.892 Personen / 7,5 %) und Kasachstan (2.410 Personen / 6,2 %). Allein diese vier am häufigsten in Braunschweig vertretenen Nationalitäten vereinen einen Anteil von zusammen 57 % der Bevölkerung mit Migrationshintergrund auf sich.

Nicht in die Untersuchung eingehen konnten dabei grundsätzlich jene Fälle mit Verlust der (zweiten) ausländischen Staatsangehörigkeit bei Einbürgerung und Fälle von Kindern, die trotz Migrationshintergrund der Eltern bereits bei Geburt ausschließlich als „Deutsche“ angemeldet werden, also keine (zweite) ausländische Staatsangehörigkeit erhalten haben und somit nicht mehr anhand des Melderegistermerkmals Staatsangehörigkeit als „Migrationsbevölkerung“ zu erkennen sind.

Quelle: Stadt Braunschweig, Stadtforschung aktuell 17.2.2010. PDF infoline_stafo_2010_04_Migration.pdf

Die wichtigsten Nationalitäten:			
Staatsangehörigkeit	Sign.-Nr.	Personen insges.	Anteil in vH
1		2	
EU-27-Staaten			
Polen	152	1.915	10,7
Italien	137	1.086	6,1
Griechenland	134	363	2,0
Spanien	161	318	1,8
Großbritannien	168	232	1,3
Österreich	151	222	1,2
Frankreich	129	198	1,1
Rumänien	154	156	0,9
Niederlande	148	135	0,8
Portugal	153	90	0,5
Ungarn	165	90	0,5
Bulgarien	125	84	0,5
Tschechische Republik	164	74	0,4
Litauen	142	64	0,4
Schweden	157	56	0,3
Dänemark	126	53	0,3
Belgien	124	36	0,2
Lettland	139	36	0,2
Slowakische Republik	155	35	0,2
Finnland	128	33	0,2
Irland	135	22	0,1
Slowenien	131	20	0,1
Estland	127	10	0,1
Luxemburg	143	9	0,1
Malta	145	-	-
Zypern	181	-	-
EU-27-Staaten zusammen:		5.341	29,9
Übrige Nationalitäten:			
Türkei	163	5.431	30,4
Russische Föderation	160	559	3,1
Serbien und Montenegro	132	547	3,1
China	479	424	2,4
Tunesien	285	422	2,4
Vietnam	432	336	1,9
Ukraine	166	323	1,8
Irak	438	205	1,1
Thailand	476	195	1,1
Vereinigte Staaten	368	187	1,0
Bosnien-Herzegowina	122	183	1,0
Kasachstan	444	182	1,0
Indien	436	165	0,9
Iran	439	160	0,9
Brasilien	327	144	0,8
Kroatien	130	140	0,8
Ägypten	287	139	0,8
Syrien	475	128	0,7
Kamerun	262	124	0,7
Makedonien	144	123	0,7
Ungeklärt	998	105	0,6
Kosovo	150	99	0,6
Schweiz	158	95	0,5
Korea, Republik	467	92	0,5
Serbien	170	89	0,5
Georgien	430	83	0,5
Indonesien	437	78	0,4
Nigeria	232	75	0,4
Mexiko	353	74	0,4
Weissrussland	169	62	0,3
Libanon	451	62	0,3
Japan	442	60	0,3
Serbien (einschl. Kosovo)	133	57	0,3
Sudan	276	56	0,3
Taiwan	465	54	0,3
(ca. 100 weitere Nationalitäten:)		1.287	7,2
Nicht-EU-Staaten zusammen:		12.545	70,1
Ausländische Bevölkerung insgesamt:		17.886	100,0

Altersstrukturen:			
Altersgruppe von ... bis ... Jahre	Anzahl Ausländer	Anteil an allen Ausländern	Anteil an der Gesamtbevölkerung
1	2	3	
0_3	211	1,2	3,5
3_6	216	1,2	3,8
6_10	254	1,4	3,3
10_12	311	1,7	8,1
12_14	340	1,9	8,6
14_16	320	1,8	8,1
16_18	384	2,1	9,1
18_20	436	2,4	8,9
20_25	1.503	8,4	8,9
25_30	2.453	13,7	13,0
30_35	2.550	14,3	15,5
35_40	1.963	11,0	12,4
40_45	1.588	8,9	8,1
45_50	1.248	7,0	6,7
50_55	970	5,4	5,9
55_60	840	4,7	5,8
60_65	852	4,8	6,8
65_70	658	3,7	4,5
70_75	431	2,4	3,0
75_ua	358	2,0	1,6
Gesamt:	17.886	100,0	7,4

Altersgruppen nach Geschlecht:			
Altersgruppe von ... bis ... Jahre	Ausländer insgesamt	davon männlich	davon weiblich
1	2	3	4
0_3	211	115	96
3_6	216	120	96
6_10	254	112	142
10_12	311	142	169
12_14	340	183	157
14_16	320	143	177
16_18	384	195	189
18_20	436	247	189
20_25	1.503	827	676
25_30	2.453	1.302	1.151
30_35	2.550	1.323	1.227
35_40	1.963	974	989
40_45	1.588	808	780
45_50	1.248	655	593
50_55	970	462	508
55_60	840	350	490
60_65	852	416	436
65_70	658	380	278
70_75	431	253	178
75_ua	358	164	194
Gesamt:	17.886	9.171	8.715

Bevölkerungsentwicklung:			
Jahr (31.12.)	Bevölkerung (Hauptwohnung) insgesamt	Deutsche	Ausländer
1	2	3	4
1990	257.521	242.085	15.436
1991	257.335	241.729	15.606
1992	256.328	240.608	15.720
1993	254.729	238.589	16.140
1994	251.820	235.227	16.593
1995	250.088	232.953	17.135
1996	247.441	230.272	17.169
1997	244.823	227.871	16.952
1998	242.223	225.012	17.211
1999	240.846	223.248	17.598
2000	240.144	222.375	17.769
2001	239.855	221.622	18.233
2002	239.388	221.223	18.165
2003	238.939	220.446	18.493
2004	239.921	221.211	18.710
2005	240.167	221.191	18.976
2006	240.171	221.379	18.792
2007	240.513	222.004	18.509
2008	240.531	222.723	17.808
2009	241.930	224.044	17.886

1. Adressen der Kindertageseinrichtungen mit Englischangebot in der Stadt Braunschweig

- 1) Kindertagesstätte St. Magni, Hinter der Magnikirche 8, 38100 Braunschweig
- 2) Eltern-Kind-Gruppe Krümelkiste e.V., Bundesallee 50, 38116 Braunschweig
- 3) Kindertagesstätte Dorothea-Erxleben-Straße, Dorothea-Erxleben-Straße 9, 38116 Braunschweig
- 4) Kindergarten Ölper e.V., Celler Heerstraße 38, 38114 Braunschweig
- 5) Kindertagesstätte Leiferde, Lüdersstraße 27, 38124 Braunschweig
- 6) Kindertagesstätte Sterntaler e.V., Alter Weg 8, 38124 Braunschweig
- 7) Kindertagesstätte Grünwaldstraße, Grünwaldstraße 11, 38104 Braunschweig
- 8) Kindertagesstätte Kasernenstraße, Kasernenstraße 15, 38106 Braunschweig
- 9) Kindertagesstätte Böcklinstraße, Böcklinstraße 29, 38106 Braunschweig, über elternvertreter, Kindergarten selbst aber nicht
- 10) Kindertagesstätte Schunterriedlung, Mergesstraße 13 b, 38108 Braunschweig
- 11) Kindertagesstätte Lindenbergsiedlung, Kopernikusstraße 11, 38126 Braunschweig
- 12) Kindertagesstätte Thune „Schunterarche“, Thunstraße 15 A, 38110 Braunschweig
- 13) Betriebskindertagesstätte „Frech Daxe“, Käferweg 1 38112 Braunschweig
- 14) Kindertagesstätte Waggum, Opferkamp 3, 38100 Braunschweig

2. Verlage, die über Englische/ Deutsche Kinderbücher verfügen

Neben dem Westermann Verlag verfügen auch andere Verlage über zweisprachige Kinderbücher. Im Folgenden wird ein kleiner Einblick der Verlage und deren Bücher gegeben:

Bassermann	Das pfiffige Bilderwörterbuch Deutsch/ Englisch
Billibrini	Rund um mein Haus/ All around my house
ConBrio	Children's Songs: Englische und Französische Kinderlieder zum Singen
Hueber	So bunt ist meine Welt/ My world is so colorful, Englisch mit Bibi Blocksberg, Cater Cat and Dotted Dog: Kinderbuch Deutsch-Englisch
Langenscheidt	SchwuppDiwupp Englisch lernen (CD Rom)
Ravensburg	Englisch lernen mit Witzen
Rotfuchs	Hello Marie – alles okay bei dir?

Impressum

Druck: Beyrich Digitalservice GmbH & Co KG, Braunschweig

Layout: Tonia Wiatrowski, www.tatendrang-design.de

Dieses Lehrbuch dient ausschließlich pädagogischen Zwecken. Es wird an Kitas, Schulen und andere sprachfördernde Einrichtungen verteilt, ebenfalls an die beitragenden Studierenden. Die übrigen Exemplare werden gegen eine Schutzgebühr von 5.00€ abgegeben. Die Bildrechte liegen bei den Fotografen.